Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einig…

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

82. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 29. Juli 1959 — Nummer 30

Gottvertrauen

Schenke, Herr, auf meine Bitte,
mir ein göttliches Gemüte,
einen königlichen Geist,
mich als dir verlobt zu tragen,
allem freudig abzusagen,
was nur Welt und irdisch heißt!

So will ich mich selbst nicht achten;
sollte gleich der Leib verschmachten,
bleib ich Jesus doch getreu.
Sollt ich keinen Trost erblicken,
will ich mich damit erquicken,
daß ich meines Jesu sei.

Ohne Fühlen will ich trauen,
bis die Zeit kommt, ihn zu schauen,
und vorbei die letzte Nacht,
da mein Geist zum obern Leben
aus der Tiefe darf entschweben
und nach seinem Bild erwacht.

Gott verstehen oder vertrauen?

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken. Jes. 55, 8. 9.

Wir Menschen finden uns nur schwer in die Erkenntnis, daß Gott unbegreiflich ist in seinem Tun, und daß Gottes Wege unerforschlich sind. Doch ist das der grundlegende Tatbestand in unseren Erkenntnissen von Gott. Wenn wir uns ehrlich und ernstlich der großen Seelenfrage nach Gott in der Welt und in unserem persönlichen Leben stellen wollen, so haben wir hier zu beginnen mit dem unüberwindlichen Abstand zwischen uns und dem allwissenden, mächtigen Gott.

Selbstverständlich möchten wir doch immer auch ein wenig mit unseren Gedanken zur Geltung kommen. Und wenn dann Gott anders denkt und uns andere Wege führt, dann murren wir wie Israel in der Wüste und hadern mit dem Allmächtigen. Das trifft besonders zu, wo uns Not befällt, wo Krankheit uns äußerlich und innerlich bedrängt, wo wir alles Glauben, Hoffen und Beten darauf richten, daß Gott sich bewegen läßt, in unsere Wege einzuschwenken.

Wir begreifen vielleicht nicht, wie klein der große Gott für uns werden würde, wenn er wie auf Bestellung alle unsere augenblicklichen Beschwerden und Wünsche zu berücksichtigen hätte. Wir verlieren den Blick für den unüberbrückbaren Abstand zwischen dem kleinen zeitgebundenen Menschen und dem ewigen Gott. Nur in voller Alleinherrschaft kann Gott walten. Er sieht, was wir nicht sehen, er weiß, was wir nicht wissen.

Oft hört man die Klage: „Ich verstehe Gott nicht." So hat schon jeder gedacht und gesagt. Gott bleibt ein Geheimnis mit seinen Entscheidungen. Aber seine Gedanken und Wege sind höher als unsere. Seine Liebe, die alles sieht und weiß, läßt ihn an uns denken und uns die anderen, aber die guten und richtigen Wege führen. „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, Gedanken des Friedens und nicht des Leides", das ist Gottes Botschaft an sein Volk im Elend der Gefangenschaft. Gott denkt an uns in Liebe. Wir werden ihn nicht verstehen, aber wir können ihm vertrauen. Oft geht uns schon in diesem Leben das Verständnis auf, daß es so besser gewesen ist, wie Gott es geschehen ließ.

Gott verstehen? Nein und nie, lieber Mensch. Da ist uns der Weg verschlossen. Aber Gott vertrauen? Ja, und hundertmal ja! Da ist die Bahn frei zu ihm, und seine führende Hand reicht er in Liebe dem Vertrauenden entgegen.

Pred. Jak. F. Redekop†,
Clearbrook, B. C.,

wurde am 23. Mai 1959 im Alter von 63 Jahren und 10 Monaten plötzlich heimgerufen.

Er erblickte das Licht der Welt am 23. Juli 1895 im Dorfe Petrowka, Südrußld. Seine Eltern waren Franz Redekops. 1913 kamen sie mit ihren Kindern nach Kanada. Noch in Rußland hatte ihr Sohn Jakob sich im Alter von 14 Jahren zum Herrn bekehrt. In Kanada setzte er seine Schulbildung am MCI in Gretna, Man., fort.

1918 trat er mit Agnes Wiebe in die Ehe. Sie durften 41 Jahre glücklich miteinander verleben. Gott schenkte ihnen 4 Söhne und 3 Töchter. Ein Söhnchen starb im Kindesalter.

Der Verstorbene durfte dem Herrn und seinen Mitmenschen als Lehrer und Prediger dienen. Diese Laufbahn begann an der MBG-Bibelschule in Herbert, Sask. Vier Jahre war er an der Mennonitischen Lehranstalt in Rosthern, Sask., als Lehrer tätig, 3½ Jahre an der Volksschule in Main Centre, Sask., und ein Jahr an der Bibelschule zu Hepburn, Sask. Dann kam er wieder zur Bibelschule in Herbert, an der er im ganzen 13 Jahre unterrichtet hat. 1933 wurde er in Main Centre zum Predigtdienst ordiniert.

Von Herbert zogen wir nach Britisch-Kolumbien, wo er wiederum Pionierarbeit tat, und zwar an dem MBG-Bibelinstitut zu Abbotsford, jetzt Clearbrook. Der Anstalt hat er 15 Jahre treu gedient, neun davon als Leiter der Schule.

Sein beliebtes Predigtthema war die Wiederkunft Christi, und seinen Schülern schärfte er immer wieder ein, daß man jederzeit bereit sein müsse, dem Herrn zu begegnen. Mit dem Appell zur Bereitschaft schloß er auch seine letzte Ansprache. Sein Lieblingslied war „Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise . . ." Sehr oft zitierte er Psalm 37, 4. 5: „Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen."

Und sein heißgeliebter Herr und Meister war ihm gnädig und nahm ihn nach langjährigem treuen Dienst durch einen schmerzlosen Tod zu sich, wo er nun schaut, was er geglaubt und gelehrt hat.

Er hinterläßt eine große Lücke in Gemeinde, Schule und Familie. Gott konnte ihn brauchen und hat sein Lebenswerk gesegnet. Dafür sind wir dankbar und sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!"

Ihn überleben seine Gattin, drei Söhne: Paul, Ernst und John; drei Töchter: Frau A. H. Wieler, Frau W. Hoff und Frau C. Töws, und zwölf Großkinder; drei Brüder, B. F. Redekop, Herbert, Saskatchewan; Henry und John Redekop, Main Centre, Sask.; zwei Schwestern: Frau Jak. Martens und Frl. Elisabeth, Main Centre, und viele andere Verwandte.

Wir danken für alle Teilnahme und alles Beileid!

Wwe. Agnes Redekop
und Kinder.

Nachrichten:

— Der ergiebige Regen der vorigen Woche kam gerade noch rechtzeitig für die zwar prächtig aussehenden, aber doch stark dürstenden Getreidefelder Manitobas.

— Der Besuch der Königin mit Prinz Philip verlief in Winnipeg am 24. Juli bei gutem Wetter und froher Stimmung der Bevölkerung ganz nach Programm. Wenn uns jemand fragt, ob Kanada eine Kolonie, ein Dominion oder eine Republik ist, so können wir bestimmt sagen: Kanada ist ein Königreich.

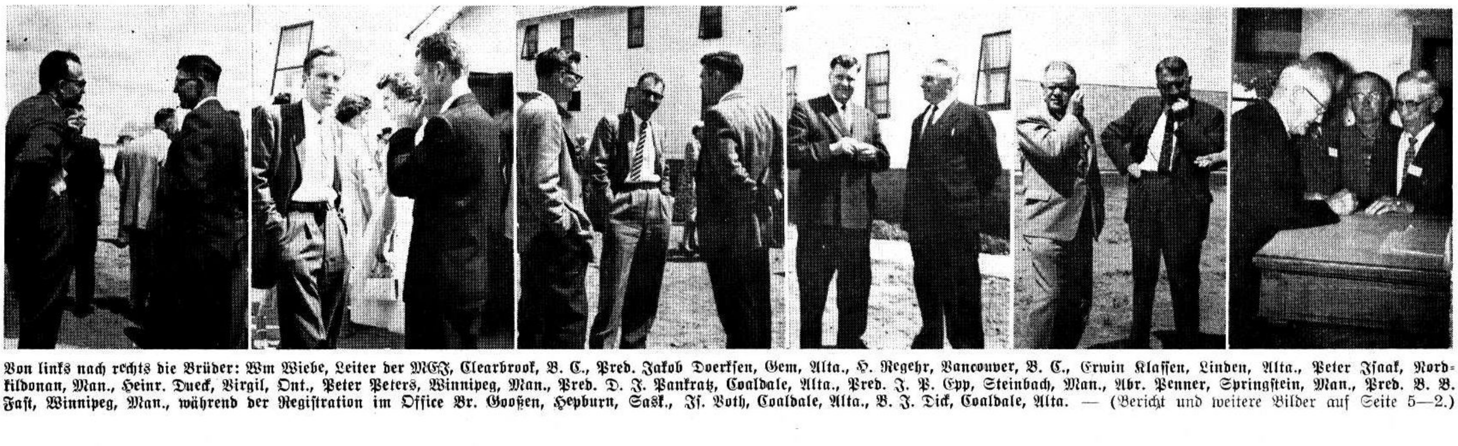
— „Gardenland Packers Ltd." heißt eine jüngst organisierte Verkaufsagentur, zu der sich drei große mennonitische kooperative Genossenschaften Manitobas zusammengeschlossen haben, nämlich die „Co-op Vegetable Oils", Altona, „Co-op Prärie Canners", Winkler, und die „Winkler Co-op Creamery". Die drei verarbeiteten im vorigen Jahre Farmprodukte im Werte von über $5 Mill. und wollen nun durch die Verkaufsstelle in Winnipeg den Absatz verstärkt fördern.

— **Bitte, bei allen Zahlungen mittels persönlicher Bankschecks „add exchange" hinzuzufügen, sonst verlieren wir bei all den kleinen Schecks zu viel. Bei Bankschecks aus den USA sollten außerdem der Unterschied zwischen ihrem und dem kanadischen Dollar hinzugerechnet sein. Der Abonnementspreis von $3 deckt so schon nur eben die Kosten. Wir danken für jegliches Entgegenkommen!**

— In Winnipeg, an Kelvin St., Elmwood, wurde am 22. Juli der erste Spatenstich zum Bau eines Hauses für die „Gospel-Light"-Radiomission getan. Pred. F. C. Peters, Leiter der MBG-Konferenz von Manitoba hielt eine kurze Ansprache, Br. Wm. Schmidt, Gehilfsdirektor der Radiomission, tat den Spatenstich, und Pred.

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Bilder von einzelnen Gruppen in den Pausen während der 49. Konferenz der Mennoniten-Brüdergem. von Kanada in den Tagen vom 3. bis 8. Juli 1959 in Hepburn, Sask. (Photos von L. Stobbe)



Von links nach rechts die Brüder: Wm Wiebe, Leiter der MCI, Clearbrook, B. C., Pred. Jakob Doerksen, Gem, Alta., H. Regehr, Vancouver, B. C., Erwin Klassen, Linden, Alta., Peter Isaak, Nord-Kildonan, Man., Heinr. Dueck, Virgil, Ont., Peter Peters, Winnipeg, Man., Pred. D. J. Pankratz, Coaldale, Alta., Pred. J. P. Epp, Steinbach, Man., Abr. Penner, Springstein, Man., Pred. B. B. Fast, Winnipeg, Man., während der Registration im Office Br. Goossen, Hepburn, Sask., Is. Voth, Coaldale, Alta., B. J. Dick, Coaldale, Alta. — (Bericht und weitere Bilder auf Seite 5—2.)

Grundsätzliche Begriffe und Ziele in der MBG-Mission im Ausland

Zweck:

Zweck der Mission ist die Ausführung des Befehls unseres Herrn, das Evangelium aller Kreatur zu verkündigen. Das Endziel der Evangelisation ist die Herausrufung der Gemeinde für unseren Herrn Jesus Christus. Die Gemeinde ist Gottes ausführende Körperschaft in der Evangelisationsarbeit. Die Gründung von Gemeinden, die dann später das ausführende Organ der Evangelisation werden, ist darum auch das Hauptziel unseres Missionsprogramms. Mission ist nicht „Missionstätigkeit" oder „Dienst der Barmherzigkeit an Bedürftigen".

Der Charakter der wahren Gemeinde muß ihren Ausdruck und ihre Probe in einer biblischen Jüngerschaft der Gläubigen finden. „Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein" (Lukas 13, 33). Die Uebereinstimmung des gläubigen Bekenntnisses mit einem heiligen Wandel bildet das grundlegende Zeugnis und die Kraft einer evangelischen Gemeinde.

Arbeiter:

1. Der Missionar ist Gottes auserwähltes Werkzeug, die Absichten Gottes durch die Wirkung und unter der Leitung des Heiligen Geistes auszuführen. In diesem Dienst wird der Missionar durch seine Botschaft das Sprachrohr Gottes und zugleich das lebende Beispiel des praktischen Auslebens der Wahrheiten und des wahren Charakters des Christentums durch Lehre und Wandel. Der Einfluß des christlichen Zeugnisses wird immer von dem Maß der Hingabe des Werkzeuges zu dem Werk von seinem vorbildlichen christlichen Wandel und seiner klaren Bezeichnung der Grundzüge wahrer Jüngerschaft bestimmt werden.

2. Der bleibende Wert unseres Missionsprogramms ist die einheimische Gemeinde, die nur von Christus, unserem Erlöser und Herrn, abhängig ist, und ihre Wurzeln in ihrer eigenen Kultur hat. Die Missionare und das ganze Missionswerk in seinen verschiedenen Aufgaben und Bestandteilen sind nur Mittel zum Zweck, und müssen als nur temporäre Werkzeuge im Bau der Gemeinde angesehen werden.

3. Der dauernde Einfluß und Erfolg eines Missionars ist nur zu bemessen nach seinem Erfolg im demütigen Dienen, das frei von Herrschsucht, zur selbstständigen, geistlichen Führung der einheimischen Gemeinden Anregung gibt, wobei der Missionar selber mehr und mehr in den Hintergrund tritt.

4. Im Einklang mit dem Zweck der Mission, muß der Missionar gerne bereit sein, sich der Norm der Wohnungs- und Lebensverhältnisse in solcher Weise anzupassen, die zu dem genannten Ziel führt: die Eingeborenen für Christus zu gewinnen. Seine sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse müssen einwandfrei und, soviel wie möglich, den Verhältnissen des Missionsfeldes angepaßt sein, ohne die Gesundheit des Arbeiters zu gefährden.

5. Der Missionar muß das ganze Werk und das Programm seiner Arbeit periodisch selber einer sorgfältigen Prüfung im gegebenen Rahmen unseres Missionsbegriffes unterwerfen. Irgendein Zweig seines Missionsdienstes, der nicht unseren Grundsätzen entspricht, muß in möglichst kurzer Zeit korrigiert werden, so daß alles dem Hauptzweck dient, und die Methoden zum Aufbau der Gemeinde führen.

Grundsätze:

1. Der Gradmesser zur Abwertung jedes Zweiges unseres weltweiten Missionsprogramm liegt in der Frage: Welchen Beitrag macht der betreffende Zweig der Missionsarbeit zu dem Aufbau der einheimischen evangelischen Gemeinde?

2. Ein Missionsprogramm muß sich einer periodischen Abwertung unterstellen und zwar vom Standpunkt eines Planes, der die einzelnen Stufen in der Entwicklung der einheimischen Gemeinden angibt. Die Zeit des Dienstes eines Missionars auf dem Felde muß von so einer periodischen Abwertung bestimmt werden. Sein Dienst auf einem Felde darf nicht als eine permanente Anstellung angesehen werden. Er muß beständig darauf bedacht sein, in möglichst kurzer Zeit seine Aufgabe, eine einheimische Gemeinde aufzubauen, auszuführen, und bereit sein, weiter nach einem neuen, erweiterten Feld zu ziehen.

3. Nur in der grundlegenden Anfangszeit darf ein Missionar Leiter einer einheimischen Gemeinde sein und zwar mit dem Vorbehalt, daß er aufrichtig bemüht ist, einen einheimischen Leiter heranzubilden, der seinen Platz einnimmt.

4. Missionsgelder aus dem Auslande dürfen nicht für den direkten Unterhalt eines einheimischen Leiters verwendet werden. Nur der Reisepredigt zwecks Evangelisation und dem Programm zur Heranbildung der einheimischen Arbeiter darf solche Unterstützung zukommen. Selbst solche Mithilfe muß sobald wie möglich durch die Verwaltung einer einheimischen Gemeinde geleitet werden.

5. Die Struktur der einheimischen Gemeinde muß einfach sein, und zwar mit Hauptbetonung der geistlichen Gemeinschaft und brüderlichen Beratung, weniger Zentralisierung der Autorität in einer Person. Die Leiter der einheimischen Gemeinden sollten sobald wie möglich als gleichberechtigte Mitarbeiter in die Gemeinschaft der Missionare aufgenommen werden.

6. Statt der Ansammlung einer großen Anzahl von Missionaren in einer Ortschaft, ist Verteilung der Missionsarbeiter in kleinere Gruppen zweckentsprechender, da solches größere Möglichkeiten zum Dienst in verschiedenen Ortschaften bietet.

7. Es ist die Pflicht des Missionsarbeiters, beim Aufbau der einheimischen Gemeinden auf dem Boden ihrer eigenen Kultur zu bleiben, also, die Verpflanzung der Einrichtungen der gläubigen Gemeinden in Nordamerika auf das Missionsfeld zu vermeiden. Das biblische Muster hat sich für alle Zeiten und unter allen Umständen als befriedigend erwiesen. Es macht keine genauen Vorschriften über die äußerlichen Einrichtungen der Gemeinde. Andeutende Richtlinien für solche Gemeindeorganisation sind in dem Büchlein „Prinzipien und Praxis der Missionsarbeit der MBG" enthalten.

8. Die Missionsbehörde daheim muß sich durch ihre Exekutive bemühen, auf Grund sorgfältiger Beobachtungen jedes einzelnen Feldes, in Fragen von bestimmender Bedeutung beratend und richtunggebend mitzuhelfen, während die Missionare und die Gemeinde auf dem Felde, nach sorgfältigem Studium der Verhältnisse über die erfolgreichste Art und Weise der Ausführung entscheiden.

9. Beim Aufbau einer einheimischen Gemeinde muß die Bedeutung des persönlichen Zeugnisses eines Neubekehrten betont werden. Wenn der Wiedergeborene nicht sofort zum persönlichen Zeugen ermuntert wird und den Anschluß an eine gläubige Gemeinde versäumt, geht das erfolgreichste Mittel, Menschen für Christum zu gewinnen, verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Grundsteinlegung für ein MBG-Bethaus

am 21. Juni 1959 bei Xaxim, Curitiba, Parana, Brasilien.

Als vor etwa zwei Jahrzehnten etliche Siedler aus Santa Catarina vom Stoltzplateau und aus Ober-Krauel, Witmarsum, im Staate Parana bei Curitiba auf Bouqueirao ansiedelten, einigten sich beide Gemeinden, die MBG und die MG, ein Gotteshaus zu bauen. Es wurde ziemlich geräumig gebaut, und wird auch heute noch gemeinsam benutzt.

Wenn wir etwas um uns schauen, so sehen wir, daß, wo zwei Familien in einem Hause wohnen, sich beide Familien einschränken müssen, um einander nicht zu beleidigen. Demzufolge erleidet eine wie die andere Familie manchen Nachteil.

Weil jede Familie ihre eigenen Sitten und Gebräuche hat, wird, um der anderen Familie nicht wehzutun, manches unterlassen, infolgedessen leidet dann die eigene Familie. Oder jeder Familienvater versucht, den anderen mehr für seine Meinung über Familiengebräuche zu gewinnen. Deshalb ist es immer von größter Wichtigkeit, daß jede Familie ihr eigenes Heim hat. Dann kann sie ungehindert und ungestört alle Familienpflichten und Verantwortungen gerecht nachkommen, und mit ihrem Nachbarn friedlich nebeneinander wohnen. So ist es auch im Gemeindeleben. Es ist immer gut und von größtem Vorteil für jede Gemeinde, wenn sie ihr eigenes Gotteshaus hat.

Als wir, die MBG von Guarituba, vor etwa 10 Jahren hier ansiedelte und die Frage wegen dem Bau eines gemeinsamen Gotteshauses kam, war es uns ganz klar, daß wir unser eigenes Versammlungshaus bauen müßten.

Vor längerer Zeit kam auch in Bouqueirao die Frage auf, ob ein eigenes Versammlungshaus aufgebaut werden soll. Weil die Mehrheit der Geschwister sich jedoch nicht dazu entschließen konnte, zweigte sich eine Gruppe (etwa 50 Seelen) — dieser und noch anderer Meinungsverschiedenen wegen — ab und beschloß, eine selbständige MBG in Xaxim zu gründen und ihr eigenes Versammlungshaus zu bauen. Sie wollen in Frieden und Liebe, nach altväterlicher Art und Weise, ihre Gottesdienste abhalten, z. B. die sonntäglichen Gottesdienste mit einer vorhergehenden Gebetsstunde beginnen. Nachdem sich die Gruppe zusammengeschlossen hatte, gingen die Geschwister an den Bau eines Versammlungshauses. Br. H. Wiens von Xaxim, Diakon der MBG, schenkte ein Grundstück (etwa 1,200 Quadratmeter groß) für den Bau des Gotteshauses. Es ist ein geräumiger Platz, auf dem in Zukunft auch noch andere Bauten für die Reichsgottesarbeit errichtet werden können.

Die Geschwister einigten sich, bevor der Bau begonnen wurde, den Platz Gott zu weihen und den Herrn um seinen Segen zu bitten. Der 21. Juni 1959 wurde für den Tag der Grundsteinlegung festgelegt. Um 2 Uhr nachmittags an demselben Tage versammelten sich etwa 110 Seelen zu der Feier.

Br. Peter Friesen, Bouqueirao, eröffnete die Feier, indem er Lied Nr. 486 aus der Glaubensstimme singen ließ, etliche Verse aus 1. Petrus 2 vorlas und betete. Er wies auf die Aufgaben hin, die ein Gotteskind beim Bau eines Gotteshauses habe.

Es folgte ein Lied, gesungen von acht Schwestern. Als 2. Redner sprach Br. Jacob Penner. Die Versammlung sang das Lied „Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt". Dann verlas Br. Penner die Schriftstellen: 1. Könige 6, 11; 7, 1; 8, 12—13; Jesaja 66, 1—2; Apg. 7, 47 und 1. Petrus 2, 5. Er unterstrich besonders ein ungestörtes Sich-bauen-können im neuen Gotteshaus und die Freude über die Einigkeit zum Neubau. Alsdann wies er auf die Verheißungen Gottes nach Jesaja 48, 17—19 hin, wo der Friede Gottes denen verheißen wird, die auf seine Gebote achten.

Dann sprach Pred. Hansi Görtz. Er ließ das Lied „Ich habe nun den Grund gefunden" singen und verlas ein Gotteswort aus 1. Kor. 3, 11 ff. Es wies darauf hin, daß eine wahre Gemeinde Gottes nur auf dem einen wahren Grundstein, der Jesus Christus ist, gebaut werden kann. Nach Matth. 11, 28 führte Br. Görtz aus, daß der Bau des Tempels Gottes, der wir sind, gesammelt und zubereitet werden müsse, damit wir tauglich seien, in den Bau eingefügt zu werden. Weiter verwies er noch auf den Lohn derer, die sich haben zubereiten lassen.

Dann sprach Aelt. Jacob Hübert etliche Worte des Trostes an die Geschwister. Zur Ermutigung in ihrer Arbeit am Werk des Herrn, gab er den Versammelten zum Geleit zwei Verse, und zwar 1. Kor. 15, 57—58 mit.

Zum Schluß betete Pred. Hansi Görtz um den Segen des Herrn zum Bau des Gotteshauses. Das Bethaus soll 8 mal 14 Meter groß sein (etwa 24 mal 42 Fuß).

Heinrich H. Janzen,
C. P. 1607, Guarituba,
Parana, Brasilien.

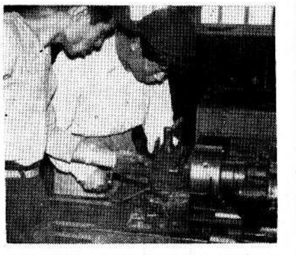
MCC-Nachrichten

Kanada. — 98 Freiwillige im Sommereinsatz in Kanada. Von den insgesamt 203 Freiwilligen im MCC-Sommereinsatz arbeiten 98 an acht verschiedenen Arbeitsplätzen in Kanada. Allein 77 sind in Nervenkliniken und Tuberkuloseheilstätten tätig: 14 — Ontario-Hospital (London, Ont.), 13 — Brandon-Hospital für Mental Diseases (Brandon, Man.), 6 — Clearwater Lake Sanatorium (The Pas, Man.), ein Tuberkulose-Sanatorium für Indianer und Eskimos, 10 — Ninette Sanatorium (Ninette, Man.), (Tuberkulose-Heilstätte), 34 — Winnipeg Municipal Hospitals (Winnipeg, Man.), (Nachbehandlung von Kinderlähmungsfällen und andern chronischen Krankheiten), 1 — Jugendleiter, Camp Chalom (Kearney, Ont.), 2 — Haushaltshilfen und Jugendleiter auf der Ailsa Craig Boys Farm (Ailsa Craig). (Diese Farm nimmt seelisch gestörte Jungen auf.) 18 — Portage la Prairie, Man. (Schule für zurückgebliebene Kinder).

Uruguay. — Alvin Becker beendet Arbeit in Montevideo. Alvin Becker und Frau mit ihrem 9 Jahre alten Töchterchen Frances Ann (Burrton, Kan.) kehrten am 2. Juli in die Vereinigten

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

MCC-Berufsschule für koreanische Waisenjungen in Kyong San



Das Bild zeigt einen koreanischen Schüler, wie er gerade vom Lehrer (im Vordergrund) an der Drehbank in Metallarbeit unterwiesen wird. Das MCC bemüht sich, den Waisenkindern eine Berufsausbildung zu geben, um ihre Chance, eine Arbeitsstelle zu finden, zu verbessern. (MCC-Bild.)

Staaten zurück. Die Geschwister Becker dienten 2½ Jahre als MCC-Arbeiter in Montevideo, Uruguay.

Das MCC-Heim bildet einen Treffpunkt aller Mennoniten in Uruguay. Oft beherbergt das Heim durchreisende Mennoniten. Zusätzlich zu der geschäftlichen Arbeit, wie z. B. dem Vertrieb der Erzeugnisse der Kolonien und dem Einkauf, half die Familie Becker in der Bibel- und Jugendarbeit.

Uruguay ist ein gutentwickelter südamerikanischer Staat mit einer sozialistischen Regierung. 1948 wurde dieses Land zu einer neuen Heimat für viele Mennoniten. In den drei bestehenden Ansiedlungen leben Mennoniten aus Westpreußen, Polen und Rußland. Das Mennonitentum in Uruguay befindet sich in einem Uebergangsstadium. Kultur und Tradition wurden einst in Europa geprägt. Nun müssen sich die Mennoniten in doppelter Weise anpassen. Erstens gegenseitig, denn die einzelnen Gruppen entstammen den verschiedensten europäischen Kulturkreisen, und zweitens an die Lebensweise Südamerikas. Bereits jetzt wird an verschiedenen Stellen neben Deutsch auch Spanisch gesprochen. Aber noch verfügen die Mennoniten über ihre eigenen Schulen, die den erzieherischen Erfordernissen des Landes genügen.

Griechenland. — Pax-Leiter besucht Athens einsame Mennonitin. Ray Kauffman, Leiter des Pardienstes in Europa, besuchte kürzlich auf einer Griechenlandreise Frau Helene Maximos in Athen. Frau Maximos gibt an, die einzige in Griechenland ansässige Mennonitin zu sein. Sie wurde in Hillsboro, Kansas, USA, geboren. In ihrer Kindheit kehrten die Eltern nach Rußland zurück, wo sie in der Gegend von Chortitza aufwuchs. Der Vater war ein wohlhabender Mühlenbesitzer und Exporteur. Er führte Mehl aus über einen griechischen Reeder in Odessa. Die Tochter lernte den Sohn des griechischen Reeders kennen, sie heirateten und zogen 1919 nach Athen, wo Herr Maximos es mit einem Juweliergeschäft zu großem Wohlstand brachte. Er verlor seinen Reichtum in zwei Weltkriegen und während der deutschen Besatzung. Vor zwei Jahren starb er kinderlos.

Br. Kauffman berichtet, daß Frau Maximos recht dürftig lebt. Auf Grund ihrer ausgezeichneten Sprachkenntnisse — sie spricht 5 Sprachen fließend — konnte sie bisher für verschiedene ausländische Stellen in Athen gegen gute Bezahlung arbeiten. In ihrem vorgeschrittenen Alter wird es für sie jedoch immer schwieriger, Arbeit zu finden. Gegenwärtig erteilt sie englischen Unterricht und arbeitet freiwillig im Dienste des „Congregational Christian Service" in Athen. Als ich mich von Frau Maximos verabschiedete, sagte sie zu mir: „Sie waren gottgesandt."

USA. — Steuern zur Aufrüstung schaffen Gewissenskonflikte. In einer gemeinsamen Entschließung mit dem MCC und anderen ähnlichen Organisationen gab der Kirchenvorstand der „Brethren Church" bekannt: „Es besteht innerhalb unserer Kirche und in anderen Kreisen in wachsendem Maße das Bestreben, für den Prozentsatz unserer staatlichen Steuerabgaben, der zur Aufrüstung verwandt wird, eine andere positive Nutzanwendung zu finden." Verhandlungen mit den betreffenden Regierungsstellen sollen aufgenommen werden, damit eine annehmbare und konstruktive Lösung für solche Personen gefunden werde, die aus religiösen Glaubens- und Gewissensgründen eine Steuerentrichtung zum Zweck der Aufrüstung und Verteidigung ablehnen.

Das mennonit. Ehepaar, Don Kauffman und Frau, aus Moundridge, Kans., USA, das sich zur Zeit in der MCC-Arbeit in Indonesien befindet, drückte sich in einem Schreiben an das USA-Finanzministerium in ähnlicher Weise aus: „Wir sind über das verantwortungslose Ausgeben der Steuergelder für militärische Zwecke erstaunt, und suchen ernsthaft nach anderen Verwendungsmöglichkeiten, die unserer Auffassung über diese Sache entsprechen. Durch solche Schritte können die bestehenden Schwierigkeiten nicht beseitigt werden. Durch Zerstörung der Mächte, in denen sie wirken, kann man weder Weltanschauungen ändern, noch Uebel beseitigen."

* * *

Redewettbewerb in Korea

In Korea lernt man Englisch. Um das Interesse an gutem Englisch unter ihren Schülern zu fördern, nimmt die mennonitische Berufsschule für Waisenjungen in Kyong San an einem nationalen Redewettbewerb in Englisch teil. Die Schüler schreiben ihre Reden und tragen sie selbst vor. Jede Schule kann nur zwei Teilnehmer für den landweiten Wettbewerb auswählen. Aus diesem Grund hielt die mennonitische Schule einen Ausscheidungskampf in ihrem Bezirk. Die zwei Sieger in der Landesauswahl hielten ihre Ansprachen am 13. Juni 1959. Sie gewannen den 2. und 3. Preis. Ausschnitte aus den beiden Reden wurden uns von MCC-Arbeiterin Frau Leland Voth aus Korea zugeschickt.

Die Macht der Liebe

Aus der Ansprache
von Cheh Sahng Yull

Meine Damen und Herren! Streben Sie nach Frieden, Wohlstand und Recht? Sie werden mir natürlich mit einem „Ja" antworten. Wissen Sie, was unserem Lande und uns im persönlichen Leben Frieden bringen kann? Die Antwort lautet: Liebe.

Eine Familie ohne Liebe ist unglücklich. Das gleiche gilt für für unser Land. Wie können wir ohne Liebe und Frieden Wohlstand erlangen? Vieles steht hier dem Frieden im Wege: Neid, Unehrlichkeit, Unzucht, Selbstsucht und Zorn. Viele Menschen, die für die Regierung, im Handel und in Geschäften sind, haben nur das eine Ziel, mehr und mehr durch Betrug und Schiebungen für sich zu gewinnen. Ihr Motiv ist Selbstsucht, und sie wissen nicht, was Frieden im Leben eines Menschen bedeutet.

Ich hörte einmal, was ein Ausländer über Korea sagte: „Das Land ist wunderschön, es besitzt Bodenschätze. Seine Menschen sind intelligent und erfinderisch. Aber weshalb hat Korea keinen Frieden? Warum verbessert man nicht den Lebensstandard? Die Menschen dort wissen nicht, was Nächstenliebe ist. Sie sind selbstsüchtig und unehrlich. Sie sind friedlos und rückständig im Vergleich zu anderen Ländern." Unter einer ungerechten egoistischen Regierung können wir weder unser Land erhalten noch Fortschritte machen.

Napoleon war einst ein mächtiger und einflußreicher Führer. Als er die Schlacht bei Waterloo verlor, wurde er auf die Insel St. Helena verbannt. Vor seinem Tod sagte er: „Es ist mir nicht gelungen, die Welt durch Macht zu erobern. Aber jener Jesus aus Bethlehem eroberte die Welt ohne einen einzigen Soldaten oder Waffengewalt. Er eroberte die Welt mit Liebe. Jesus bewies, daß Liebe mächtiger ist als Gewalt." Liebe ist wie eine Blume. Ihre Schönheit durchdringt den Geist und bringt Frieden in das Herz . . .

Wenn Sie bei dem Wiederaufbau unseres Landes mithelfen wollen, dann lieben Sie Ihren Nächsten wie sich selbst. Diese Liebe baut auf, sie zerstört nicht, denn sie ist mächtig. Liebe kennt weder Unehrlichkeit, noch Selbstsucht und Zorn. Liebe kennt nur den Frieden.

•

Der rechte Weg zum Erfolg

Aus der Ansprache
von Ee Juhng Eel

Wenn wir unser Ziel hochstecken, dann gibt es, wie alle wissen, viele Hindernisse, die überwunden werden müssen. Sollten wir aber deshalb lieber nachgeben und uns mit weniger zufriedengeben? Ganz gewiß nicht! Wir müssen stattdessen versuchen, durch unsere bescheidenen Anstrengungen immer bessere Früchte hervorzubringen.

Doch gemach! Viele Studenten in Korea sprechen lediglich über Ideen. Zu mehr bringen sie es nicht. Viele stehen im Schatten; sie trinken, rauchen, sind unehrlich und reden über anderer Leute Fehler. Im französischen Radio wurden wir als Diebe, Gangster und Unzüchtige bezeichnet.

Obwohl wir solche Anschuldigungen ablehnen, müssen wir einen zweiten Blick auf die Sache werfen und feststellen, ob nicht doch etwas Wahrheit darin steckt. Es ist keineswegs zu spät für eine Umkehr der Herzen zu guten Taten, mit dem Ziel, unsere Lage und unser Ansehen zu verbessern.

Manche werden hier fragen: „Wie können wir uns ändern, wenn alles, was uns umgibt korrupt ist?" Diese Leute werden sich an dem Beispiel von Joseph Pulitzer Mut holen können. Dieser Mann kam aus einer ungarischen Stadt, wo man Knoblauch anbaute. Er war so arm, daß seine erste Schlafstelle in Amerika eine Bank in den Parkanlagen war. An einem kalten Winterabend wollte er sich in einer Hotelhalle etwas aufwärmen. Man warf ihn prompt hinaus. Trotz all dieser Umstände führte ihn sein Weg zum Erfolg: 20 Jahre später kaufte er das gleiche Hotel für 635,000 Dollar. Pulitzer wurde nicht nur ein berühmter Verleger, sondern er errichtete auch den ersten Wolkenkratzer.

War er ein Maulheld? Nein, er war zielbewußt und verfolgte sein Ziel unter großen Anstrengungen und ohne Rücksicht auf seine Abstammung und Umgebung. Viele unter uns träumen heute von einer besseren Zukunft. Aber diese Zukunft kann nur unter Anstrengungen, wie denen des Herrn Pulitzer, einmal Wirklichkeit werden. Er setzte in die Tat um, was er predigte.

Wir müssen einander lieben. Liebe hat viele Auslegungen. Ich rede hier nicht von der Liebe in der Familie, sondern von einer Liebe für die Unliebenswürdigen.

(Fortsetzung auf S. 11—1)

Bilder aus Aethiopien

Lehrer Frank H. Klassen kam mit Frau Patricia, Töchterchen Cathryne und Sohn Frankie am 20. Juli nach Winnipeg heim. Sie hatten die Reise von Addis Abeba, Aethiopien, über Athen, Griechenland, Rom, Italien, und Madrid, Spanien, bis New York im TWA-Flugzeug gemacht, und von dort bis Winnipeg im Auto. Sie möchten nun gerne etwas ausruhen, denn das letzte Jahr brachte Frank außer viel Arbeit in der Leitung des Lehrerinstituts auch Krankheiten wie Malaria und Gelbsucht. Im Herbst wird er, so Gott will, sein Studium an der Universität von Illinois, USA, fortsetzen. 6 Jahre, an 3 Schulen jenes Landes, haben ihnen einen Einblick in das Leben und Denken der Aethiopier vermittelt, und viel Finsternis, aber auch wesentlichen Fortschritt sehen lassen.

Wir lassen etliche Bilder, die uns schon früher zugingen, folgen. Die neuen Bilder sind noch nicht ausgepackt. Sie haben eine reiche Auswahl von Lichtbildern und Photoaufnahmen mitgebracht.

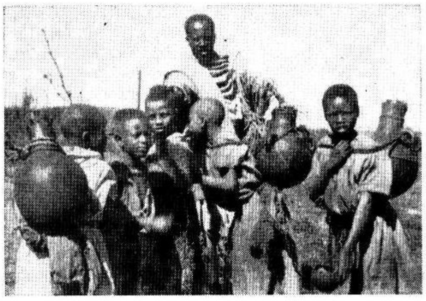


Bild links: Den Wasserbedarf liefern Frauen und Kinder. Letztere werden schon früh dazu angeleitet, die schwere Last zu schleppen. — Bild rechts: Diese jungen Damen aus dem Galla-Stamm haben ihre besten Sonntagskleider an. Ihre Haare tragen sie in steifgeflochtenen Zöpfen, wie die Sitte ihres Stammes das vorschreibt.

Bild links: Modere Schneiderwerkstatt in der Stadt. Das ist dort Männerarbeit. — Bild rechts: Ein mohammedanischer Silberschmied bei der Arbeit.

Machno und der Selbstschutz

Es sind heute 40 Jahre her (1919 bis 1959) seit wir in Rußland die Schreckenstage der Machno-Zeit und was damit zusammenhing, erlebten. Viele von uns wurden davon aufs Tiefste betroffen. Manche von denen, die damals darunter am meisten litten, sind nicht mehr unter uns. Die Zahl derer, die heute noch aus eigener Erfahrung hierüber berichten können, ist nicht mehr so groß. Nach 40 Jahren wird die Zahl sehr zusammengeschmolzen sein.

Manches ist über die Machno-Zeit und die damit verbundene Selbstschutzbewegung gesagt und geschrieben worden, besonders damals, als die Gemüter und die Gefühle tief bewegt wurden. Es ist höchste Zeit, daß wir alle Auskunft, die es über jene Periode gibt, sammeln und verwenden, um den ganzen Vorgang in objektiver Weise darstellen zu können. Die folgenden Fragen könnten als Richtlinien dienen, wenn wir unsere persönlichen Erinnerungen niederschreiben.

1. Auf welchen mennonitischen Ansiedlungen und in welchen Dörfern litten die Bewohner am meisten unter den Machno-Banden?

2. Wann erschienen die Machno-Banden zuerst auf der Ansiedlung? Ungefähr wie groß war die Zahl der Machno-Leute? Was hatte ihr Kommen veranlaßt? Aus welchen Schichten der Bevölkerung stammten die Machno-Leute? Wann zogen sie wieder ab? Wieviel Personen wurden getötet? Wieviel Häuser wurden abgebrannt? Weitere genaue Angaben über die Untaten.

3. Setzten sich die Bewohner Ihrer Ansiedlung oder Ihres Dorfes persönlich oder in organisierter Form zur Wehr? Wieviele der Bewohner beteiligten sich daran? Wieviele und wer kam dabei ums Leben? Wurden die Banditen erfolgreich vertrieben? Kamen sie wieder? Was geschah mit den Anhängern des Selbstschutzes? Wieviele schlossen sich der Weißen Armee an? Wieviele kamen zurück?

4. Wie war das Verhältnis zwischen denen, die **für** den Selbstschutz waren und denen, die **dagegen** waren? Nahm Ihre Gemeinde zu der Frage des Selbstschutzes Stellung? Welche?

5. Falls auf Ihrer Ansiedlung ein Selbstschutz organisiert wurde, geschah dies unter der Leitung der deutschen Besatzungsarmee oder nach dem Wegzug derselben? Ließ die deutsche Armee viel Waffen und Munition zurück und, falls nicht, von wo erhielt der Selbstschutz dieselben?

6. Hatten Sie das Gefühl, daß die Machno-Leute sich aus irgendeinem Grunde an den Deutschen rächen wollten? Oder war es bei ihnen einfach eine blinde Raub- und Mordgier? Plünderten sie in demselben Maße in den russischen Dörfern?

7. Können Sie persönlich von irgendwelchen Erlebnissen berichten, die auf Sie in der Zeit einen großen Eindruck machten? Wurden Sie selber durch Gebet und Ihren christlichen Glauben in der Stunde der Not und Gefahr bewahrt? Gab Ihnen Ihr christlicher Glaube damals, als Sie Schweres erlitten, die Kraft und das Vertrauen, alles im Aufblick zu Gott zu ertragen? Falls Sie damals zu denen gehörten, die zur Waffe griffen, um das Leben der Angehörigen zu verteidigen, haben Sie heute noch das Gefühl, daß es recht war und daß Sie damit Ihr Ziel erreichten?

8. Wissen Sie von jemanden, der Aufzeichnungen oder Bilder aus der Zeit besitzt? Bitte, geben Sie dessen Adresse an. Ist Ihnen bekannt, ob diese Frage in der russischen Presse behandelt worden ist? Wo?

9. Können Sie einige Personen nennen, die über diese Fragen genaue Auskunft geben könnten? Bitte, teilen Sie uns deren Adressen mit. Sollten Sie selber Auskunft geben könenn, dann tun Sie es bitte. Ihre Mitteilungen werden nicht veröffentlicht werden, es sei denn, daß Sie uns dazu Erlaubnis geben.

Cornelius Krahn,
North Newton, Kansas, USA.
Gerhard Lohrenz, 261 Renfrew,
Winnipeg 9, Man., Canada.

Die Vorteile der kanadischen Staatsbürgerschaft

Das Bekenntnis des Einwanderers zu seinem neuen Land ist bis zu einem gewissen Grade mit einer Ehe vergleichbar — man knüpft ein neues Band, übernimmt neue Verpflichtungen und Verantwortungen, baut an einer neuen Zukunft — gibt aber deswegen die Beziehungen zur Familie und die Liebe zum Elternhaus nicht auf. Wie in einer Ehe aber, gehören die Kinder in jeder Weise zum neuen Land — zum neuen Heim. Der kanadische Bürger kann die Anhänglichkeit zu seinem Geburtsland mit gutem Gewissen aufrechterhalten und darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bereicherung seiner neuen Heimat leisten.

Vielen Einwanderern fällt der Wechsel der Nationalität nicht leicht. Dies gilt besonders für Menschen im vorgeschrittenen Alter, denen es erhebliche Anstrengung kostet, die Sprache zu erlernen und sich mit den kanadischen Regierungs- u. Lebensformen vertraut zu machen. Sie wissen aber, daß die Anstrengungen durch die Vorteile, die sich aus dem Besitz der Staatsbürgerschaft ergeben, reichlich belohnt werden.

Wer die Staatsbürgerschaft nicht annimmt, muß zwar Steuern zahlen und nach den Gesetzen unseres Landes leben, kann aber nicht mitbestimmen, wie die öffentlichen Gelder verwendet werden und welche Gesetze die Interessen der Bevölkerung am besten wahrnehmen. Erst durch die Staatsbürgerschaft kann er an der Auswahl der Volksvertreter teilnehmen.

Der Exekutivdirektor des kanadischen Rates für Christen und Juden, Pred. Richard Jones, nahm dazu folgendermaßen Stellung: „Im Laufe der Jahre lernte ich so manche Persönlichkeit des politischen Lebens persönlich kennen, ehe ich die Staatsbürgerschaft besaß, mußte ich jedoch eine Wahl nach der anderen als passiver Beobachter erleben. Ich war bestürzt über den kleinen Prozentsatz der berechtigten Wähler, die ein genügendes Interesse bekundeten, um von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen, mußte mir aber eingestehen, daß ich zur Verbesserung der Situation nicht das Geringste beitrug, solange ich selbst dieses Recht nicht besaß."

Das Recht, einen kanadischen Paß zu erwerben, wird von vielen Kanadiern hoch eingeschätzt. Die kanadische Nation erfreut sich im Ausland eines hohen Ansehens, und der kanadische Paß wird dadurch zu einem kostbaren Besitz und einer Sicherheitsgarantie, wenn man die Grenzen unseres Landes überschreitet.

Ein kanadischer Staatsbürger genießt ferner den großen Vorteil, der weltweiten Völkergemeinschaft des Commonwealth anzugehören. Wenn es sich hierbei auch nicht um eine politisch-organisierte Vereinigung handelt, vereinfacht die Staatsbürgerschaft eines Commonwealth-Landes doch die Reisen in den übrigen Ländern der Gemeinschaft und verschafft ihnen das Gefühl der Zugehörigkeit mit ihren Einwohnern.

Die meisten Berufe eröffnen sich zwar auch dem jungen Einwanderer mit den erforderlichen Kenntnissen und Fähigkeiten, aber von Angehörigen der Lehrberufe erwartet man jedoch, daß sie kanadische Bürger sind. Gewisse Stipendien und Auszeichnungen können nur kanadischen Bürgern verliehen werden.

Alle in Kanada geborenen Kinder sind automatisch kanadische Staatsbürger. Kinder, die mit ihren Eltern nach Kanada kamen, erlangen die Staatsbürgerschaft, wenn die Eltern ihren Antrag auch im Namen ihrer Kinder unterschreiben.

Nach dem Grund ihres Entschlusses zur Einbürgerung befragt, werden einige Einwanderer antworten: „Ich muß an die Zukunft meiner Kinder denken." Sie wollen nicht Fremdlinge in einem Land bleiben, in dem ihre Kinder entweder geboren wurden, oder ihre Ausbildung erhalten haben und leben wollen.

Es gibt noch mehrere Vorteile der Staatsbürgerschaft, die sich auf einzelne Personengruppen auswirken. Ein Nichtkanadier darf zum Beispiel kein kanadisches Schiff und keine Radiostation besitzen.

Die meisten Einwanderer wollen gern Staatsbürger werden, weil sie damit das Gefühl der Zugehörigkeit erwerben. Von diesem Augenblick an ist der Einwanderer kein Fremdling mehr im Land — es ist nun auch sein Land. Er nimmt an Kanadas Traditionen teil, ist stolz auf Kanadas Errungenschaften und kann an Kanadas zukünftiger Größe mitwirken. Er muß sich aber auch teilweise für die Entwicklung und die Politik verantwortlich fühlen.

Der neue Bürger benötigt jedoch die Freundschaft und das Wohlwollen der „alten" Kanadier, die viel zu diesem Gefühl der Zugehörigkeit beitragen können. Der Montrealer Richter Paul Fontaine verabschiedete eine Gruppe junger Kanadier, die soeben ihre Urkunde erhalten hatte, mit den folgenden Worten: „Sie sind nun kanadische Staatsbürger, genau wie ich, und ich gehöre einer Familie an, die seit 300 Jahren in Kanada beheimatet ist."

„Canadian Scene."

Das sowjetische Gold

Ueber die Goldgewinnung und die Goldverkäufe der Sowjetunion schreibt die „Frankfurter Allgemeine Zeitung", Westdeutschland: „In den ersten Jahren nach dem Krieg beschäftigte das sowjetische Gold ungemein die westliche Welt. Es wurden phantastische Schätzungen über die sowjetische Goldproduktion und über den sowjetischen Goldhort verbreitet. Die Gerüchte und Schätzungen waren aufgekommen, als die sowjetische Vertretung in Bretton Woods für den amerikanischen Währungsplan, das heißt für den Goldstandard, eintrat und nebenbei ankündigte, die Sowjetunion würde demnächst das Land mit der größten Goldproduktion sein. Man erinnerte sich, daß Stalin 1927 eine Neuorganisation und Erweiterung der Goldgewinnung angeordnet hatte. Die Gerüchte wurden durch die völlige Geheimhaltung der sowjetischen Goldproduktion und Goldbestände genährt. Es tauchten Berichte auf über große Goldfunde im Osten Sibiriens, in der Kolyma-Region, über ein der geheimen Staatspolizei unterstelltes Unternehmen ‚Dalstroj', das mit einem Heer von Zwangsarbeitern soviel Gold fördere, daß die russische Goldgewinnung die Hälfte der gesamten Weltproduktion übersteige. Der russische Goldbestand wurde auf 18, sogar 32 Milliarden Dollar geschätzt.

Offenbar waren das alles unsinnige Uebertreibungen, die dem Kreml im Interesse seiner Kreditwünsche nicht unangenehm waren. Der Kreml ist jedenfalls seither sehr sparsam mit seinem Gold umgegangen. Er hat immer wieder versucht, Kredit für seine Einfuhr zu bekommen. Er hat Gold wohl nur verkauft, wenn dringend nötige Einfuhr nicht zu bezahlen war. Er hat im Jahre 1958 für 210 Millionen, in den Jahren 1953 bis 1958 für 845 Millionen Dollar Gold verkauft, Gold übrigens, das im Westen willkommen war. Was vom russischen Gold an den Schwarzen Märkten verkauft wurde, entzieht sich der Kenntnis. Alle Beobachtungen aber lassen darauf schließen, daß die sowjetische Goldgewinnung und der sowjetische Goldhort nicht entfernt an jene Schätzungen heranreichen. Es ist anzunehmen, daß die Goldgewinnung jährlich 4 bis 5, vielleicht auch 6 Millionen Unzen in einem Wert von 140 bis 210 Millionen Dollar beträgt. Diese Zahlen stimmen auch einigermaßen überein mit den bekanntgewordenen Produktionszahlen, schwankend zwischen 120,000 und 180,000 Kilogramm. Selbst wenn eine erhebliche Produktionszunahme vorausgesetzt wird, liegt der Schluß nahe, daß die sowjetische Goldgewinnung im Jahre 1958 nicht sehr viel größer war als die Goldverkäufe. Und selbst wenn die Sowjetunion seit 1927 jährlich 5 Millionen Unzen Gold gefördert und gehortet hätte, betrüge ihr Bestand heute noch nicht viel mehr als 5 Milliarden Dollar."

dpa.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Wm. Falk, sprach das Weihegebet.

— Der erstmalige Versuch, einen Sommer-Bibelkursus am MBG-Bibelcollege in Winnipeg abzuhalten, ist sehr ermutigend. 16 Hörer (5 aus Ontario, 4 aus Manitoba, 4 aus Sask. und 3 aus B. C.) nehmen teil an den von Lehrer F. C. Peters und von Lehrer Dav. Ewert gebotenen Vorträgen über christliche Ethik und über die paulinischen Episteln.

— In Osler, Sask., wurde Isaak Klassen, und in Braddok, Sask., P. H. Unger durch umstürzende Traktoren getötet.

— Auf der 57. Kanadischen Konferenz der Mennonitengemeinden wurden drei neue Ortsgemeinden aufgenommen: Sterling Ave. Mennonite Church, St. Vital, Man.; North Battleford Mennonite Church, Sask., und die 1. Mennonitengemeinde in Brandon, Man.

— Pred. Ben. D. Reimer, Leiter der Bibelschule in Steinbach, Man., ist im Auftrage der Evangelischen Mennonitengemeinde und der Rudnerweider Gemeinde nach Südamerika gefahren, um nach Missionsmöglichkeiten Ausschau zu halten.

— Pred. Paul Schowalter, Schriftführer des Mennonitischen Geschichtsvereins und Leiter der Gemeinde Weierhof bei Marnheim, Pfalz, Westdeutschland, ist zur Sitzung des Präsidiums der 7. Mennonitischen Weltkonferenz am 21. und 22. August in Kitchener, Ont., nach Kanada gekommen. Auf seiner Durchreise nach Vancouver, wo er seinen Bruder besuchen will, landete er am 28. Juli in Winnipeg zu kurzem Aufenthalt. Br. Schowalter ist auch der Redakteur des Mennonitischen Gemeindekalenders.

— Das Ehepaar A. B. Funk und Gattin, Lowe Farm, Man., hatte am 12. Juli Goldene Hochzeit in der Bergthaler Kirche in Lowe Farm. — Gustav E. Penner und Gattin hatte ihre Goldene Hochzeit in der Bergthaler Kirche in Winkler, Man.

— Wir schätzten es, in voriger Woche folgende Besucher in der Christian Preß, Ltd., zu sehen: Albert Reimer, Steinbach, Student am MBG-Bibelseminar in Fresno, Kalif., USA; Pred. Gerh. Epp, Hausvater der Anstalt „Bethesda", Vineland, Ont.; Pred. Wm. Thießen, Chilliwack, B. C., und Br. Geo. D. Geddert, Hepburn, Sask., beide hier an den Sommerkursen des Bibelcollege; Geschw. Joh. Baergs von Dalmeny, die hier Geschw. D. K. Dürksens besuchten; Geschw. Jacob Wiens und Mutter K. Wiens von Yarrow, B. C.; Henry F. Göbel von Milwaukee, Wisc., USA; Nick F. Klassen und Sohn Nicki, Abbotsford, B. C., die hier zur Hochzeit von Ronald Horch mit Marlene Wall und zu Besuch bei Verwandten weilten.

— Die 31. zweijährliche Konferenz der Altmennoniten findet vom 25. bis 27. August in Goshen, Indiana, USA, statt, und zwar im Goshen-College. Das Hauptthema ist „Gottes Wort an die Gemeinde von heute". Alle Berichte der Komitees werden vorher gedruckt und in einem Heft herausgegeben. Auf dem großen Programm steht auch der Punkt über „Gebrauch und Verwendung des Fernsehens (T. V.)". Die Ver-

sammlungen sind offen für jedermann.

— Dr. D. C. Wedel, seit 1952 Präsident des Bethel-College, North Newton, Kansas, USA, hat das College um Entlassung gebeten. Die Anstalt ist unter seiner guten Leitung erheblich gewachsen, und man nahm seine Resignation, mit Bedauern zur Kenntnis.

— Menno Travel Service arrangiert in diesem Herbst (vom 30. Sept. bis zum 9. Nov.) eine Tour nach Europa und Palästina. Die ganzen Unkosten werden sich auf $1,425 je Person belaufen. Um nähere Auskunft wende man sich an Menno Travel Service, 302 Power Bldg., Winnipeg, Man. Eine andere Tour wird unter Dr. Corn. Krahns Leitung für den Sommer 1960 arrangiert. Sie soll sechs Wochen dauern (Juli und halben August) und nach Frankreich, Schweiz, Oesterreich, Westdeutschland, Holland, Norwegen, Schweden und England führen. Reise hin und zurück im Schiff. Nähere Auskunft von Dr. C. Krahn, c/o Bethel-College. North Newton, Kans., USA, und vom Menno Travel Service.

— Die MBG zu Corn, Okla., USA, ordinierte am 5. Juli Robert Vogt zum Predigtdienst. Er soll der jüngst gegründeten MBG in Lincoln, Nebr., USA, als Prediger und Leiter dienen.

— Br. Jakob Wedel, Winnipeg, Man., der vielen durch seinen langjährigen Dienst im Gesangbuchkomitee bekannt ist, mußte sich am 25. Juli plötzlich einer Blinddarmoperation unterwerfen, nach der er nun der Genesung entgegengeht.

— Br. Nikolai Dirks, East Kildonan, Winnipeg, befindet sich nach einem Herzanfall zur Pflege

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Tauffest
in Nordkildonan, Man.

Der 19. Juli war für unsere Gemeinde von großer Bedeutung. Wir hatten ein Tauffest.

Die 7 Täuflinge hatten in der Vorwoche ihre Erfahrungen des innern Geisteslebens mitgeteilt. Alle hatten im Kindesalter eine Begegnung mit dem Herrn Jesus gehabt. Durch Unterlassung des Wortes und des Gebets war das geistliche Leben schwach geworden. Sie kamen in die christliche Oberschule der MBG in Winnipeg, Man. Unter dem Einfluß des Wortes Gottes und der Gemeinschaft wurde der glimmende Docht angefacht und fing hell an zu brennen. Jesus Christus, der persönliche Heiland, wurde Mittelpunkt des Lebens. Ihm zu folgen und zu dienen wurde der Willensentschluß. Die Zeugnisse waren klar, und die Gemeinde hatte Freudigkeit, mit der Taufe zu dienen.

Sonntag, früh des Morgens, versammelten wir uns am Wasser. Die Sonne schien warm, es wehte ein kühler Wind und das Wasser war klar. Es herrschte Stille ringsum in der Natur. — Ein Tag des Herrn!

Br. G. Fast las das Wort von dem Kämmerer aus Mohrenland. Er war suchend und las laut den Propheten Jesaja, von dem Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Philippus setzte sich zu ihm in den Wagen und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

Der Kämmerer aus dem Mohrenlande kam zum Glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn sei, wurde getauft und zog seine Straße fröhlich.

Br. Falk ging voran, die Täuflinge folgten und wurden im Wasser im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft.

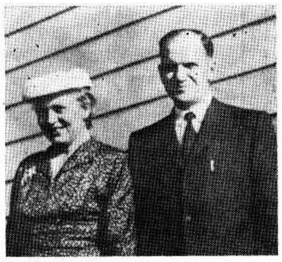
Die Versammlung am Wasser wurde mit Gebet begonnen und auch so geschlossen.

„Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe", sagte der Herr Jesus zu seinen Jüngern. Dieses ist nun Aufgabe der Gemeinde. Nach der Aufnahme unterhielten wir mit den Neugetauften das Gedächtnismahl. Möchte der Herr Jesus diese jungen Geschwister segnen und noch mehr hinzutun, die da selig werden, zu der Gemeinde.

Brüderlich grüßend,

A. H. Töws.

Pred. P. W. Martens und Gattin



wurden am 12. Juli 1959 von der MBG-Missionsgemeinde in Carman, Man., verabschiedet, da sie ihren Wohnort nach Horndean, Man., verlegten, wo Br. Martens der Missionsgemeinde dienen wird. Pred. Abe Quiring kommt von Horndean nach Carman, also tauschen die beiden Arbeiter der Inneren Mission der MBG von Manitoba ihre Arbeitsfelder.

Geschw. Martens wohnten in Steinbach, Man., und haben von dort aus über zwei Jahre die Gruppe in Carman bedient. Diese brachte ihre Dankbarkeit auf der Abschiedsfeier zum Ausdruck, und Pred. H. H. Redekop von Winkler war Gastredner. Er sprach über Apg.14, 27. Br. Chs. Adams überreichte Geschw. Martens im Namen der Gemeinde ein Geschenk. Unter denen, die ein Abschiedswort sagten, waren auch solche, die in Carman unter Br. Martens Dienst den Herrn als ihren persönlichen Heiland angenommen hatten.

„Menn. Observer."

Bilder von der 49. Kanadischen Konferenz der MBG

Oben, von links nach rechts: 1. A. Janzen, St. Catharines, Ont., B. C. Schellenberg, Main Centre, Sask., G. H. Sukkau, Yarrow, B. C.

Bild 2: Dav. Ewert, Winnipeg, Man., Orlando Harms, Hillsboro, Kans., USA.

Bild 3: A. H. Redekop, St. Catharines, Ont., A. E. Janzen, Hillsboro, Kans., USA, C. C. Peters, Clearbrook, B. C., Herm. Lenzmann, Yarrow, B. C., und Heinr. Warkentin, Leamington, Ont.

Unten, rechts: An der Wand, hinter der Kanzel, stand in großen Lettern das Motto der Konferenz: „Die Liebe Gottes — eine Gabe des Geistes." Hinter der Kanzel stehen Br. H. M. Willems, Missionar J. Wiebe und A. E. Janzen, Hillsboro, Kansas, USA.

Kanadische MBG-Konferenz 1959

(2. Fortsetzung.)

An einem Morgen sprach Pred. J. H. Quiring (Winkler) vor Beginn der Beratungen über das „Wesen der Liebe" (1. Kor. 13, 4 bis 7) und am andern Morgen sprach Pred. Nick Janz (Herbert) über die „Dauer der Liebe" (1. Kor. 13, 8 bis 13). Das allumfassende, nimmer endende Wesen der Liebe und die Hoffnung auf das Vollkommene, das allem Stückwerk in Erkenntnis, Sprache, Wissen und auch in der Liebe ein Ende bereiten wird, und der ernstmahnende Ton der Ansprachen gaben die Weihe und Richtung für jedes Tagewerk der Konferenz. Es ist zu leicht, zu vergessen, daß göttliche Dinge und Angelegenheiten der Gemeinde Jesu Christi geistlich verstanden, beurteilt und geregelt werden müssen, und an sie nicht vom Standpunkt unserer weltlichen, alltäglichen Erfahrungen und Erwägungen aus herangetreten werden darf.

Die Beteiligung der Delegierten an der Konferenz äußert sich hauptsächlich durch aufmerksames Anhören der erbaulichen Ansprachen und Berichte, durch Abgabe ihrer Stimmen, bei Entscheidungen über Empfehlungen und bei den Wahlen. An den Besprechungen nehmen nur ganz einzelne teil, doch von den wenigen folgen etliche wohl einem inneren Drang, zu jedem Punkt etwas zu sagen. Wenn ein Komitee den Bericht über seinen Arbeitszweig erschöpfend vorbereitet hat und klar bringt, und auch die Empfehlungen den Eindruck machen, daß sie sehr gründlich erwogen worden sind, zeigt die Konferenz oft schnell Freudigkeit, die Vorlagen ohne Verzug und Besprechung anzunehmen. Das ist also nicht ein Zeichen von Passivität, sondern zeigt eine Uebereinstimmung zwischen Konferenz und Komitee. Sind aber die Aufklärungen seitens des Komitees von den Delegierten nicht richtig erfaßt worden, sind die Empfehlungen durch Schwankungen und Unzulänglichkeiten der Verfasser geschwächt worden, so fehlt die Unterlage für schnelles Vertrauen zur prompten Annahme, und die Reaktion der Delegierten ist entweder unbestimmt oder sogar negativ, selbst wenn das Komitee das Beste im Auge hatte.

Das **Bibelcollege in Winnipeg** war seinerzeit ein von vielen unverstandenes Unternehmen, ist heute aber dank seiner Bewährung ein anerkanntes und an seinen Früchten erkanntes Institut. Im verflossenen Schuljahr hatte es mehr Studenten denn je, und zwar 137 vollzeitige und 125 in den Abendkursen. Graduiert wurden 30 Studenten. Neu sind die für 1959/60 vorgesehenen Einteilungen des Schuljahres in 2 Semester, der Sommerkursus im Juli und August und Ankauf von angrenzenden Grundstücken mit Häusern. Neue vollzeitige Lehrer sind J. J. Töws (Kitchener) und Cornelius Wall (Hillsboro, USA). Die Lehrer J. H. Quiring, Jf. W. Redekopp, H. Regehr und Schw. N. Kröker, die teilzeitig unterrichteten, scheiden aus, auch Lehrer H. Voth, Leiter der Musikabteilung. Lehrer Abr. Schellenberg wird im kommenden Schuljahr Deutsch unterrichten. Von den rund $85,000, die das College im Jahr einnimmt und ausgibt, werden aus der Konferenzkasse nur $16,000 erwartet und durch Kollekten etwa $13,000, der Rest kommt von den Studenten und aus einigen speziellen Beiträgen. Geistlich auch wirtschaftlich steht das College auf gesunder Grundlage und gibt Aussicht auf Wachstum und segenbringendes Gedeihen.

Das **„Bethesda"-Heim** für Geisteskranke und Irrsinnige (Vineland, Ont.) hat heute 83 Pflegebefohlene, von denen 70 aus verschiedenen mennonitischen Gemeinden kommen, und 13 sind nicht Mennoniten. Im Laufe des verflossenen Jahres konnten 12 als geheilt entlassen werden; 4 weilen gegenwärtig probeweise außerhalb der Anstalt und 4 wurden durch den Tod abgerufen. Von den Patienten stammen 10 aus B. C., 8 aus Alberta, 4 aus Sask., 25 aus Manitoba und 36 aus Ontario. Es ist der Anerkennung wert, daß die Hospital-Versicherung von Ontario auch für die Patienten aus andern Provinzen zahlt. Die ganze Zuwendung aus der Kasse beträgt etwas über $11,000 monatlich, so daß „Bethesda" keine Ansprüche mehr an die Konferenzkasse macht. Die Farmwirtschaft liefert für rund $20,000 Erzeugnisse an Milch, Eiern, Getreide, Fleisch, Gemüse und Obst. Der gegenwärtige Stand der Anstalt ist erfreulich. Sie hat sogar Aussicht, Anschluß an eine Wasserleitung zu bekommen — eine sehr wichtige Verbesserung! In der Verwaltung und Bedienung der Anstalt sind 40 Personen beschäftigt. Ankauf von mehr Farmland und Pläne für einen Anbau zeugen von Optimismus und Fortschritt in der Betreuung unserer zeitweilig oder unheilbar Umnachteten. Gott segnet den treuen Dienst und die Hingabe der Leitung und der Pfleger.

Dienst am Evangelium heißt der kanadische Teil des Wohlfahrtsdienstes der MBG-Generalkonferenz. Es ist ein Missionsdienst, der sich vor allem die geistliche Betreuung und Unterstützung der MBG-n samt ihrer Jugend in Südamerika zur Aufgabe gemacht hat, wobei es sich um Wortverkündigung, Bibelunterricht und Religionsunterricht in den Zentralschulen handelt. Die Brüder B. B. Janz und C. A. DeFehr haben diese Arbeit geführt. Die Ortsgemeinden in Kanada trugen im verflossenen Konferenzjahr durch spezielle Kollekten für diesen Zweck rund $10,000 bei. Dank diesen Mitteln und der opferwilligen Arbeiter von Kanada (die Ehepaare C. C. Peters, G. H. Sukkaus, John Walls, Henry Borns, Wm. Schröders) und von Südamerika, konnte dort beachtenswert viel getan werden, das von bleibendem Wert für unsterbliche Seelen ist. Br. M. A. Kröker, Kassierer des MBG-Wohlfartskomitees, Hillsboro, Kans., USA, berichtet, daß dem MCC aus der Kasse $15,000 zugingen. (Kanadas Beitrag zur MCC-Arbeit geht durch das Zentrale Mennonitische Hilfswerk, das die MBG und die MG hier zusammen haben.)

Aus der MBG-Konferenz sind gegenwärtig 44 Personen im MCC-Dienst, 22 von ihnen sind aus Kanada. Wir lassen ihre Namen und Dienststellen bei dieser Gelegenheit folgen:

Helena Braun, Sardis, B. C., Schweiz; Abram J. Dick und Frau, Kitchener, Ont., Brasilien; Helene Dück, Winnipeg, Man. (Elmwood-Gemeinde), Oesterreich; La Verna Dyck, Langley, B. C., Migrant Camp, Huron, Kalif., USA; Anne Enns, Elm Creek, Man., Migrant Camp, Huron, Kalif., USA; Susan Harder, Winkler, Kings View Hospital, Kalif., USA; Anna Klassen, North Kildonan, Man., Korea; Jacob M. Klassen und Frau, Steinbach, Man., Korea; Marie Klippenstein, Swift Current, Kings View Hospital, Kalif., USA; Elfriede Neufeld, Hepburn, Sask., Vietnam; Jack Neufeld, Morden, Man., Akron, Pa., USA; Hedy Reimer, South Abbotsford, Haiti; Mary Rempel, Abbotsford, Akron, Pa., USA; Linda Rogalsky, Coaldale, Alta., Brook Lane Farm, Maryland; Betty Stöß, Ile-des-Chenes, Man., Haiti; Dr. Cornelius Unruh und Frau, North Kildonan, Jordanien; William Voth u. Frau, East Chilliwack, B. C., Indien; Hilda Wedel, Steinbach, Man., Kings View Hospital, Kalif., USA.

Solche, die im freiwilligen Sommerdienst stehen, sind in dieser Liste nicht eingeschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Verwandte und Freunde gesucht

Martha Oberländer, Rußland, sucht ihren Sohn Arthur Woldemar Oberländer, geboren den 24. März 1923 in der Krim, Kreis Perekop.

Die Adresse der Martha Oberländer ist erhältlich bei

John J. Giesbrecht,
Box 563, Coaldale, Alta.
Eingesandt von P. P. Goossen,
Box 215, Coaldale, Alta.

Justina Martens geb. Harder, wohnhaft gewesen in Steinfeld, Kreis Saporoshje, Molotschna, sucht ihre Cousinen — Anna, Liese, Lena, Justina, Susanna und Katharina —, Abram Janzens Töchter, geflüchtet aus Blumenfeld, wohnten dann eine Zeitlang bei Justina Harders Eltern. Die Namen der Männer weiß sie nicht.

Dann sucht sie noch Johann Dycks Söhne Hans, Peter und Heinrich. Heinrich hatte eine Käthlers-Tochter zur Frau. Sie stammen aus dem Terek.

Die Anschrift der Suchenden ist: USSR — Каз.С.С.Р., Актюбинская обл., Мартюкский р-н., к/з. "Красный пахарь", Мартенс Юстина.

Eingesandt von der Nichte der Suchenden:

Luisa Janzen,
Ezpeleta F.C.N.G.R.,
Calle 14 entre 192
Prov. B. H.
Argentinien, S. A.

Da sich schon so viele verstreutlebende Menschen durch die „M.R." wiedergefunden haben, bitte ich, auch die Geschwister meines Mannes suchen zu helfen.

Gesucht werden seine Brüder Otto, 58, Heinrich, 55, Reinhold, 53, Edmund, 51, und Nikolai Elzer, 45, alle geboren in Schönfeld, Nr. 6, Nikolajewer Kreis, Gebiet Saporoshje, Sowjetrußland, und seine Schwester Eugenie Hecht geb. Elzer, 41, und sein Schwager Gustav Händler, 55, beide aus demselben Dorf stammend.

Wir selber sind erst seit einem Jahr in Kanada und lesen die „M.R." gerne. Sie hat mir viel Segen gebracht und mein Heimweh gemildert. Wolle Gott Ihre Arbeit auch ferner segnen!

Für jegliche Auskunft dankt im voraus

Frau Justina Elzer,
Dyke Road 4422, Yarrow, B. C.

Alle Zuschriften bitte an das Mennonite Central Committee, Frankfurt am Main, Eysseneckstraße 54, Germany.

Bitte immer Nummer der Suchliste und den in der Liste angeführten Heimatort und Aktenzeichen angeben, sowie eigenen Geburtstag und eigenen Heimatort.

Folgende Personen werden gesucht:

Aus Suchliste Nr. 193:

Heinrich Wiebe, geb. 27. Oktober 1925, aus Felsenbach, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Margarete W. — Az 20550 †.

Aus Suchliste Nr. 194:

Heinrich Nickel (Geburtstag unbekannt), Anna Nickel, geb. etwa 1930, aus Michelsburg, Gebiet Saporoshje, von Maria Wehking geb. Rempel, geb. 26. März 1927.

Aus Suchliste Nr. 195:

Peter Voth, geboren 25. März 1923, aus Altonau, Gebiet Saporoshje, von Mutter Marie geb. Gaede, geb. 9. Oktober 1898. — Az 6595.

Iwan Iwanowitsch Block, geb. 1922, aus Kotljarewka, Gebiet Stalino, von Anna Jakowlewna B. — Az 20447.

Jakob Richert, geb. 26. September 1908, aus Schönfeld, Gebiet Saporoshje, von Frieda Hasselmann geb. Balko. — Az 19954 Beh.

Pet. Heinrichs, geb. Juni 1916, aus Wesjoloje, Solonanschenskij R-n, Gebiet Dnjepropetrowsk, von den Eltern Franz und Anastasia H. — Az 20483.

Aus Suchliste Nr. 196:

Franz Dercksen, geb. 29. Dezember 1925, aus Alexandrowka, von Ehefrau Liesa D. — Az 20637 †.

Jakob Anton Peters, geb. 27. Sept. 1931, aus Blumengart, Gebiet Saporoshje, von Mutter Helena. — Az 20652 †.

David Penner, geb. 25. März 1925, aus Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Mutter Katharina. — Az 20642 †.

Heinrich Neufeld, geb. 13. Okt. 1921, Hans N., geb. 22. Sept. 1926, aus Grünfeld, Gebiet Saporoshje, von Mutter Sonia-Sara N. — Az 20629 †.

Edwin Gutknecht, geb. 16. April 1924 in Pokoschewo, von Mutter Wanda. — Az 11146 †.

Peter Harder, geb. 1910, aus Halbstadt, Gebiet Saporoshje, von Schwester Katharina, gesch. Meyer, verw. Schäfer, geb. Harder, geb. 29. Aug. 1909. — Az 19192.

Briefe aus Rußland

Aus Karaganda, Sowjetrußland, kommt Nachricht, daß es nach einer ernsten Zeit wieder etwas gelinder geworden ist. Es haben sich viele bekehrt, doch fürchtete man, bei der Taufe gestört zu werden. Man hat jedoch taufen können, und zwar an einem Sonntag 31 Seelen und am andern 32 Seelen. So sind sie denn dadurch wieder gestärkt und mutig im Glauben und Kämpfen. Sie schreiben: „Betet, betet für uns!" Ich füge noch eine Suchnotiz bei.

Frau Nettie Wiens,
Box 445, Herbert, Sask.

Ich suche meinen Mann und Vater unserer Kinder Dusja und Erna. Seine Name ist: Js. Kornel. Braun, stammend aus New York, Gebiet Stalino, Ukraine. Er ist nach Kanada gegangen, und ich habe ihn bisher ohne Erfolg gesucht.

Wenn jemand um ihn weiß, bitte ich, mir seine Anschrift zu schicken. Ich habe ihm etwas mitzuteilen, was meiner Seele Seligkeit betrifft, denn ich habe meinen Heiland gefunden und möchte alles ordnen und in Frieden aus diesem Leben scheiden. Auch unsere beiden Mädchen sehnen sich sehr nach etwas Anerkennung. — Meine Adresse ist:

USSR — Каз.С.С.Р., Караганда 15, Илийская 16, Классен Яковь Давидович, передать Минна Браун.

(Bitte, auch durch das MCC zu suchen. — Einsender.)

Br. Joh. Walde schreibt am 11. Juni 1959 aus Klinock, Neusamara.

Die Diamantene Hochzeit der Geschwister Hermann Klassen, Jugowka (früher Klinock), sollte am 24. September 1959 sein, aber dem himmlischen Vater hat es gefallen, Schwester Anna Klassen abzurufen.

Sie hatte die Schwindsucht und mußte in letzter Zeit das Bett hüten. Eines Tages stand sie auf und ging vom Lager zum Fenster. Dabei brach ihr an zwei Stellen das Bein und war unheilbar. So hat sie bis zum 2. Juni gelitten. Am 1. Juni hatte sie von der Familie Abschied genommen. Sie wollte nicht mehr essen: „Morgen schlägt meine Stunde und ich gehe ein in die ewige Heimat, wo kein Leid mehr sein wird." Sie hat noch alles bestellt, denn es heißt: „Bestell dein Haus, denn du mußt sterben." In ihrem 20. Lebensjahr hatte sie sich dem Herrn ergeben und hat 60 Jahre im Glauben gelebt. Sie ist 80 Jahre und 9 Monate alt geworden.

Das Begräbnis war am 4. Juni d. J. Viele Teilnehmer waren zugegen. Am 5. Juni wurde Bernhard Peters, Bogomasow, im Alter von 96 Jahren begraben. Auch Joh. Willms von Jschalka, wohnhaft in letzter Zeit in Pleschanowo, dann bei seiner Tochter in Lugowsk, ist verstorben. (Er war 99 Jahre alt. — P. R.)

So eilt die Zeit, bald schlägt auch unsere Stunde, und wir dürfen eingehen in die ewige Seligkeit und ausruhen. Gott bewahre uns vor einem unseligen Tod. Unser Flehen und Beten ist, in der Stellung zu sein und zu bleiben, daß wir den Ruf hören: „Kommt her, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt" (Matth. 25, 34).

Dann will ich noch berichten, daß wir eingeladen sind zur Goldenen Hochzeit nach Kaltan, zu Peter Franzens (Arbeiter am Wort), zum 21. Juni (unsere Pfingsten). Jakob Dück, auch ein Arbeiter am Wort, bestellt zu grüßen. „Wir haben noch zu kämpfen, wie's uns verordnet ist . . ." Das ist mir eine wichtige Liederstrophe, weil wir noch am Leben und umgeben sind vom Weltgetümmel. Meine Frau wird noch was hinzufügen.

Schw. Walde schreibt:

Bei uns ist eine bewegte Zeit. Vor einer Woche begruben wir Schw. Klassen, und heute begruben wir Heinr. Görzen, Sohn von H. Görzen, der in der Mittelstraße in Jugowka wohnte. Er arbeitete noch im Kollektiv als Packer im Speicher, war 67 Jahre alt. Er klagte gegen Mittag über Magenschmerzen. „Na", sagte seine Frau, „ruh dich nur gut aus." Er legte sich hin und Frau und Tochter gingen in den Garten zum Jäten. Sie kamen um 5 Uhr zurück und fanden H. Görzen eingeschlafen — und zwar auf immer. Das gab einen Schreck! Heute war Begräbnis. Andachten erlaubt man nicht, aber Geburtstag, Hochzeit und Begräbnis dürfen wir begehen. Es dienten 5 Prediger. Er hatte bei H. Klassens auf dem Begräbnis noch wiederholt gesagt: „Wer wird wohl der nächste sein?" Wohl dem, der sein Haus beizeiten bestellt hat. Die Prediger warnten ernstlich, die Buße ja nicht aufzuschieben bis aufs Krankenlager, denn es gibt für manchen kein Krankliegen. Es wurde auch das schöne Lied gesungen „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende". Dann wurden noch mehrere Gedichte aufgesagt. Es waren auch viel Gäste erschienen, und unter großer Begleitung gingen wir mit Gesang zum Friedhof. Am Grabe sprach noch Pred. Franzen von Kaltan, und mit Gesang und Gebet verließen wir den Kirchhof. Br. Franzen war eine Zeit ganz blind, jetzt kann er gut sehen.

Im Irdischen sind wir gesegnet, indem der Herr uns schon mehrere Male schönen Landregen schenkte. Auf der Orenburger Ansiedlung herrscht trockenes Wetter, und Nachtfröste haben die Gärten schwarz gemacht. Bei uns steht alles schön im Garten, aber auch das Unkraut wächst sehr, so daß wir viel Arbeit haben. Mein Mann hat einen Zaun gesetzt. Mistsoden haben wir gemacht; das ist Brennung zum Winter. Ich habe mit den Glucken „drock", wollen doch im Herbst auch Hühnersuppe und -braten essen. Wir haben ein 3 Monate altes Schwein gekauft — 400 Rubel. Die Kuh gibt bis 11 Liter Milch den Tag. Ein Kalb, eine Färse, zwei Schafe, ein Lamm und eine Ziege haben wir auch. Haben viel Rüben und Möhren fürs Vieh zum Winter gepflanzt. Die Kollektivleitung gibt nur Weizen- und Maisstroh heraus. Es melkt aber gut, wenn die Kuh zu jeder Mahlzeit einen Eimer geschnittener Rüben bekommt.

Wir grüßen Euch mit Psalm 103, 15—18.

In Liebe verbleiben wir Eure Geschw. Joh. und Agatha Walde.

(Eins.: Peter Riediger, Box 281, Coaldale, Alberta.)

Aus Leserbriefen

Zur Frage des Kleinschreibens

„Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!" Dieses Wort kam mir in den Sinn, als ich die Kleinschriftprobe in der „Menn. Rundschau" las. Die deutsche Sprache ist ein Erbgut von unseren Vätern, und gerade die grammatische Ordnung bezüglich Hauptwörter, Ding- und Eigenschaftswörter usw. kam mir gar nicht schwer vor, auch als Besitztum zu erwerben. Ich weiß, daß manche in meiner Jugendzeit stolz darauf waren, daß uns die deutsche Sprache in der Schule richtig gelehrt wurde. Beim Lesen der Probe hatte ich den Eindruck, als wolle man unser schönes Erbgut verstümmeln. Sie sieht aus wie eine Stadt ohne Hauptstraße. So wie eine Mutter aus Rußland schreibt, daß ihre Kinder ein miserables Russisch sprechen, so miserabel sieht die Kleinschrift aus.

Ich hoffe, daß die Aenderung nicht stattfindet und schließe mich der Bitte an, es nicht zu tun.

Es grüßt

Frau A. Lepp,
Jeffers, Minn., USA.

Vancouver, B. C.

Die „Mennon. Rundschau" ist sehr gut und wertvoll. Ein junger Mann (katholisch), der auch in diesem Hause wohnt, liest sie pünktlich ganz durch. Er hatte an seine Mutter in Oesterreich geschrieben und es ihr berichtet, daß die „M. R." zwar nicht katholisch, aber ein sehr gutes Blatt sei, weil Gott viel darin erwähnt werde. Sie hat ihn aber sehr vor Irrlehren gewarnt. Er fürchtet, die Bibel zu lesen, schätzt aber den Neukirchener Buchkalender und die „Mennonitische Rundschau" sehr hoch. Er ist ehrlich.

Ich glaube, die „Menn. Rundschau" ist schon vielen ein Licht am Wege gewesen. Die Wahrheit annehmen oder verachten, bleibt ja jedem Menschen frei überlassen.

Bleiben Sie alle so fleißig wie sie sind, wir freuen uns und danken Gott und Ihnen für die „Mennonitische Rundschau". Gottes Segen wünsche ich Ihnen allen,

Justina Götz.

Abbotsford, B. C.

Werte Mitarbeiter
im Weinberge des Herrn!

In Ihrem Schreiben und Denken wünschen wir viel Kraft, Mut und Stärke für jeden Tag. Gott segne Ihrer Hände Werk!

Katarina Bergen.

Winnipeg, Man.

Die „Menn. Rundschau" bringt uns geschätzte Nachrichten über das Leben aller Völker in der ganzen Welt. Besonders wichtig sind uns die Rußlandbriefe.

Dem Schriftleiter und allen Mitarbeitern wünschen wir Gottes reichen Segen und viel Freudigkeit in der Arbeit.

Fr. E. Nickel.

Morden, Man.

Ich lese die „Menn. Rundschau" sehr gerne. Auch habe ich durch sie meine Lieben in Rußland gefunden und darf mich jetzt mit ihnen schreiben. Ich wünsche Ihnen auch weiterhin Gottes reichen Segen in Ihrer Arbeit.

Mit herzlichem Gruß,

Luise Rempel.

Prince Rupert, B. C.

Meine „Mennon. Rundschau" macht hier im Miller-Bay-Hospital fleißig die Runde. Leider hat sie Ihnen wohl noch keinen neuen Abonnenten von hier eingebracht. Das ist doch wohl, weil die deutschen „Prince-Ruperter" noch recht fremd im Lande sind und noch um ihr tägliches Brot zu kämpfen haben. Viele von ihnen kennen die Mennoniten noch recht gut und haben Freude an der „M.R."

Ihnen und dem Personal Gottes Segen in ihrer Arbeit wünschend, grüßt herzlich

Anna Regehr.

Neu! Neu!

SCHALLPLATTE
der
JANZ-BRUEDER

Lieder des Lebens: O wie süß — Wie ein Strom von oben — Jesus nimmt die Sünder an — Nur das Blut des Lammes Jesu — Jesus Christus geht vorbei. — **Botschaft:** Heiland oder Richter — O wie süß — Schönster Herr Jesu — Mit leeren Händen — Faß meine Hand — Alles will ich weihen. — **Botschaft:** Evangelisation von Mann zu Mann.

Nr. 31001 (33) Langspielplatte nur $4.25.

Bitte bestellen Sie sofort bei:

FRASER BOOK NOOK
Christl. Buch- und Schallplattenhandlung
5917 Fraser St., Vancouver, B.C.

Christlicher Jugendfreund

Des Lebens Wendepunkt

Einer tritt in diesem Leben
Einmal sicher vor dich hin, —
Und es wird im wachen Sinn
Lebenslang sein Bild dir schweben.

Einer hemmt auf deinen Wegen
Einmal sicher dir den Weg;
Unausweichlich wird der Steg.
Zwingend tritt er dir entgegen!

Christus ist's. — Und sein Begegnen
Wirkt in alle Ewigkeit.
. . . Weh! wer sich mit ihm entzweit!
Selig, wen sein Blick wird segnen!

K. E. Kurdt.

Drei Aehren von Martin

Erzählung von E. R.

Martin wohnte in einem hohen, langgestreckten Haus mit vielen Gängen. In jedem lagen ein paar Wohnungen. Das ganze Haus glich einem Bienenkorb, und hinter dem Haus war ein breiter, von mehr als hundert Füßen hartgetretener Hof. Auf diesem Hof standen allerlei Schuppen und Verschläge, in einem standen Fahrräder, in anderen war Holz aufgestapelt, oder sie waren voll von alten Kisten und Kartons, einer wurde sogar als Autogarage benutzt. Ganz am Ende war Martins kleiner Schuppen. Der war der hübscheste von allen, denn er war der Stall von Martins Hühnern.

Niemand in dem ganzen großen Wohnblock besaß Hühner — außer Martin. Es waren allerdings nur zwei Hühner, aber sie waren schneeweiß und Martins kostbarster Besitz, wenn sie auch nicht viele Eier legten. Dafür liebten sie Martin, sie hingen an ihm, sie kannten ihn aus den mehr als hundert Bewohnern des Hauses heraus und stürzten ihm gackernd entgegen, wenn er in den Hof hinab kam.

Martin wollte später einmal Bauer werden, wie es sein Großvater gewesen war. Die beiden Hühner waren in seinen Augen so etwas wie der Anfang zu seinem späteren Beruf als Bauer. Er war stolz auf sie. Manchmal kletterte er auf die Teppichstange, die in der Mitte des Hofes stand, setzte sich oben auf den Querbalken, daß die Beine herabbaumelten, und bildete sich ein, der Hof wäre ein Bauernhof und er blickte jetzt von einem Leiterwagen auf ihn hinab und prüfte, ob auch alles in Ordnung wäre. Wenn die Mutter oder Großmutter ihn dann vom vierten Stockwerk aus zum Essen rief, hörte er sie eine Weile gar nicht, weil er so sehr in seinen Traum vom eigenen Bauernhof vertieft war.

Aber eines Tages, als er gerade wieder auf der Teppichstange hockte und darüber nachdachte, was er auf „seine" Felder säen und ob er sich statt eines Pferdes nicht einen Traktor anschaffen sollte, trat unvermutet sein Vater zu ihm in den Hof, der an diesem Tage früher als sonst von der Arbeit aus der Fabrik heimgekehrt war.

„Was tust du denn da oben?" fragte der Vater.

Martin hörte nicht gleich. Der Vater mußte seine Frage wiederholen, und da antwortete Martin, noch ganz in Gedanken: „Ich muß wohl mehr Mais anpflanzen, damit ich die Hühnerzucht vergrößern kann."

Der Vater lachte. Er allein von allen Familienmitgliedern verstand seinen Sohn, denn er war ja auf einem Bauernhof aufgewachsen.

„Es ist gut, daß du selbst von den Hühnern anfängst," sagte er. „Ueber deine Hühner wollte ich nämlich mit dir sprechen."

„Komm herauf zu mir," bat Martin. „Hier oben kann man über so was viel besser reden."

Der Vater hatte keine Mühe, die Teppichstange zu erklimmen. Gleich darauf saß er mit baumelnden Beinen neben seinem kleinen Sohn, und einige Leute, die gerade aus den Fenstern des Wohnblocks blickten, wunderten sich darüber.

„Du hast recht," sagte der Vater, „vor allem kann uns hier oben kein Mensch zuhören."

„Was wolltest du mir also von den Hühnern sagen?" fragte Martin. Der Vater runzelte die Stirn und schob die Unterlippe vor, ein Zeichen, daß er nichts Angenehmes vorzubringen hatte.

„Ja, weißt du," begann er, „du mußt zugeben, daß deine Hühner nicht viel einbringen, sie legen schlecht. Stimmt das nicht?"

„Ist das alles, was du mir sagen willst?" brummte Martin. „Das höre ich nämlich jeden Tag zehnmal von Mutter und Großmutter."

„Es kommt noch schlimmer," fuhr der Vater fort. „Wenn deine Hühner wenigstens gut legten! Das wäre ein Ersatz für das Geld, das ihr Futter kostet. Und siehst du: das Futtergeld muß Mutter immer vom Haushaltsgeld abzweigen — und das reicht sowieso schon nicht hin und her. Und nun wollen Mutter und Großmutter, daß deine unergiebigen Hühner in den Kochtopf wandern."

Martin fiel vor Schreck fast von der Teppichstange, aber der Vater hielt ihn rechtzeitig fest.

Eine ganze Weile sprachen sie kein Wort miteinander. Der Vater schien genauso verbissen nachzudenken wie Martin. Endlich kam ihm ein Einfall. „Martin!" rief er. „Du müßtest eben selbst für das Futter sorgen! Dann kannst du die Hühner behalten."

„Soll ich vielleicht dauernd Regenwürmer für sie suchen? So viele Regenwürmer gibt es ja gar nicht!"

„Die würden ihnen auf die Dauer auch schlecht bekommen," meinte der Vater lachend. „Nein, ich weiß etwas Besseres. Ein Glück, daß deine Ferien noch vierzehn Tage dauern. Rück mal etwas näher, ich will es dir sagen — aber ins Ohr, damit uns auch wirklich niemand hört. . ."

Am andern Tag wunderten sich die Mutter und die Großmutter sehr, weil der Vater behauptete, Martin in den nächsten Tagen immer mit in die Fabrik nehmen zu müssen, die am Stadtrand lag, beinahe schon außerhalb der Stadt. Der Vater sagte den Frauen auch, daß er Martin erst am Abend nach Feierabend wieder mit nach Hause bringen könne. Weiter verriet er nichts, und die beiden Frauen schlugen empört und erstaunt die Hände über dem Kopf zusammen. Dann sahen sie vom vierten Stockwerk aus, wie Martin sich bei dem Fahrrad seines Vaters auf den Gepäckträger setzte und wie beide vergnügt davonradelten.

Vor der Fabrik setzte der Vater seinen Sohn ab.

„Warte noch," sagte er. „Ich hole dir ein paar Säcke aus dem Lagerschuppen. Die nimmst du gleich mit. Dann gehst du diesen Feldweg hier lang, immer geradeaus — bis zu dem Bauernhof dahinten. Nein, den kann man von hier aus nicht sehen, aber du kannst ihn auch nicht verfehlen."

Martin war so tatendurstig wie ein junges Pferd, das zu lange im Stall gestanden hat. Er nahm die Säcke und rannte den Feldweg entlang, bis er atemlos an den Bauernhof gelangte. Er hatte alles genau mit dem Vater besprochen.

„Sie sind doch gerade bei der Ernte," sagte er zu dem Bauern. „Darf ich Ihnen auf dem Feld helfen?"

„Mal sehen, ob du das kannst!" sagte der Bauer. „Was für einen Lohn erhoffst du dir denn dafür?"

Martin deutete auf seine Säcke und erwiderte: „Als Lohn möchte ich nur auf Ihren Feldern die liegengebliebenen Aehren auflesen dürfen. Ich werde sie mir schon verdienen, darauf können Sie sich verlassen!"

„Gut," sagte der Bauer, „wenn du tüchtig bist, darfst du so viel Aehren lesen, wie du findest — und wenn du sehr tüchtig bist, will ich sie dir am Ende sogar mit ausdreschen."

Von da an fuhr Martin jeden Tag mit seinem Vater hinaus an den Stadtrand und half bei der Ernte, zwölf Tage lang, und jeden Abend tat ihm der Rücken von der ungewohnten Arbeit weh. Aber er verriet der Mutter und der Großmutter kein Wort. Dann war die Ernte eingebracht, und in der Scheune des Bauern begann die Dreschmaschine zu summen. Gleich zuerst, weil er so fleißig gewesen war, wurden Martins Aehrensäcke entleert. Er durfte auf der anderen Seite stehen und zusehen, wie die ausgedroschenen Weizenkörner in neue Säcke rannen. Zwei Säcke voll Korn hatte er gerntet! Es war die erste eigene Ernte seines Lebens, und in seiner Freude darüber vergaß er sogar die Rückenschmerzen, die diese Ernte ihn gekostet hatte.

Als sein Vater am Abend kam, um ihn abzuholen, klopfte er Martin stolz auf die Schulter.

„Junge," stammelte er. „Das hätte ich nie gedacht — zwei Säcke voll! Davon werden deine Hühner leicht bis zur nächsten Ernte satt."

„Mutter und Großmutter werden Augen machen!" sagte Martin.

„So groß wie Tassen!" meinte der Vater. „Und über deine Hühner können sie jetzt nichts Schlechtes mehr sagen."

Zu dem Bauern sagten sie, daß sie die Kornsäcke am nächsten Sonntag mit einem Ziehwagen abholen wollten, und Martin versprach dem Bauern, ihm im nächsten Jahr noch länger und fleißiger bei der Ernte zu helfen. Dann gingen der Vater und Martin auf dem Feldweg zurück auf die Stadt zu. Sie kamen an den abgeernteten Feldern vorbei, und plötzlich hielt der Vater an, deutete auf ein Stoppelfeld zu seiner Linken und sagte: „Daheim, auf dem Hof deines Großvaters, haben wir, wenn die Ernte eingebracht war, immer Sträuße und Kränze aus Aehren und Strohblumen gewunden und sie am Erntedankfest in die Kirche gebracht und den Altar damit geschmückt — zum Dank, weißt du?"

Martin starrte über das Feld hin, und es sah aus, als versänke er — wie auf der Teppichstange — wieder in schöne Träumereien.

„Was denkst du?" fragte der Vater.

„Ich denke," antwortete Martin, „daß ich am Sonntag, wenn wir die Kornsäcke abholen, einen Strauß aus drei Aehren, drei Mohn- und drei Kornblumen binden will. Den trage ich dann in die Kirche. Und im nächsten Jahr vier Aehren, im übernächsten Jahr fünf, für jede Ernte eine Aehre mehr — bis es eine ganze Garbe ist!"

„Aber am nächsten Sonntag ist doch noch gar nicht Erntedankfest!" rief der Vater.

„Doch," sagte Martin, „doch, für mich schon — ich muß mich für meine erste Ernte bedanken, weißt du? So was soll man nicht aufschieben. Und ich kann es am richtigen Erntedankfest dann ja noch mal tun."

Der Vater nickte.

„Da hast du recht, Martin. Man kann es auch gar nicht oft genug tun — das Danken für jede Ernte. Lauf also noch mal rasch aufs Feld! Sicher findest du noch drei Aehren." —

Wie man das Keimen und Wachsen beobachten kann

In ein mit Erde gefülltes Glas legt ihr drei oder vier große Samenkörner ein. Weiße Bohnen oder Sonnenblumensamen eignen sich gut. Und nun: gleichmäßig feucht halten, nur nicht zuviel Wasser geben, weil das Glas ja keinen Abfluß hat! In den ersten Tagen sieht man gar nichts. Da dringt die Feuchtigkeit in die Samenschale ein und verwandelt die den Keim umgebende Substanz in die Nahrung, die er zum Wachsen braucht. Aber nach ein paar Tagen seht ihr deutlich, wie ein kleiner Trieb nach unten wächst und eine Wurzel bildet. Sobald sie stark genug ist, um den durstigen Keim zu versorgen, bildet sich ein Schößling, der nach oben wächst. Ihr seht, daß er aus kleinen Blättchen besteht, die sich entfalten und grün werden, sobald sie aus der Erde heraustreten. Es dauert gar nicht lange, dann ist der Schößling zu groß für das Glas. Dann hebt ihr ihn aus (soviel wie möglich von der anhaftenden Erde daranlassen) und pflanzt ihn in den Garten, damit er zur Sonnenblume heranwächst.

Kleines Mädchen geht auf große Reise!

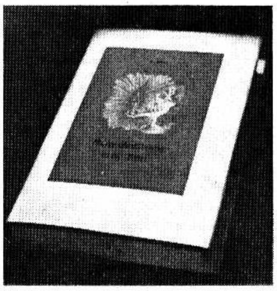
Aufloesung

der Rätsel aus voriger Jugendfreund-Nummer:

Jedes auf seine Art:
Siegel — Riegel.
Eilig: Sessel — Kessel.
Aus fremdem Land:
Kakadu — Kakao.

Kurze Einfuehrung in die Bibel

Von Ernst Aebi.



Dieses wertvolle Buch ist vielen schon von der Schule her bekannt, und die meisten haben es ohne Anstrengung schnell liebgewonnen. In kurzer klarer Art berichtet uns der Verfasser über Empfänger, Entstehung, Zweck, Ziel und Botschaft jedes einzelnen biblischen Buches. Er zeigt uns auch die besonderen Merkmale und man gewinnt neue Freude und manchen Anstoß zum eifrigen Bibellesen. Dieses Buch sollte in keinem christlichen Hause und in keinem Zimmer christlicher Jugendlicher fehlen. 312 Seiten. Ganzleinen **$3.45**

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten, wie ihn die Propheten ersehnt und die Jünger ihn bezeugt haben

Von Prediger A. H. Unruh

(Schluß.)

So war dem Petrus das einst unverstandene Kreuz der Kern seiner Botschaft geworden. Er kannte nur einen Messias, der den stellvertretenden Sühnetod für sein Volk gelitten hatte und der jetzt auf Grund seines Todes der Fürst des Lebens war, der Israel Buße und Vergebung schenkte. Das Kreuz, vor dem er einst Jesum warnte und angesichts dessen er Jesum verleugnete, wurde ihm der Beweggrund zum ständigen Bekenntnis der Heilstat Gottes.

Doch nach dem Gesetz soll alles auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen bestehen. Petrus hat in seiner Pfingstrede betont: „Des sind wir Zeugen." Er und der Apostel Johannes hielten in diesem Zeugnisdienst treu zusammen.

Der Apostel Johannes war einer der ersten Jünger, der Jesus als das Lamm Gottes erkannte. Drei Blicke auf dieses Lamm Gottes sind in seinen Schriften gegeben.

Als Johannes der Täufer Jesum als das Lamm Gottes bezeichnete, ging dem Jünger Johannes der Blick für Jesu Aufgabe auf. Dieser Blick bewog ihn zur Nachfolge. Er verstand wohl noch nicht den Vollsinn des Zeugnisses, das der Täufer ablegte. Aber er folgte Jesu nach. Er lag an der Brust Jesu und tat tiefe Einblicke in das Wesen Jesu. Er hörte die Worte Jesu, daß sein Fleisch und Blut Leben gibt, daß der gute Hirte sein Leben für die Schafe läßt. Er protestiert nicht gegen das Kreuz wie Petrus. Er verleugnet nicht, sondern hält sich unter dem Kreuze zu ihm.

Aber alle diese Worte und die Worte der Propheten, so auch die alttestamentlichen Opfereinrichtungen gingen ihm erst recht auf, als der Herr ihm nach seiner Auferstehung die Schrift öffnete. Da trat er einen zweiten Blick auf den Herrn durch das Wort. Nun verstand er das Wort: „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen" und „Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben" (Joh. 16, 36—37).

Als Johannes später den Kampf der Gemeinde mit dem Weltreiche erlebte, und der Herr ihm auf Patmos den Ausgang des Kampfes zeigte, da tat er den dritten Blick auf Jesum. Er sah den Gekreuzigten als das Lamm, wie es erwürget worden war, und hörte die Worte: „Es hat überwunden der Löwe." Im Geiste sieht er die Siegesschar, mit dem Blute Jesu gewaschen, den Herrn lobpreisend für das Erkaufen durch das Blut und in weißen Kleidern, die im Blute hell gemacht waren und die durch des Lammes Blut den Teufel überwunden hatten.

Wenn Johannes auf die kämpfende Gemeinde in ihrer Schwachheit sieht, so zeigt er auf das Blut Jesu hin als auf die Quelle des Trostes und der Stärkung. Es macht rein von aller Sünde (1. Joh. 1, 7) und Jesus ist die Versöhnung der Sünde (Kap. 2), und auf Grund dieser Tatsache ist er der Fürsprecher für das strauchelnde Kind.

Zu einem Leben in der Liebe spornt Johannes auch durch den Hinweis auf die Liebe Jesu an, die in seinem Tode kund wurde. „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen" (1. Joh. 3, 16).

Die Festigkeit der Liebe ist ihm nicht durch die Gemeinde garantiert, sondern durch die Liebe Gottes in Christo: „Darin steht die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünde" (1. Johannes 4, 10).

Diese gewaschene Schar sieht Johannes gereinigt durch das Blut Jesu. Er allein hat uns das Wort gegeben: „Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht allein für das Volk, sondern daß er auch die Kinder Gottes, die zerstreut waren, zusammenbrächte." Mit diesen Worten deutet Johannes die Einheit des Leibes Christi an, die Paulus später so sehr betont hat.

So ist der Saft und die Kraft der ganzen Theologie des Johannes allein Jesus Christus, der Gekreuzigte.

Die Jünger Jesu standen im Einklang mit den Propheten und dem Herrn Jesus selbst, der den Heilswert seines Todes immer wieder betont hat.

Auf dieser Linie stehen auch wir, und betonen: Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten, wie die Propheten ihn ersehnt haben und die Apostel ihn bezeugten.

In der Predigt bekennen wir Jesum, den Gekreuzigten. Unser Glaube treibt uns zum Bekenntnis: „Ich glaube, darum rede ich." — Der Glaube duldet nicht, daß er nur Privatsache bleibt. Bewegt von der Liebe Jesu, treibt er uns zum Bekennen Jesu. Wenn Christus unser Herz bewegt, schenkt er uns in und mit dem Glauben auch den Willen und die Kraft zum Bekennen, das heißt die Kraft, daß ich mich mit ihm solidarisch erkläre. Echtes Bekenntnis ist ebenso geistgewirkt wie echter Glaube. Niemand kann Jesum einen Herrn nennen, ohne durch den Heiligen Geist. Ohne Bekenntnis des Mundes bleibt auch der Glaube des Herzens nicht gesund. Unser inwendiger Mensch geht an dem Widerspruch zwischen innerer Haltung und äußerem Gebaren zugrunde.

Unser Bekenntnis wird zur Predigt. Sie ist das freie Ausrichten einer Botschaft. Es ist nicht ein Durcheinander von erbaulichem Gerede, es ist eine scharfumgrenzte Botschaft, die wir in uns aufgenommen haben.

Die heidnischen Propheten waren Sprudler; bei ihnen sprudelte es über, es war ein Prozeß, bei dem die Besinnung ausgeschaltet war. Die biblischen Propheten waren keine Sprudler. Ihr Geist war ihnen untertan. Gott redete etwas in sie hinein, und sie redeten klare und vernünftige Worte.

Der Prophet hatte die Botschaft, ehe er auftrat, und die Apostel auch. So auch wir. Wir haben eine Botschaft. Wir reden nicht, was die Leute wollen, sondern was wir reden sollen, ob es den Leuten gefällt oder nicht.

Wir tragen Jesum in die Mitte der Hörer. Das Kreuz Christi ist das Gericht des Fleisches. Alle Selbstherrlichkeit wird durch das Kreuz in den Staub gelegt: Philosophie, Moral, jüdische und mennonitische. Es macht uns zu nichts.

Wir brauchen das Kreuz nicht als Betäubungsmittel, das uns wie Morphium nur Phantasien bringt, aber uns doch in der Sünde läßt.

Jesus, der Gekreuzigte, der Heiland, nimmt uns die Sünde ab. Er macht selig von unsern Sünden. Er gibt Buße und Vergebung der Sünden. Wir tragen ihn hinein in alle Schichten der Hörer und wecken Reue über das ungöttliche Wesen.

Wir predigen nicht eine Erlösung, die man sich gedankenlos in die Tasche steckt und seinen Weg geht. Nein, wir predigen eine Erlösung, die man nur als bußfertiger empfängt, eine Erlösung, die unzertrennlich mit der Liebe verbunden ist.

Wir predigen Jesum, den Gekreuzigten, der uns in seinen Tod hineinzieht. Seine Stellung zur Sünde wurde unsere Stellung, so auch zur Welt.

Wir predigen Jesum, den Gekreuzigten, als den Spender des ewigen Lebens. Wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben.

Wir predigen Jesum, den Gekreuzigten, als den Spender des Geistes, den er allen gibt, die an ihn glauben. Das gibt einen neuen Wandel in neuer Gesinnung, einer Gesinnung, die das Wort festhält und sich danach richtet.

Wir predigen Jesum, den Gekreuzigten; als Botschafter an Christi Statt, in der Gnade und in der Liebe zur Welt stehend.

Um 52mal im Jahr Freude zu bereiten, schenkt

Freunden, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa ein Jahresabonnement

„Mennonitische Rundschau" — $3.00

Der Einsender erhält eine Quittung und eine Prämie (Auslandsgeschenke ausgenommen). Dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. Ein solches Geschenk ist ein dauernder Segen und knüpft Bande über Land und Meer. — Benutzt bitte folgenden

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit die „Mennonitische Rundschau" auf 1 Jahr als Geschenk für:

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)

....

....

....

Name und Adresse des Spenders:

....

....

....

Ich lege $.......... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Der kanadische Norden belebt sich

Die Nachricht, daß eine Reihe bekannter Oelfirmen Konzessionen für Bohrungen in der kanadischen Arktik erhalten haben, muß einige Kenner des „öden Nordens" zu einem verwunderten Kopfschütteln veranlaßt haben. Es scheint unvorstellbar, daß man in dieser eisigen Wildnis Bohrtürme errichten könnte, daß Bohrmannschaften dort arbeiten können und Tankschiffe sich einen Weg durch die dicken Eispacken bahnen können.

Und doch ist dieses alles möglich. Die Bestrebungen, die kanadische Arktik für die menschliche Besiedlung zu erschließen, haben erfreuliche Ergebnisse gezeitigt, und die Erfolge, die seit dem Zweiten Weltkrieg auf diesem Gebiet errungen wurden, sind ganz außerordentlich. Die Kanadier beginnen sich mit den Schwierigkeiten, die sich während eines Aufenthaltes in der Arktis ergeben, mehr und mehr abzufinden. Die Arktik, die jahrelang nur als nutzloser Anhang betrachtet wurde, wird damit zu einem wichtigen Teil Kanadas.

Weit über dem nördl. Wendekreis gibt es schon heute so etwas wie eine kleine Stadt, komplett mit Flugplatz, Schule, Kino und Rundfunkstation. Die Ansiedlung heißt Resolute Bay, liegt auf der Cornwallis-Insel, ungefähr 75 Grad nördlicher Breite und 95 Grad westlicher Länge. Um sich ein Bild zu machen, wie weit es nach Resolute Bay wirklich ist, muß man sich die folgenden Entfernungen vorstellen: die Ansiedlung liegt ungefähr 1,725 Meilen nördlich von Winnipeg und 2,650 Meilen nördlich von Toronto — sie ist damit nur etwa 1,000 Meilen vom Nordpol entfernt.

Resolute Bay erhielt seinen Namen vor über 100 Jahren. Damals wurde eine Suchaktion eingeleitet, die ganze 11 Jahre dauerte, und über den Verbleib von Sir John Franklins Aufschluß geben sollte, der bei einem Versuch, Amerika auf der nördlichen Route zu umschiffen, mit zwei Schiffen und 129 Offizieren und Mannschaften, verschollen war. Im Winter des Jahres 1850 fand die Besatzung des Suchbootes H.M.S. „Resolute" das Ankerwerk des einen verschollenen Schiffes und gab dem Platz den Namen.

Zu dieser Zeit war auf der ganzen Cornwallis-Insel noch nicht eine menschliche Seele zu finden; heute zählt die Ansiedlung ungefähr 200 Einwohner. Die Bevölkerung besteht aus einigen Angehörigen der kanadischen Luftstreitkräfte, einigen Männer der Wetterstation des Verkehrsministeriums, die die meteorologische Station bemannen, von der aus die vier anderen kanadischen Wetterstationen auf kanadischem Boden (Alert, Eureka, Isachsen und Mould Bay) verwaltet werden, einigen Wissenschaftlern, einem Lehrer, einem Beamten der „Royal Canadian Mounted Police" und einer größeren Gruppe Eskimo-Arbeiter, die den größten Teil der Handarbeit verrichten, einschließlich aller notwendigen Verladungen. Im Hochsommer, wenn die Nachschubschiffe durch Lancaster Sound und die Barrow-Straße, mit der Hilfe von Eisbrechern, nach Resolute vordringen, herrscht im Ort Hochbetrieb. In der kalten Jahreszeit bilden die Flugzeuge der RCAF die einzige Verbindung zur Zivilisation.

Die Bewohner Resolutes leben so gut, wie die meisten Menschen in der gemäßigten Zone Kanadas. Sie haben frische Nahrungsmittel, gutgeheizte Gebäude, die Möglichkeit, sich an mehreren Sportarten zu beteiligen, empfangen Sendungen der Station CHRB, deren Besetzung ehrenamtlich arbeitet. Zugegeben, die Temparaturen liegen 8 Monate lang unter dem Gefrierpunkt; die arktische Nacht währt 2 Monate und in weiteren 2 Monaten ist kaum mehr als ein Zwielicht zu erwarten, danach wird es aber ein halbes Jahr lang fast überhaupt nicht finster. Die Luft ist gewöhnlich trocken, und noch nie ist im Sommer jemand einem Hitzschlag erlegen.

Wer weiß, vielleicht findet man dort eines Tages das schwarze Gold, und Resolute wird die „Boom Town" der kanadischen Arktik — und das alles nur rund 1,000 Meilen vom Nordpol entfernt.

Man hört oft die Rede: Bete auch für mich! Aber da möchte man allemal darauf sagen: Wandle im Licht, sonst nützt es nichts. Wenn du im Lichte wandelst, wie er im Licht ist, so hast du Gemeinschaft mit dem Vater und mit Jesus Christus und mit den Kindern des Lichts; denn dort bei Jesus und dem Vater kommen die Lichteskinder zusammen.

Alte Adresse: Box 58, Grünthal, Manitoba.

Neue Adresse: 591 Goulding St., Winnipeg 10, Manitoba.

D. D. Warkentin.

Frauendienst

Zufriedenheit

Du klagst und fühlest die Beschwerden
des Stand's, in dem du dürftig lebst,
du strebest, glücklicher zu werden,
und siehst, daß du vergebens strebst.

Ja, klage! Gott erlaubt die Zähren;
doch denk' im Klagen auch zurück:
Ist denn das Glück, das wir begehren,
für uns auch stets ein wahres Glück?

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
dem Menschen die Zufriedenheit,
die wahre Ruhe der Gemüter
ist Tugend und Genügsamkeit.

Genieße, was dir Gott beschieden,
entbehre gern, was du nicht hast,
ein jeder Stand hat seinen Frieden,
ein jeder Stand auch seine Last.

Gott ist der Herr und seinen Segen
verteilt er stets mit weiser Hand,
nicht so, wie wir's zu wünschen pflegen,
doch so, wie er's uns heilsam fand.

Willst du zu denken dich erkühnen,
daß seine Liebe dich vergißt?
Er gibt uns mehr, als wir verdienen,
und niemals, was uns schädlich ist.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
in träger Unzufriedenheit;
besorge deines Stand's Geschäfte
und nütze deine Lebenszeit.

Bei Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
ein ewig Glück in Hoffnung seh'n,
dies ist der Weg zu Ruh' und Leben;
Herr, lehre diesen Weg mich geh'n!

Gellert.

Die Frau im Dienst der Gemeinde

Aus einem Vortrag von Frau Johanna Sudermann auf der Mennonitischen Weltkonferenz

„Gottes Hände, die mein Leben
halten,
will ich stets in allem lassen
walten."

Wenn wir Menschenkinder durch Gottes große Gnade und Barmherzigkeit endlich zu dem Standpunkt kommen, daß wir uns Christus ganz und gar übergeben, dann kann Christus in uns auferstehen, in uns leben, durch uns wirken.

Wir Menschen sind es, die die ewigen Liebesquellen Gottes zurückhalten und die Stimme Gottes dämpfen.

Die größte Notwendigkeit für unsere Gemeinden in unserm materialistischen Weltleben sind Gotteskinder, die sich ihrem Erlöser ganz opfern. Wenn dies geschieht, dann kann Christus ungehindert **für** sein Volk arbeiten und **durch** sie weitere Glieder aus dem Strom der Verlorenen, die die Liebe Golgathas noch nicht erfahren haben, gewinnen.

Das Gebet für unsere Zeit ist:

„Ewigkeit, in die Zeit
leuchte hell hinein;
daß uns werde klein das Kleine
und das Große groß erscheine!"

Ich bekenne, daß wir dieses Gebet in unseren Gemeinden Amerikas nötig haben. Im großen ganzen hat der Herr uns mit irdischen Gütern reichlich gesegnet. Deswegen aber steht die Warnung 5. Mose, 6, 12 vor unseren Herzen: „. . . so hüte dich, daß du nicht des Herrn **vergessest, der** dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthaus, geführt hat; . . ."

*

Was ist groß in der Gemeinde Christi? Was ist klein?

Die Liebe Gottes ist groß. Die Liebe, die den eingeborenen Sohn in den Opfertod für die Sünden der Menschheit sandte. Die grenzenlose Liebe, die uns — Verlorene der Welt — sucht, uns an sich zieht und zu brauchbaren Kräften in seiner Reichsarbeit erzieht.

Die Liebe Gottes ist groß. Groß ist, was Ewigkeitswert hat; klein, was vergänglich ist. Eine Seele, so sagt Christus, ist mehr wert als aller Reichtum der Welt, und Freude herrscht im Himmel, wenn ein Sünder sich zur Buße kehrt und ein gehorsamer Nachfolger Christi wird.

Alles, was mit der unvergänglichen Menschenseele zu tun hat, ist ungemein wichtig und groß; was die Welt sonst an Lust und Gut zu bieten hat ist vergänglich und daher klein.

Gemeindearbeit ist Seelenarbeit. Deshalb ist Gemeindearbeit groß und wichtig. Es ist die Weltarbeit unseres Herrn, dem wir nachfolgen. Jedes Glied seiner Gemeinde ist von Gott berufen, im Weinberge des Herrn mit allen Kräften zu arbeiten. Niemand ist ausgeschlossen. Alle dürfen dran. Ja, **dürfen** dran, denn wer die Liebe Gottes am Kreuze Golgathas erfahren hat, der ist von dieser Liebe gedrungen, wieder zu lieben.

Unser Glück ists, daß wir dienen dürfen. Da ist Arbeit für alle — auch für uns Frauen in der Gemeinde. Viel Arbeit, die in unser tägliches Leben so hineindringt, daß wir immer **wieder** wählen müssen zwischen den verschiedenen Anforderungen und fragen müssen: „Was ist das Große für heute? Herr, zeig es mir klar."

In einer Kansas-Stadtgemeinde von etwa 600 Gliedern sind zum Beispiel folgende Frauen tätig:

69 Frauen in der Sonntagsschule,
23 Frauen in der Sommerbibelschule,
12 Frauen in den Jugendvereinen,
12 Frauen in der Wochenbibelstunde,
22 Frauen in den Missionsvereinen,
66 Frauen in den monatl. Sonntagsschulklassen-Versammlungen,
37 Frauen in den verschiedenen Gemeindekomitees.

Aber die Mehrzahl der Frauen in einer Gemeinde sind nicht mit solchen Gaben ausgerüstet. Was für Gelegenheiten bieten sich diesen, dem Herrn in der Gemeinde zu dienen?

Diese Frage ist kaum gestellt, so kommt mir eine Sara Richert in den Sinn. Fortwährend näht und stopft sie. Kragen an alten Ueberröcken werden genäht oder neu eingesetzt, so daß der Mantel für jemand zur Not tragbar ist. Bündel von Kleidung holt sie sich von dem MCC-Zentrum und wäscht und plättet sie, so daß alles rein und frisch abgeschickt werden kann. Sie liest auch fleißig unsere Gemeindeblätter und weiß bestimmt, was sie uns weiter ans Herz legen soll.

(Schluß folgt.)

Sünde?

Fritz Binde wurde nach Schluß einer Versammlung von einem Studenten angeredet: „Sie scheinen ja eine merkwürdige Auffassung von Sünde zu haben. Sie tun ja gerade, als wenn Sünde das Allerbestimmteste und Unveränderlichste wäre. Was Sünde ist, das entscheidet sich doch nur von Jahrhundert zu Jahrhundert, und da noch von Volk zu Volk, und da noch von Stand zu Stand und von Fall zu Fall. Sünde ist doch eigentlich etwas sehr Unbestimmtes. Ich begreife nicht, wie man ein so großes Gerede von der Sünde machen kann!"

„Wissen Sie sich einer Tat aus Ihrer Kindheit zu entsinnen, von der Sie heute wünschen, daß sie doch nie geschehen wäre?" fragte der Evangelist zurück. Nach kurzem Besinnen sagte er bestimmt: „Ja!" „Dürfen wir diese Tat Sünde nennen?" „Meinetwegen." „Gut, wissen Sie sich einer ähnlichen Tat aus Ihrer Knabenzeit zu entsinnen?" Ohne Bedenken nickte er. „Dürfen wir die auch Sünde nennen?" Er zuckte mit den Achseln und sagte wieder: „Meinetwegen!" „Und aus Ihrer gegenwärtigen Lebenszeit? Nicht wahr, da haben Sie auch einiges Unvergeßliche, von dem Sie wünschen: Ach, wäre es nie geschehen!" „Jawohl, mehreres!" gestand er ehrlich. „Und sollen wir auch das Sünde nennen?" Er zog den Hals schief und die Lippen hoch und sagte zum dritten Male: „Meinetwegen!"

„Gut", forschte Binde weiter, „werden diese Dinge in 20 Jahren sich so verändert haben, daß Sie sie weniger oder gar nicht mehr ungeschehen wünschen und in keiner Weise mehr Sünde nennen lassen möchten!" „Das glaube ich nicht!" gab er nach einigem Bedenken zu. „Und in weiteren 20 Jahren?" „Ich denke, es wird ebenso sein." „Und auf dem Sterbebett?" Nachdenklich hob er die Schultern und schwieg. „Sehen Sie", konnte Binde nun sagen, „es gibt nichts, das sich so furchtbar selber gleichbleibt wie die Sünde! Meine Auffassung von der Sünde, die Sie vorhin merkwürdig fanden, ist die uralte der Bibel, und Sie haben eben gesehen, Ihr Gedächtnis und Gewissen decken sich mit dieser uralten Auffassung. Sie wußten es nur nicht." „Ich gestehe", erklärte er, „daß ich in dieser fatal persönlichen Weise noch nicht über die Sünde nachgedacht habe." Ja, so ist es: Mangelndes Nachdenken ist die gewöhnlichste Ursache der mangelnden Sündenerkenntnis der Menschen.

Praktische Winke

Die teuren Ledersohlen. Die dicken Gummi-, Krepp- und Korksohlen unserer Schuhe haben im Winter und in der Nässe ihre unvergleichlichen Vorzüge. Aber da bleiben noch „die feineren Gelegenheiten", zu denen man die Schuhe mit Ledersohle nicht entbehren kann. Ihre Haltbarkeit zu verlängern, rauhen wir sie gleich nach der Besohlung mit Sandpapier auf und verstreichen heißes Leinöl. Nach einigen Stunden Wiederholung, am nächsten Morgen ein gleiches. Die Sohle hält noch mal solange und ist außerdem jetzt wasserdicht.

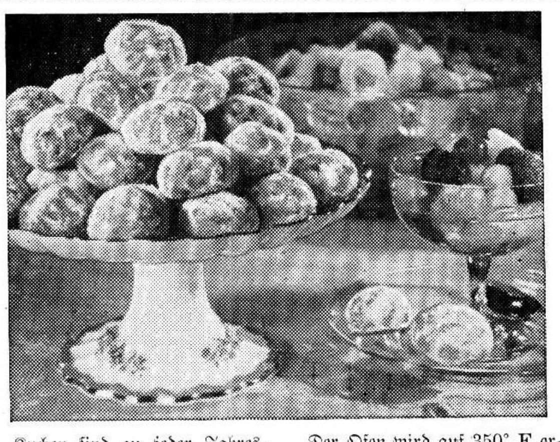
*

Die Pflege von Tischplatten. Auf Hochglanz polierte Möbel sind selten geworden, weil Zeit zu ihrer Pflege nötig ist, und wer hat die? Kleine Schäden gibt es auch bei mattierten oder schwachpolierten Möbelflächen. Manche von uns kennen schon die Verwendung von Leinöl zur Erhaltung des schönen, matten Glanzes. Man kann es bei jeder beliebigen Holzart verwenden, wenn man Schrammen entfernen will. Verfleckungen durch Wassertropfen dagegen verschwinden am besten, wenn man ein Läppchen erst in Salz, dann in Oel tunkt und damit den Fleck reibt. Man ist beglückt, wie rasch der Schaden kuriert ist.

*

Sehr schmackhafte Pellkartoffeln. Wenn der menschliche Organismus leistungsfähig bleiben soll, muß man ihm schlackenreiche Nährstoffe zuführen, die dem Darm zu tun geben. Dazu gehören neben Rohsalaten, Gemüsen und Obst die Pellkartoffeln. Viele mögen sie nicht, weil sie ihnen zu nüchtern schmecken. Kerben Sie daher die Schale der rohen Kartoffel mehrfach ein, geben Sie Salz ins Kochwasser, und Sie haben dieses Hindernis beseitigt.

● **Wartet nicht auf einen Brief,**
● **sondern schickt das Lesegeld für**
● **die „Mennonitische Rundschau"**
● **ehe das Datum auf dem gel-**
● **ben Zettel abgelaufen ist. —**
● **Danke!**



Kuchen sind zu jeder Jahreszeit bei alt und jung beliebt. Die Franzosen mögen sie mit reichen Verzierungen, die Deutschen gewürzt, die Russen braten sie in Fett und die Kanadier essen alles gern.

*

Rezept:

Diese Küchlein sind knusprig von außen und etwas feucht von innen. Nachdem sie abgekühlt sind, rollt man sie in Puderzucker. Das Rezept ergibt ungefähr 4 Dutzend.

2 Unzen ungesüßte Schokolade, ½ Tasse Fett, ¾ Tasse Zucker, 1¼ Tasse Mehl, 1½ Teelöffel Backpulver, 1 Tasse feingeraspelte Kokosnuß, 1 Ei, ¼ Teelöffel Salz, 1 Teelöffel Vanille, Puderzucker.

Der Ofen wird auf 350° F erhitzt (Mittelhitze).

Man schmilzt die Schokolade mit dem Fett zusammen im Doppelkocher, rührt den Zucker hinzu und kühlt die Masse ab. Das Mehl wird mit dem Backpulver und Salz zusammengesiebt, die Kokosnuß daruntergemischt, das Ei schaumig geschlagen und mit der Schokoladenmischung und Vanille verrührt. Nun rührt man die trockenen Zutaten in die Flüssigkeit, fügt noch etwas Milch hinzu, sollte es zu steif sein zum Hantieren. Man rollt kleine Bällchen von dem Teig, 1 Zoll im Durchmesser, setzt sie weitläufig aufs eingefettete Blech. Sie werden in mittelheißem Ofen (350° F) zwölf bis 15 Minuten gebacken. Nachdem sie auf dem Draht abgekühlt sind, rollt man sie in Puderzucker.

Zweimal gestorben

Erzählung aus dem russischen Leben zum Abschluß des vorigen Jahrhunderts

von Ernst Schrill

(12. Fortsetzung.)

„Nein, nicht so. Alle Menschen erwarten eben von Ihrem Beten nicht Hilfe, alle Menschen stehen Ihnen nicht so nah, jetzt bin ich Ihr Nächster — und mit Ihrer Liebe können Sie mir wieder Glauben an einen barmherzigen Gott einflößen! Anna, wie wäre es, wenn heute ein Mannesherz auf der Wegscheide stände und sich nach der einen Seite für Gott und Christentum, Himmel und Seligkeit und nach der anderen für zeitliche und ewige Gottlosigkeit zu entscheiden hätte, und es jetzt eben nur eines kleinen Ruckes bedürfte, ihn für immer zu retten ihm zur Entscheidung für Christum zu verhelfen, und dieser kleine Anstoß, diese Hilfe von Ihnen abhinge, dürften Sie, könnten Sie solche Hilfe versagen?"

„Nein! Helfen würde ich gewiß! Aber ob ich lieben könnte, wie Sie meinen? Das ist eine andere Sache und gehört nicht hierher", sagte sie ernsthaft.

„Gerade darauf kommt eben alles an! Stoßen Sie mich zurück, weil Sie einen anderen lieben oder ich Ihnen zuwider bin, dann glaube ich, ist die letzte Möglichkeit aus und vorbei, daß ich zu Gott komme. Helfen Sie mir aber, allmählich näher zu Gott und göttlichen Dingen zu gelangen, so ist noch alles möglich! Wie soll ich eben an Gottes Liebe glauben, den ich nicht sehe, wenn kein Mensch auf Erden, den ich sehe, mich lieben mag?"

„Ja, was wollen Sie eigentlich?" lachte das Mädchen plötzlich gezwungen auf. „Ich bin ja ganz freundlich mit Ihnen."

„Erlauben Sie mir, daß ich zu Ihrer Mutter komme und dort mit Ihnen verkehren darf?" bat er.

„Bei uns?" Der Gedanke war so neu, so groß und so beängstigend. Was würde die Mutter wohl dazu sagen? Und nachdenklich senkte sie das Haupt, ohne ihm zu antworten.

„Anna, Sie können nicht diese Kleinigkeit wagen, um einen Menschen zu retten? Andere, die nicht Christen sind, stürzen sich mit eigener Lebensgefahr in die Wellen, um ihre Feinde herauszuziehen."

„Ja, ja, aber die Mutter sieht alles so anders an. Ich weiß gar nicht, was sie sagen würde!"

„Nun, dann sprechen Sie zu Hause von mir."

„Ich hab' schon", gestand sie schnell.

„Und?" fragte er gespannt.

„Die Mutter meinte, ich könnte auch allein nach Hause gehen", antwortete sie etwas gedrückt.

„Dann mache ich einfach als Landsmann aus den Ostseeprovinzen meine Aufwartung und suche einen guten Eindruck zu erzielen."

„Möchte ich dann doch nicht zu Hause sein", seufzte sie in naiver Angst. „Mir wäre es schrecklich peinlich, wenn Mütterchen am Ende Sie etwas kurz behandelt."

„Fürchten Sie nichts, Anna!" rief der Maschinist glücklich. „Seit Sie mir versprochen haben, mich ein bißchen lieb zu haben, bin ich ganz mutig geworden. Gott wird mir gnädig sein, und Sie werden mich lieb haben und alles wird gut!"

„Aber ich habe ja gar nichts davon gesprochen", schmollte sie.

„Jedenfalls habe ich gute Hoffnung, die alten Sorgen und Schatten meines Lebens loszuwerden, wenn Sie mir helfen! Ihnen wird Gott gewiß kein Gebet abschlagen."

„Fangen Sie lieber an, selbst zu beten."

„Schön, heute will ich's tun! Heute kann ich's vielleicht auch, denn so jung und froh und leicht, wie heute, habe ich mich jahrelang nicht gefühlt", sagte er bewegt.

„Ja, warum eigentlich? Das verstehe ich gar nicht."

„Nun, dann glauben Sie es! Glauben an Liebe heißt glücklich sein. Und ich war in meinem armen Leben bisher noch wenig glücklich! Solange ich als Kind zu Hause glücklich war, solange glaubte und betete ich; als dann aber fremde u. eigene Schuld mich elend gemacht, da war Glauben u. Beten fort. Jetzt wird's anders. Beten Sie auch für mich, daß jetzt ein neues Leben für mich anfangen könne!"

Das hatte er bewegt und freudig gesagt, aber seine Stimmung schien auf sie eine gerade entgegengesetzte Wirkung auszuüben. Bis dahin hatte sie ihn immer nur schwermütig und mit verbissenem Zug um den Mund gesehen, und jetzt hob er so stolz den Kopf und sah so froh und glücklich an, daß sie nicht wußte, was sie sagen sollte. Das ganze Gespräch heute hatte sie verwirrt und aufgeregt, und diese Veränderung an ihm jetzt noch — was sollte das alles bedeuten? Das konnte ihn doch nicht froh machen, daß sie gegen ihn freundlich gesinnt war? Sie war froh, als sie an der Haustür anlangten.

Heute drückte er ihre Hand, daß sie hätte schreien mögen, und als sie spät zu Bett ging und die Mutter schon schlief, brach die Aufregung vom Abend in einen Tränenstrom aus. Was war mit ihr geworden? Ihre Ruhe war weg und ihre Unbefangenheit auch, sie hatte sich nur immer wieder darauf zu ertappen, daß sie an ihn dachte! War das am Ende die Liebe, die er von ihr wollte? Sie kniete am Bettrand nieder und weinte und betete für sich und für ihn — und mehrere Male im Gebet war sie heute zerstreut und brach wieder ab, in Sinnen versunken.

Derweil war der Maschinist mit großen Schritten heimgeeilt. Sein Herz hatte nach langer, öder Zeit heute zum ersten Male etwas von Glück u. Freude gespürt, denn als er ihr anmerkte, daß sie ihn vermißt habe, und als sie ihn mit seinen Reden von Liebe nicht geradezu fortwies, und wie es herauskam, daß sie zu Hause schon von ihm gesprochen und die Mutter offenbar die Erzählung des Mädchens von ihm tiefer beurteilt — alles das sagte es ihm: „Sie hat mich lieb!" Nach den schweren, trüben Stunden und Tagen der vorigen Woche war diese Erkenntnis umso schöner und süßer, weil er von ihrer Reinheit und Unschuld vorher überzeugt worden war. Daher schien es ihm heute so leicht, zu glauben und zu hoffen!

Aber, wie er heimkam — beten konnte er nicht. Es legte sich ihm eine Last auf die Seele, und der bloße Gedanke: „Jetzt soll ich beten", trieb ihm den Angstschweiß auf die Stirn. Er zündete die Lampe an, setzte sich an seinen Schreibtisch und wollte etwas lesen. Was aber? Westermanns Monatshefte, Gartenlaube, die Fachzeitung, das russische Lokalblatt — nein, das alles paßt heut' nicht. Wenn's doch unter den Büchern allen ein christliches gäbe! Heute war das notwendig. Und er sucht und sucht, aber kein Neues Testament, kein Gesangbuch, nichts Aehnliches hat er mehr aus seiner Kinderzeit, und über dem Suchen wird ihm die Seele so traurig und leer: „Also so tief abgesunken, so weit abgekommen, daß man nicht einmal ein Wort Gottes mehr im Hause hat!" Was würde er eben zahlen, wenn er nur ein Blatt aus der Bibel hätte!

Und da hebt er sein Auge zum Muttergottesbild in der Zimmerecke, das seine Hauswirtin ihm hingehängt. Das Lämpchen darunter brennt so gleichmütig fort, und das alte, kaum mehr kenntliche Bild sieht so gleichmütig aus, daß er aufspringt und ruft: „Nein, zu dem Bilde kann ich nicht beten, und zu Jesu habe ich nichts! Es scheint, als sollte ich mich nicht bekehren können!" Und da fällt's ihm ein aus dem Religionsunterricht, den er noch in Reval gehört: „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum glauben oder zu ihm kommen kann."

„Heute will ich", grollte es in ihm, „und heute kann ich nicht. Also aus eigener Vernunft und Kraft nicht! Das ist ja schrecklich, wenn schließlich alles wahr ist, was die Bibel lehrt, und ich mit meinem unsterblichen Geistesleibe ewige Qualen durchmachen muß, weil ich die Zeit in der Leibeshülle nicht recht genutzt — und ich mich jetzt wieder zu Gott kehren möchte — und kann es nicht! Was dann?"

HOCHZEITS-EINLADUNGEN

- allerfeinste Ausführung
- große Auswahl nach Form und Preis
- jede gewünschte Sprache.

Man schreibe, telefoniere
LEnox 3-1487
oder komme persönlich zu

The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

WICHTIG! Bei schriftlichen Bestellungen bitte stets vermerken, in welcher Anzahl gewünscht. — Lieferzeit etwa eine Woche.

In tiefem Hinbrüten saß er da bis tief in die Nacht hinein und dachte nicht daran, daß das Herz dessen Liebesregen ihn vor kurzem erst so glücklich gemacht, für ihn gebetet und um ihn geweint, und daß das Vaterherz, dessen ewige Liebe er solange verschmäht, gerade heute seiner gedacht und auch sein Sinnen und Suchen gesehen und geschätzt habe.

Aus dem Schlafe schreckte ihn ein lebhafter Traum. Er sah sich umringt von wütenden Geistern und konnte sich ihrer nicht erwehren; näher und näher sah er sich einem scheußlichen Abgrund gerissen. Da plötzlich hörte er Annas Stimme und faßte ihre Hand, die sie ihm reichte, und da zog sie ihn herauf zu sich. Wie er sie umarmen wollte, wachte er auf.

8. Kapitel.

Zwei kleine Stübchen waren es mit einer Küche, die Witwe Fallberg, zusammen mit ihrer Tochter Anna bewohnte. Im ersten Zimmer stand ein Nähtisch, ein Rest aus früheren guten Tagen, ein mächtiges Sofa mit einem ebenso alten altmodischen Tisch davor, eine Kommode und einige Wiener Stühle. Das war Arbeits-, Wohn-, Gast- und Speisezimmer. Das zweite, etwas engere Gemach, diente Mutter und Tochter zum Schlafzimmer. Außer einem großen Brustbild des Verstorbenen in Goldrahmen hatte die Wohnung keine Bilder aufzuweisen. Ueberhaupt machte sie einen dürftigen Eindruck und nur die peinliche Sauberkeit rettete noch in etwas das Ganze in den Augen der Besitzerin, die andere Räume gewohnt war.

Sie, die wohlhabende Kaufmannstochter, hatte es noch nie so eng und schwer gehabt, weder in der Jugend, wo treuer Elternliebe zarte Sorgen sie mit der Behäbigkeit des Wohlstandes umgaben, noch während der ganzen Zeit, daß sie fast gegen der Eltern Willen dem Manne ihrer Wahl gefolgt war. Seine Stellung als Gymnasiallehrer und ihre reichliche Aussteuer hatten ein gemütliches Leben in den Grenzen ihres Standes möglich gemacht, und Not und Geldsorge hatten erst über den Sarg des Gatten die hageren Hände nach Frau Fallberg ausgestreckt. Und das war bitter genug gewesen.

Wer die schlanke, anmutige Frau früher in Reval gesehen, hätte sie jetzt in der schier greisenhaften Erscheinung, die, an einem Kissen gelehnt, in der Sofaecke saß, nicht wiedererkannt. Und doch sah man in ihrem Gesicht kaum einen Zug, der auf schwere Seelenkämpfe hingewiesen. Im Gegenteil, es lag ein stiller, heiliger Friede über diesem anspruchslosen edlen Antlitz, so daß der Hauswirt sich mal geäußert: Er gehe sonst zu keinem seiner Mietsleute, um persönlich den Mietszins einzufordern, aber zu Frau Fallberg gehe er jeden Monat selbst, nur um einige Minuten lang ihr in das stille, friedliche Gesicht sehen zu können; das erbaue ihn mehr als ein Gang in die Kathedrale!

Heute saß Anna am Fenster, über ihren Nähtisch gebeugt, dann und wann hinausschauend in den Hof, auf dem sich eine Menschenmenge versammelt hatte, weil eine Auktion um 10 Uhr daselbst angesagt war.

„Laß deine Arbeit etwas ruhen, Anna! Wir haben heute noch keinen Morgensegen gehalten. Gib mir die Bücher."

Das Mädchen stand auf, legte ihr Arbeit hin und langte von der Kommode das Neue Testament und dazu das Losungsbüchlein der Herrnhuter Brüdergemeine. Dann las die Mutter langsam und klar vor, erst aus dem Losungsbüchlein und dann ein Kapitel aus dem Neuen Testament, worauf sie ein freies Gebet hielt. Nach dem „Amen!" legte Anna wortlos die Bücher fort und nahm sofort wieder ihre Arbeit vor.

„Was fehlt dir eigentlich, mein armes Kind? Du sprichst nicht mehr, und deine Augen sehen so groß und überwacht aus?" fragte die Mutter sorglich.

„Ich habe nur noch eine Naht, dann bin ich mit dieser Arbeit endlich fertig", antwortete Anna zerstreut.

„Ist das eine Antwort?"

„Es ist von der Frau Doktor Aschmukin. Ich gehe gleich hin und bekomme hoffentlich für drei Arbeiten bei ihr Geld", sagte sie ebenso.

„Anna", rief die Mutter jetzt, „leg deine Arbeit fort und sieh mich an."

Das Mädchen gehorchte.

„Was fehlt dir? Du hast dich wohl überarbeitet? Streng dich doch nicht so an. Du siehst elend aus. Du darfst nicht zuviel tun!"

„Mütterchen, das ist nicht vom Arbeiten. Ich habe innerlich allerlei durchzumachen", antwortete Anna leise und nähte wieder fort.

„Sind's Anfechtungen, die dich im Beten stören?"

„Ja."

„Nun, der Herr läßt niemand versucht werden über Vermögen. Könntest du mir nicht erzählen, was dich drückt."

In dem Augenblick sprang Anna auf und rief, nachdem sie einen flüchtigen Blick in den Hof geworfen: „Gott sei Dank, ich bin fertig. Jetzt will ich schnell hin, ehe die Gnädige ausgeht."

Und im Nu hatte sie ihren einfachen Strohhut aufgesetzt, küßte die Mutter flüchtig auf die Wange und eilte mit der Arbeit in der Serviette davon.

„Gott geleite dich!" rief die Mutter ihrem Liebling nach und seufzte tief auf, als Anna verschwunden war. „Schwer ist es, bittere Schule, so jung und so arm sein zu müssen. Kein Vergnügen, keine Erholung, angestrengte Lebensarbeit ums tägliche Brot! Keine andere Gesellschaft als so ein altes, müdes Stückchen Scherbe! — — Was ihr nur fehlen mag? Wenn ich nur wüßte, was der Grund ihrer Zerstreutheit und ihres trüben Träumens ist?"

In dem Augenblicke klopfte es.

„Herein!"

In der Türe stand ein hochgewachsener, breitschultriger Mann mit schönem, braunem Vollbart und regelmäßigen Zügen, in gewählter Toilette, den Hut in der Hand.

„Habe die Ehre", begann eine tiefe, angenehme Stimme in reinster baltischer Aussprache, „Frau Witwe Fallberg vor mir zu sehen?"

(Fortsetzung folgt.)

Wegebau in Paraguay, Südamerika

Beim Wegebau in Paraguay müssen auch etliche Brücken gebaut werden. Etwa 85 Kilometer der Gesamtstrecke von 500 Kilometern sind fertiggestellt. An dieser Stelle (auf dm Bild) geht der Weg über den Rio Aguaray-Guaza. Der Erdberg wurde für die Brückenauffahrt aufgeschüttet. Oben ist ein amerikanischer Lastwagen zu erkennen, der soweit fuhr, wie es ging. Es kommt oft vor, daß die schon getane Arbeit an solchen Stellen durch die Ueberschwemmung weiter Flächen wieder zerstört wird, und die Straßenbaumaschinen müssen dieselbe Arbeit wiederholen. Der Wegebau ist für die wirtschaftliche Entwicklung der Mennonitenkolonien im Chaco von großer Bedeutung und die Hoffnungen vieler Ansiedler sind auf die Fertigstellung des Verbindungsweges aus der Wildnis zu den erschlossenen Gebieten gerichtet. Besonderes Gewicht gewinnt die Trans-Chaco-Straße dadurch, daß sie einen Teil des Trans-Amerika-Hochweges darstellt, der von Alaska bis zur Südspitze Südamerikas führen soll. Im Dienste des MCC stehen beim Wegebau in Paraguay 11 Pax-Männer. Zum Teil wird das Wegebau-Unternehmen auch von der paraguayischen Regierung, den einheimischen Großfarmern und Viehzüchtern und der Auslandshilfe der USA finanziert.

MCC-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Diese Liebe kommt von Christus allein und sie greift nach den Unangenehmen, ja sogar nach den Bettlern, die um ein wenig Geld und Brot bitten, damit sie noch ein paar Tage länger leben können. Wenn wir von der Liebe Christi erfüllt sind, dann werden wir in unsere Taschen greifen und, wenn nötig, sogar den eigenen Mantel hergeben.

Diese Liebe auszuleben, ist sehr schwer. Sie liebt den, der der Liebe nicht wert ist, den Hassenden, den Gemeinen, den Verschlossenen und Rebellierenden. Sie liebt ohn Rücksicht auf Meinungen oder Taten anderer.

Diese Liebe ist nicht unmöglich, obwohl wir ichbezogene Menschen sind. Unser vollendetes Vorbild ist Christus. Er liebte seine Peiniger und Richter. Uns gebot er: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Ist dies unser Ziel, dann helfen wir unserem Land, unserem Volk und uns selbst.

Als patriotische Bürger schulden wir Korea unser Bestes. In unseren Zukunftsplänen laßt uns daran denken, daß Erfolg durch Anstrengung und Konzentration auf hohe Ziele möglich ist. Wir müssen leben, was wir predigen. Der einzige wirkliche Weg zum Erfolg für uns und unser Land ist der Weg, der mit Liebe gepflastert ist. Ich hoffe, Sie werden sich stets an die Standhaftigkeit Pulitzers und an die Liebe Christi erinnern.

MCC-Nachrichten.

Volkskommunen

in der Wandlung

Die Entwicklung der chinesischen Volkskommunen zeigt neue Züge. Der Versuch, das Familienleben der chinesischen Bauern durch Zwangsmaßnahmen zu zerstören, hat sich als verfrüht erwiesen, ebenso wie auch ein Gesetz über die absolute Gleichheit von Mann und Frau biologische Unterschiede nicht auslöschen kann. Das Prinzip der Volkskommunen wird jedoch ebenso aufrechterhalten, wie das Ziel, das damit erreicht werden soll: Kommunismus, militärisch organisiert und industriell gestützt. Die Methode, das zu erreichen: Starrheit im Großen, Nachgiebigkeit im Kleinen und Schaffung von Spannungen.

In den etwa 26,000 Riesenkommunen entstanden besonders seit einer Sitzung des Zentralkomitees der chinesischen Kommunistischen Partei im April 1959 — eine Vielzahl von genossenschaftlichen Einheiten. Das bedeutet keine Rückkehr zu den landwirtschaftlichen Genossenschaften, sondern einen Versuch, bei äußerlicher Aufgabe extremer Schärfen das System eiserner Normen umso tiefer zu verankern.

Die wichtigste Entwicklung ist, daß von der Abschaffung jeden Privatbesitzes nicht mehr die Rede ist. Heute gilt in immer mehr Volkskommunen die Regel, daß Produktionsbrigaden und Arbeitergruppen Eigentum besitzen.

Am Beispiel der Tayao-Volkskommune in der Provinz Hunan läßt sich der gegenwärtige Stand der Dinge gut erkenenn. Hier gibt es keine Riesenküchen mehr für tausend und mehr Personen, sondern Verpflegungsstätten für je sechs bis zwanzig Familien, für zwanzig bis achtzig Personen. Die rund 13,000 Bewohner der Tayao-Volkskommune sind in Produktionsbrigaden und — als kleinste Einheit — in Arbeisgruppen eingeteilt. Jede Gruppe besteht aus sechs bis zwanzig Familien, mit einer Arbeitsstärke von zwölf bis vierzig Männern und Frauen. Der Arbeitsgrupe gemeinsam gehören Zugtiere, Werkzeuge und Maschinen. Die Familien haben eigene Wohnungen. Für ihre Arbeit werden sie in einem — nicht überall einheitlichen — Verhältnis von Naturalien und Bargeld entlohnt. Die Leitung der Volkskommune teilt jeder Gruppe die ständig und die von Fall zu Fall zusätzliche Arbeit zu. Die Kinder in der Tayao-Volkskommune werden in Kindergärten „auf Gruppenebene" betreut.

Höhere Funktionäre wurden ausgesandt, um die Kommunen zu verbessern. Unter den zahlreichen Mißständen, die die Inspektoren entdeckten — und für die sie „voreilige Fanatiker" verantwortlich machten — war die Unsicherheit der Landbevölkerung über ihr Einkommen. Es mußte besonders betont werden, daß der Bargeldteil der Entlohnung genügen muß, um Seife, Handtücher, Socken, Gummischuhe und andere Bedarfsgüter zu kaufen. Die absolute Gleichstellung der Frau mit dem Mann ließ sich nicht überall verwirklichen: Es mußte verordnet werden, daß werdende Mütter nur zu leichter Arbeit zugelassen, Frauen zu gewissen Zeiten nur an trockenen Arbeitsstellen eingesetzt und stillende Mütter nicht auf entfernte Arbeitsplätze gesandt werden sollen. Sogar um die besondere Diät in den klimatisch verschiedenen Gegenden des chinesischen Riesenreiches mußte sich die Staatsführung kümmern. Es war festgestellt worden, daß das Essen in den Kommunen-Speisehallen in der Mandschurei im kalten Winter für schwere Arbeit in diesem Klima völlig unzureichend war. Die Qualität und Quantität dieses Essens ist in den letzten Monaten auf einen Stand gesunken, der — wenn vielleicht nicht eine direkte Hungersnot — so doch eine ungewöhnliche Verknappung der Lebensmittel beweist. Hirse- und Reisschleim sind das Standardgericht. Im Prinzip soll die Landbevölkerung die Möglichkeit haben, sich zum kostenlosen Essen zweimal in der Woche eine wohlfeile Zusatzmahlzeit — Suppe, drei bis vier Gerichte, darunter 50 Gramm Fisch oder 30 Gramm Fleisch — zu leisten.

Unberührt von den Wandlungen, die die Volkskommunen seit ihrer Errichtung vor einem Jahr durchgemacht haben, geht die militärische Organisation weiter. Es ist die Absicht der Regierung, zu der stehenden Armee von etwa drei Millionen Menschen eine Miliz zu schaffen, die letzten Endes alle Männer und Frauen, die körperlich zum Waffentragen fähig sind, umfassen soll. Bezüglich dieser Miliz kursieren außerhalb Chinas unwahrscheinliche Zahlen. So heißt es, Ende Dezember 1958 habe die Zahl der militärisch organsierten Männer und Frauen 170 Millionen erreicht. Im Juni 1959 soll die Zahl der „Erfaßten" auf über 300 Millionen gestiegen sein. Keinem Zweifel kann jedoch unterliegen, daß in allen Kommunen, unter der Führung aktiver und ausgedienter Soldaten, die Waffenausbildung vorangetrieben wird. Die Parole bleibt: „Laßt uns vor dem Essen und nach dem Essen je 10 Schüsse abgeben!"

dpa-Bericht aus Tokio.

Hans Klassen †,

Nordkildonan, Manitoba.

Mein lieber Gatte wurde am 7. März 1917 in Burwalde bei Chortitza, Ukraine, geboren. Früh verlor er seine Mutter und zu früh auch seinen Vater und die zweite Mutter. Mit den Eltern zusammen war er nach dem Ural verschickt worden, doch nach 3 Monaten durfte Hans nach der Ukraine zurückkehren. Die Eltern starben beide schon im ersten Jahr der Verbannung den Hungertod.

Hans lernte gerne, und mit Gottes Hilfe konnte er trotz aller Hindernisse, die ihm in den Weg traten, sein Studium beenden. Er besuchte nach der Volksschule die Zentralschule, das pädagogische Technikum in Leningrad und später in Marxstadt und schließlich das pädagogische Institut in Engels an der Wolga. Er besaß das Diplom als Sprachlehrer für deutsche und russische Sprachen in den Mittelschulen. 1940 begann er seine Tätigkeit als Sprachlehrer. Dann kam der Krieg, der auch ihn erfaßte. Von 1945 bis 1948 war er Lehrer in einer Schule in Deutschland. 1948 wanderte er nach Paraguay aus, wo er wieder als Lehrer tätig war. Dort wurde er von Aelt. Friesen, USA, der damals unsere Gemeinden im Süden besuchte, getauft. 1949 kam er nach Kanada.

Am 31. März 1952 traten wir in den Stand heiliger Ehe. Sieben Jahre, einen Monat und neun Tage durften wir in wunderbarer Eintracht unsern Weg gemeinsam gehen. Mit Ausnahme der letzten Leidenswochen war es ein Weg voll Glück und Freude. 3 gesunde Mädchen schenkte uns der Herr.

Am 15. Juni 1959 begab sich mein lieber Gatte ins Hospital zur Untersuchung, da er im linken Bein heftigerwerdende Schmerzen verspürte. Bis zu diesem Tage stand er voll in seiner Arbeit in dem Architekten- und Assessment-Büro von Mr. H. R. Eade, in dem er die letzten 6 Jahre arbeitete.

Nach zehntägiger Beobachtung kam er mit großer Hoffnung nach Hause, doch nach 2 Tagen stellte sich plötzlich Atemnot ein und er mußte wieder ins Krankenhaus. Die Diagnose war: Lungenkrebs. Es folgten zehn schwere Tage für ihn, bis der Herr ihn am 9. Juli 1959 erlöste.

Er ergab sich ganz dem Willen des Herrn, auch wenn er um Genesung bat. Zuletzt betete er: „Herr, dein Knecht ist müde, nimm mich nach Hause!" Er tröstete uns, indem er auf den Glauben an Christus hinwies und sagte: Wir sehen uns wieder!

Montag, am 13. Juli 1959, gaben wir ihm das letzte Geleit. Die vielen Freunde füllten die Kirche der Ersten Mennonitengemeinde in Winnipeg. Die Einleitung zur Trauerfeier machte Prediger Is. Klassen. Abschiedsworte sprachen Aelt. J. H. Enns über 1. Joh. 13 und Psalm 39, 8, Prediger Jakob Wiebe und G. Epp sprachen über Titus 3, 5—7.

Der Verstorbene hinterläßt seine Gattin und drei Kinder in Winnipeg, eine Schwester mit Familie in Sardis, B. C., und zwei Schwestern in Rußland.

Herr Jesu, du bist unsere Hoffnung, unser Trost!

In tiefer Trauer,

Wwe. Sonja Klassen und Kinder
Henriette, Karin und Ingrid.

•

An dieser Stelle möchte ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für jede erwiesene Liebe und Hilfe während des Abscheidens meines geliebten Mannes herzlichst danken.

Dank, herzlich Dank, auch für die vielen Blumen, Briefe und Kartengrüße und für jeden Besuch und jedes Gebet! — Der Herr vergelte es allen reichlich!

Sonja Klassen.

Sprich Du zu mir

Tägl. Andachten von D. Rappard
Ganzleinen 2.50
— Portofrei —
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Wir befördern:

Kleider- und Lebensmittel-Pakete

nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten

Die Pakete können selbstgepackt oder auch von unseren Preislisten bestellt werden. — Wir haben eine gute Auswahl an Stoffen für Rußlandpakete zu billigen Preisen.

Es dürfen nur neue Sachen verschickt werden.
Das Gewicht ist 17¼ Pfund netto.

J.H. UNRUH AGENCY

312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
1011 ECKERT ROAD, YARROW, B.C. (%C. G. Regehr)

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: LE 3-7213
Empfangsstunden Montag bis Freitag von 2—5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Hauchdünne Plastik ist ausgezeichnetes Material zum Verpacken, aber sie sollte nicht mißbraucht oder als Spielzeug für Kinder betrachtet werden, genauso wenig wie Streichhölzer, Medizin oder Insektenpulver. Plastische Beutel, solche wie derjenige, in dem die Frau ihre Reinigungssachen gerade erhält (siehe Bild), sollten unter keinen Umständen Kindern als Spielzeug gegeben werden, noch sollten sie in Laufgittern oder Kinterbetten als Matratzen- oder Kissenbezug benutzt werden. Es gibt andere Plastiken, die speziell für diese Zwecke hergestellt werden, die dicker und nicht so schlaff sind. Infolgedessen können sie nicht in die Luftwege des Kindes beim Atmen eingesaugt werden. — Unlängst sind sogar mehrere Todesfälle als Folge von Erstickungen von kleinen Kindern in plastischen Hüllen zu verzeichnen gewesen, die in jedem Fall das Ergebnis von ungenügender Achtsamkeit beim Gebrauch der dünnen Plastik war.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—1)

im Concordia-Hospital, Winnipeg, Man.

Südamerika:

— In der 2. Juniwoche weilte Br. Orie O Miller vom MCC in Uruguay, desgleichen der hier allseits gut bekannte frühere MCC-Vertreter Peter Epp, zur Zeit Asuncion, Paraguay. Die Vertreter der Siedlungen und Gemeinden hatten am 10. Juni in Montevideo mit den Brüdern vom MCC eine Besprechung.

— Am 10. Juni landete auf dem Flugplatz in Fernheim, Paraguay, Br. Orie O. Miller in Begleitung von E. Snyder mit seiner Gattin. Vorher hatten sie Britisch-Honduras u. Santa Cruz in Bolivien besucht. Sonntag, am 21. Juni, berichtete Br. Orie O. Miller in der Kirche der MBG in Filadelfia u. a. über seine Rußlandreise. Seine Hauptanliegen waren der Bau der neuen Nervenheilanstalt und die Beschleunigung des Baues des Trans-Chaco-Weges. Ueber diese Fragen führte Br. Orie O. Miller, in dessen Begleitung sich auch MCC-Direktor F. Wiens, Asuncion, und Dr. J. Schmidt befanden, Verhandlungen mit den Oberschulzen der drei Chaco-Kolonien. Am 26. Juni verließ der Besuch wieder die Mennonitensiedlungen.

— Am 10. Juli besuchte Orie O. Miller in Begleitung des MCC-Arbeiters Abram Dick, Sao Paulo, Witmarsum, Brasilien. Br. Orie O. Miller zeigte großes Interesse für unser Schulwesen und für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Siedlung. Von Brasilien geht seine Reise über Europa nach Marokko und Palästina, um sich dann wieder in seine Heimat zu begeben.

— Am 22. Juni verstarb im Krankenhaus zu Filadelfia im Alter von 65 Jahren Jakob Unger, auch unter dem Namen „Jäger-Unger" weit über die Grenzen Paraguays bekannt. Er hatte sich wahrscheinlich beim Präparieren von Tieren, die er an verschiedene Museen in Westdeutschland lieferte, eine Vergiftung zugezogen. Jakob Unger wanderte mit seiner Familie vor einiger Zeit nach Kanada aus, kam aber bald wieder nach Paraguay zurück, da es ihn in Kanada nicht hielt. In Fernheim ging er wieder seinem Beruf nach und richtete Tier- und Vogelbälge her.

— Am Sonntag, dem 28. Juni, feierte die ganze Kolonie Fernheim in fünf Ortschaften das Erntedankfest.

— Missionar J. H. Lorenz schloß seine Arbeit in Fernheim am 23. Juni ab, um nach Menno zu fahren. Man war ihm sehr dankbar, denn seine Ausführungen haben einen manchen neu belebt, und man wünschte Br. Lorenz Gottes Segen für seine weitere Arbeit.

— Neuland: Aelt. Hans Rempel schickt sich an, nach Kanada auszuwandern.

— Fernheim: Lehrer G. Wall aus Bage, Brasilien, traf mit seiner Familie in Filadelfia ein, um sich von seiner Mutter, die nach Kanada zu ihren Kindern fährt, zu verabschieden.

* * *

Kanada. – Das kanadische Transportministerium unternimmt genaue Untersuchungen zu einer eventuellen Erweiterung der Anlagen des St.-Lorenz-Kanals. Die Studie ist durch verschiedentliche Verkehrsstockungen innerhalb des Welland-Kanals notwendig geworden.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten hat für die Erweiterung des „Peace Garden" zwischen der Provinz Manitoba und dem Staate Norddakota einen Betrag in Höhe von $200,000 bereitgestellt. Ottawa beteiligt sich an den Verbesserungen mit rund $15,000, während die Regierung von Norddakota zusätzliche $8,000 pro Jahr beisteuert.

— Um die wirtschaftl. Schwierigkeiten der in B. C. infolge des Holzfällerstreiks von 27,000 Arbeitern zu überbrücken, hat Premier Bennett größere Regierungsausgaben für die nächste Zukunft angekündigt.

— Das Ministerium für die nördl. Territorien Kanadas hat eine genaue Landkarte herausgegeben, auf der sämtliche Straßen und Seewege der Sowjetunion in den arktischen Gebieten Rußlands eingezeichnet sind.

— Der Präsident von Saskatchewans Farmergewerkschaft erklärte, daß er Zweifel habe, ob es jemals zu einer Einigung zwischen den „Farmers Unions" und der kanadischen Landwirtschaftsvereinigung kommen werde. Zwischen diesen beiden Organisationen der Farmer Kanadas tauchen immer wieder neue schwere Meinungsverschiedenheiten auf.

— Das Parlament in Ottawa verabschiedete das Gesetz über die Gewährung von Krediten an Farmer, die in Form von Hypotheken gewährt werden. Der Zinsfuß beträgt nur 5 Prozent, während für Hypothekendarlehen für städtische Wohnhäuser 6 Prozent gezahlt werden müssen.

— Die Farmergewerkschaft von Alberta hat sich mit einem Protest gegen den Ernteversicherungsplan der Regierung gewandt. Die Maßnahme wird als nicht ausreichend bezeichnet.

— Um weiteren Unfällen mit Kunststoff-Hüllen für Kleidung vorzubeugen, ist vorgeschlagen worden, die Hüllen mit Warnaufschriften zu versehen. Bereits wiederholt sind Kinder beim Spiel mit Plastikhüllen erstickt.

— Nach der eiligen Verabschiedung einer Reihe von Gesetzen ging das Parlament am 12. Juli in die Sommerferien. Die vergangene Sitzungsperiode verlief außerordentlich lebhaft und stand im Zeichen einer wachsenden Angriffslust der Oppositionsparteien.

— Die Regierung hat beschlossen, das Monopol der CBC zu beseitigen.

* * *

Polen. — Polnischen Bauern in Posen rief der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow bei seinem Besuch immer wieder zu, mehr Mais anzubauen. „Die Amerikaner sitzen auf dem Mais-Rennpferd. Wir haben uns auf dieses Pferd gesetzt, und ich rate euch, dasselbe zu tun. Auf einem Ackergaul könnt ihr die Amerikaner nicht einholen." Chruschtschow agitierte lebhaft für die Kollektivierung, versicherte aber, daß diese auf völlig freiwilliger Grundlage aus eigener Einsicht der Bauern erfolgen müsse. „Auch der liebe Gott treibt niemanden mit Gewalt in sein Reich", sagte er. Im gleichen Zusammenhang erklärte dann Chruschtschow: „Als wir seinerzeit den Sozialismus aufbauten, haben wir uns manche Beule geschlagen. Ihr habt es jetzt einfacher. Ihr könnt von unseren Beulen lernen und euch eigene ersparen."

* * *

Großbritannien. — Die britische Regierung hatte dem letzten deutschen Kaiser Wilhelm II. und seiner Gattin nach dem deutschen Einmarsch in Holland im Mai 1940 Asyl in Großbritannien angeboten. In dem bisher unbekannten britischen Angebot hieß es, daß die britische Regierung ein Flugzeug bereitgestellt habe und den ehemaligen deutschen Kaiser mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen werde. Kaiser Wilhelm lehnte das Angebot jedoch nach einiger Ueberlegung dankend ab und sagte, es sei ihm unmöglich zu fliegen, da sein Arzt wegen seiner Herzkrankheit abgeraten habe.

* * *

Indien. — Mehrere Führer der antikommunistischen Oppositionsparteien des kommunistisch regierten indischen Bundesstaates Kerala besuchten Staatspräsident Prasad und forderten ihn auf, den Ausnahmezustand auszurufen. Die Politiker kündigten an, daß sich die Lage in Kerala weiter verschärfen werde.

380 Frauen wurden verhaftet, die, mit Blumengirlanden geschmückt, als freiwillige Streikposten in überfüllte Behelfslager geschickt wurden. Bei den Unruhen der letzten Wochen sind fast 60,000 Menschen von der Landesregierung verhaftet worden. Der indische Ministerpräsident Nehru hat wegen Erkrankung eine Kabinettssi...ung abgesagt, die sich mit der kritisch zugespitzten Lage in dem von Kommunisten regierten indischen Bundesstaat Kerala befassen sollte.

* * *

Sowjetrußland. — Der amerikanische Vizepräsident Rich. Nixon, der am 22. Juli nach Moskau flog, wird im Laufe seiner Rundreise auch 4 sibirische Städte besuchen, und zwar Swerdlowsk, Nowosibirsk, Nischni-Tagil und Bjelojarsk. Nixon und seine Frau haben einen Monat vor ihrer Abreise fleißig Russisch gelernt.

— Das Moskauer Patriarchat der russischen orthodoxen Kirche beabsichtigt, eine Einladung zu dem bevorstehenden Konzil der römischen Kirche nicht anzunehmen. Das Patriarchat dementierte, daß kürzlich in Wien Verhandlungen zwischen Vertretern des Patriarchats und dem apostolischen Nuntius in Wien über eine eventuelle Beteiligung der russischen Kirche an dem Konzil stattgefunden hätten.

— Ein ehemaliger Major der USA-Luftwaffe, ein Neger, ist mitsamt seiner Familie in Moskau eingetroffen und hat um die sowjetische Staatsbürgerschaft gebeten. Der farbige Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges, Riciardelli, erklärte, er habe „der amerikanischen Arbeitslosigkeit, neuen kriegerischen Abenteuern, der modernen amerikanischen Inquisition sowie der Jugenkriminalität in den USA entfliehen und seinen Kindern eine gesicherte Zukunft und Ausbildung geben" wollen.

* * *

Korea. — Bei einer musikalischen Freilichtveranstaltung brach infolge plötzlicher wolkenbruchartiger Regenfälle unter den 70,000 Zuschauern eine Panik aus. 68 Personen wurden von der Menge buchstäblich zertreten. Die Regenfälle wurden durch den Taifun „Billie" verursacht, dessen Ausläufer auf Südkorea trafen, nachdem er auf den Philippinen, Formosa und Japan schon 67 Todesopfer gefordert hatte.

* * *

Irak. — Im Erdölgebiet von Kirkuk sind Unruhen ausgebrochen. Damit werden Berichte aus Beirut und Kairo, die von Kämpfen in Kirkuk sprachen, amtlich bestätigt. Man hatte von einem „Bürgerkrieg" in Kirkuk gesprochen und berichtet, Kommunisten hätten einen Teil der Stadt besetzt. Ein irakisches Regiment sei zu den Kommunisten übergegangen. Rund 90 Personen sollen getötet worden sein.

WIENS MOTORS
Vertreter der berühmten, außergewöhnlich leistungsfähigen, sparsamen und doch schönen
DKW-Autos und Lastwagen
(Raum für 5—6 Personen; 36—40 Meilen per Gallone)
und der
JAWA-CZ-Motorräder
Prospekte und Auskunft von
165 Smith St., Winnipeg 1. — Telefon: WHitehall 2-7726

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1 - 4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 5.

Israel. — Die israelische Regierung hat einem internationalen Konsortium unter Vorsitz des Barons von Rothschild, Paris, die im Bau befindliche Pipeline von Eilat am Roten Meer nach Haifa für 49 Jahre übereignet. Das Konsortium verpflichtete sich seinerseits, 20 Millionen Dollar in die Pipeline zu investieren. Israel hatte den Bau der Erdölleitung wegen Aegyptens Sperre des Suezkanals für israelische Schiffe in Angriff genommen.

* * *

Frankreich. — In einer französischen Wochenschrift findet sich im Hinblick auf die erschreckende Zunahme der Autounfälle die folgende, ebenso geistreiche wie beherzi-

genswerte Warnung an alle Autofahrer: „Vergessen Sie nicht, daß die Autofahrer von heute Wagen von morgen auf Straßen von gestern fahren!"

* * *

Nepal. — Der Himalajastaat Nepal, der nach der tibetanischen Krise große strategische Bedeutung bekam, hat mit den Vereinigten Staaten ein Abkommen über den Bau mehreren Flugplätze getroffen. Neben dem Flugabkommen, das auch den Ankauf mehrerer Flugzeuge vorsieht, wurden weitere 6 Verträge mit den USA unterzeichnet. Sie zielen auf die Entwicklung der Landwirtschaft, die Erschließung der Mineralquellen und Verbesserungen im Gesundheitsdienst u. Erziehungswesen des Landes ab.

* * *

Rotchina. — Chinesen, die versucht hatten, auf einem Sampan (chinesisches Wohnflußboot) von der rotchinesischen Insel Lappa nach der portugiesischen Insel Macao zu fliehen, sind unterwegs von einem chinesischen Kanonenboot beschossen und gekapert worden. Fischer fanden später 14 Leichen, darunter auch Kinder. Die Opfer trugen die Kleidung der Volkskommune Lappa.

* * *

Japan. — Der japanische Ministerpräsident Kishi erklärte, die Zeit sei noch nicht gekommen, diplomatische Beziehungen mit Rotchina aufzunehmen, doch sei seine Regierung an einer Steigerung des Handels zwischen den beiden Ländern interessiert. Das kommunistische China unternehme alles, um seine Industrie auszubauen. Es werde jedoch stets auf die Konkurrenz Japans stoßen, dessen Industrie sowohl quantitativ wie qualitativ der Chinas weit überlegen sei.

* * *

Jordanien. — Der Generalsekretär der Arabischen Liga, Hassuna, hält sich zur Zeit in Jordanien auf, um über die Differenzen Jordaniens mit der Vereinigten Arabischen Republik und den Bericht des UN-Generalsekretärs Hammarskjöld zum Problem der Palästinaflüchtlinge zu verhandeln.

* * *

Italien. — Ein Grünbuch über die in der Sowjetunion noch immer verschollenen 63,000 italienischen Kriegsteilnehmer wurde dem italienischen Staatspräsidenten Gronchi überreicht.

— Zwei junge Nonnen haben beim Aeroklub Turin die Pilotenprüfung bestanden. Sie wollen als erste „fliegende Nonnen" Italiens in den Missionsdienst nach Pakistan gehen.

* * *

Schweiz. — Mit einer westlichen Initiative begann die neue Konferenzwoche in Genf. Der Westen legte in dem zweiten geheimen „Arbeitsessen" seinen Gegenvorschlag auf den von Gromyko geforderten gesamtdeutschen Ausschuß vor. Der neue westliche Vorschlag geht von dem Grundsatz aus, daß die 4 Mächte weiter für die Vorbereitung der deutschen Wiedervereinigung verantwortlich sind. Ein 4-Mächte-Ausschuß, ähnlich dem, der seinerzeit den Staatsvertrag mit Oesterreich ausgearbeitet hat, soll gebildet werden. Die sowjetische Forderung der Schaffung eines gesamtdeutschen Ausschusses (anstelle eines 4-Mächte-Ausschusses) zur Lösung der deutschen Probleme war vom Westen einmütig mit einem uneingeschränkten „Nein" beantwortet worden.

Die Gefahr, daß die Genfer Konferenz abgebrochen wird, ist näher gerückt.

Der Westen ist offenbar von seiner eigenen „Festigkeit" schon sehr befriedigt, wenn er den Sowjets nicht einfach alles gibt, was sie verlangen. Seit vielen Jahren heißt es in Moskau und Ostberlin „Deutsche an einen Tisch". Standhaft hat Bonn diese Forderung allezeit zurückgewiesen, weil es Ostdeutschland nicht als selbständigen Teilstaat, sondern als eine sowjetische Besatzungszone behandeln will. Man sieht in der Anerkennung der Teilung Deutschlands in zwei gleichberechtigte Staaten ein politischer Verrat an 17 Millionen Deutschen in Moskaus deutschem Gau. Für die ostdeutsche Regierung wäre Wiedervereinigung Selbstmord, und darüber kann daher nicht mit ihr verhandelt werden. Doch bereits sind sich im Genfer Konferenzsaal die zwei deutschen Tische gefährlich nähergerückt, und nun sind die Sowjets auf dem besten Wege dazu, ihr „Deutsche an einem Tisch" in der Form einer gesamtdeutschen Kommission endlich zu erreichen.

— Auch die Schweiz hat jetzt innerhalb der Städte und Ortschaften eine Geschwindigkeitsbegrenzung für Motorfahrzeuge auf 60 Kilometer (etwa 37½ Meilen) in der Stunde eingeführt.

* * *

USA. — Vier Flugzeuge der westdeutschen Luftfahrtgesellschaft „Lufthansa" trafen in Idlewild ein. An Bord befand sich wertvolles Gut, und zwar die wertvollsten Rennpferde Europas, genauer, die siegreichen Traber von Frankreich, Italien, Westdeutschland, Schweden und Norwegen, die sich am 1. Aug. am „International Trot" beteiligen werden.

— Mehrere amerikanische Staaten haben die Einberufung einer Konferenz der amerikanischen Außenminister vorgeschlagen, die sich mit der Lage in Mittelamerika befassen soll. Das jüngste Ereignis ist ein Waffentransport für Kuba, der in Havanna eintraf. Es besteht der Verdacht, daß diese Waffen für revolutionäre Gruppen bestimmt sind, die von Kuba aus arbeiten.

— Pünktlich auf die Minute lief die neue „Bremen" nach ihrer Jungfernfahrt über den Atlantik in den New Yorker Hafen ein. Eine Flotte von Hafenfahrzeugen, Feuerlöschbooten und Kuttern geleitete das 32,000-Tonnen-Turbinenschiff des Norddeutschen Lloyd unter Sirenengeheul und Wasserfontänen zu seinem Liegeplatz. Mit den Hafenbeamten kamen Vertreter New Yorks und der deutschen Botschaft in Washington an Bord und überbrachten erste Willkommensgrüße. Die neue „Bremen" traf genau 30 Jahre nach der Rekordfahrt ihrer Vorgängerin in New York ein, die damals das „Blaue Band" errang.

— Zum erstenmal ist jetzt ein Führer für eine englischsprechende Stadt in russischer Sprache veröffentlicht worden. Eine private Gesellschaft hat einen solchen Führer für New York herausgebracht, der für die ständig wachsende Zahl sowjetischer Besucher bestimmt ist.

* * *

Spanien. — Der Internationale Währungsfonds in Washington hat am Wochenende den neuen Kurs der Peseta zum Dollar festgesetzt. Die offizielle Parität beträgt jetzt 60 Peseten für 1 Dollar, gegenüber bisher 42 Peseten.

* * *

Kuba. — Eine Abordnung der kubanischen Regierung begab sich zu Fidel Castro und bat diesen, seinen Rücktritt als Premierminister wieder rückgängig zu machen.

Castro hatte den Präsidenten Manuel Urrutia durch eine Rede vor der Fernsehkamera zum Rücktritt gezwungen. Es war dies der erste „Staatsstreich" der Geschichte, der mit Hilfe eines Fernsehgerätes durchgeführt wurde.

Präsident Urrutia hatte am 17. Juli sein Amt niedergelegt, als er am Fernsehempfänger Castros Anschuldigungen hörte oder sah. Urritia lehnte es jedoch ab, ins Ausland oder in eine ausländische Botschaft zu flüchten.

Nachdem Castro Staatspräsident Urrutia zum Rücktritt gezwungfen hatte, war er selbst zurückgetreten. Urrutia wurde durch den bisherigen Minister für die revolutionäre Gesetzgebung, Dorticos, ersetzt. Der neue Staatspräsident Dorticos lehnte die Annahme von Castros Rücktrittsgesuch ab.

* * *

Westdeutschland. — Delegierte aus 19 europäischen und außereuropäischen Ländern haben ihre Teilnahme am Münchener Kirchentag angemeldet. Auch der Oekumenische Rat der Kirchen und der Lutherische Weltbund werden Vertreter nach München entsenden.

— Getarnte kommunistische Zersetzungspropaganda wird seit kurzem in der amerikanischen Armee in Westdeutschland beobachtet. Anonyme Flugblätter legen den amerikanischen Soldaten nahe, auf ein Abkommen der USA mit Rußland zu dringen, um Krieg zu vermeiden. Als „Kaufpreis" wird die Aufgabe von Berlin gefordert.

— In einer feierlichen Zeremonie wurde am 19. Juli der „Rock Christi" vom Kölner Erzbischof, Kardinal Joseph Frings, im Dom zu Trier enthüllt und damit zum zweiten Male in unserem Jahrhundert den kathol. Gläubigen aus aller Welt zur Verehrung gezeigt. Ueber drei Millionen Pilger wurden in Trier erwartet.

— Der MAN (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg) wurde der Auftrag zur Herstellung eines Riesenradioteleskops in Neu-Südwales im Werte von 600,000 Dollar erteilt. Der Spiegel des Radioteleskops in Form eines riesigen Tellers hat einen Durchmesser von 21 Fuß. Das Gerät ist zwar etwas kleiner als das von Jodrell Bank in England, seine Oberflächen-Genauigkeit und Präzision sollen jedoch erheblich größer sein.

— In den letzten 3 Monaten sind 720 Agenten festgenommen worden, die im Dienst ostdeutscher oder anderer östlicher Dienste standen. Etwa die Hälfte von ihnen stellte sich freiwillig den Bundesbehörden. Auch innerhalb der CDU (der westdeutschen Regierungspartei) wurden Agenten entdeckt. Mehrt als 80 Prozent der Verhafteten standen im Auftrag von Spionage-Apparaten Ostdeutschlands und hatten somit in Deutschland im Auftrage von Deutschland gegen Deutschland spioniert und wurden als Deutsche von Deutschen gefangen und in deutsche Gefängnisse gesteckt.

* * *

Ostdeutschland. — Trockenheit und Dürre kennen keine Grenzen. Sie haben in diesem Sommer Mißernten in einigen Teilen Westdeutschlands u. Ostdeutschlands gebracht. Die sonst so fruchtbaren Wiesen und Weiden in Mecklenburg und in der Magdeburger Börde sind ausgebrannt wie in Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Die Kühe können nicht mehr ausreichend mit Futter versorgt werden. Die Milch muß rationiert werden. Nur noch die Kinder, die Krankenhäuser und die Arbeiter in gesundheitsgefährdeten Betrieben können begrenzt Milch erhalten.

— Einschließlich des Sowjetsektors von Berlin gibt es in Ostdeutschland 10 Großstädte mit mehr als 100,000 Einwohnern: Leipzig, Dresden, Chemnitz, Halle, Magdeburg, Erfurt, Rostock, Zwickau und Potsdam.

Altersrente

schon ab

55, 60 od. 65 Jahren, Lebensversicherung miteingeschlossen.

Hypothekenversicherung, Geschäfts- und Partnerschaftsversicherung, Kinderversicherung für Schulausbildung.

Lebensversicherungen aller Art, mit und ohne Spareinlage.

Lassen Sie sich von Ihrem deutschen Sachbearbeiter beraten. Er gibt Ihnen gern Auskunft und einen gewissenhaften Kundendienst

Für Yarrow, Abbotsford und Clearbrook, B. C.

ALF. H. SCHLICHTING
429 Spadina Ave., Chilliwack
von der
Sun Life Assurance Co. of Canada

OAKLAND WHITE ROSE **SERVICE**

auf Oakland Ave. am Henderson Hwy., in East Kildonan

bietet sachverständige Bedienung, fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung

Eigentümer: Henry J. Epp — Telefon ED 1-3253

Häuser zu verkaufen

Strathcona St.: Neuer 5-Zimmer-Bungalow, zwei Schlafzimmer, Oelheizung, Hartholzdielen, baldige Inbesitznahme, Preis $12,500 mit guter Anzahlung. Tel. Mr. Warkentin GL 2-8025.

Alexander Ave. (Weston): 6 Zimmer, Heißwasserheizung, Starkstrom und Küche im 2. Stock, gut erhalten, Lot 35' mal 100', Preis $9,800. Tel. Mr. Warkentin GL 2-8025.

Bäckerei im Vorort von Winnipeg, ein ausgezeichneter Betrieb, Umsatz etwa $600 wöchentlich. Eingeschlossen im Kauf ist ein neuer Lieferwagen und 5-Zimmer-Wohnung. Günstige Bedingungen. Tel. Mr. Suderman ED 4-0856.

8-Zimmer-Duplex in Elmwood, schön gelegen, unter großen Bäumen und Rasen, alles Hartholzdielen, zwei Badezimmer, Extra-Zimmer im Keller, Miete $90 monatlich per Wohnung. Seltene Gelegenheit, Preis $21,000. Um Näheres telef. Mr. Suderman ED 4-0856.

Restaurant in schönem Städtchen Manitobas, etwa 30 Sitzplätze, vollständig eingerichtet, Oeffnungszeit 10 Stunden tägl., Preis $10,000 mit günstigen Bedingungen. Tel. Mr. Suderman ED 4-0856.

J. H. Unruh, Agency

312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Member of the Winnipeg Real Estate Board

Beste und schnellste Auslieferung.

40-Pfd.-Pakete nach Russland

Stoffe — Eßwaren — Medikamente

In unserem Laden finden Sie eine sehr große Auswahl an Stoffen, Leder, Tüchern, Uhren usw. zu ganz niedrigen Preisen.

Wir schicken auch selbstgepackte neue Sachen bis 40 lbs. netto.

VEGA OVERSEAS PARCEL SERVICE

903 MAIN STREET, WINNIPEG 4, MAN. Phone JUstice 6-5319

Filialen:

Saskatoon, Sask.: Vega, 229-20 St. W., Phone CH 2-8490
Regina, Sask.: Richert Agency, 1529—11th Ave., Ph. LA 2-8635
Yorkton, Sask.: Nick Bryck, 43 Betts Ave.
Calgary, Alta.: J. P. Switzky, 502-17th Ave. N.W. Phone: AV 9-4551.

Toews Photo Studio

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Richtig sprechen u. schreiben in
ENGLISCH
erlernen Sie in kuerzester Zeit spielend durch unsere Geistige Sprachschulung! Prospekte kostenlos.
P.O. Box 178-A Vancouver, B.C.
DEUTSCHE FERNSCHULUNG

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 8-2234
Versteht deutsch!

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1353
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.
Telephones:
Off: WH 2-6174 Res.: TU 8-6006

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store

Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Tod und Leben in Indonesien

Bericht von Dr. med. Cl. Rutt, MCC, Halmahera, Indonesien

Es war Dienstagabend, und mein Tagewerk schien beendet. Beim Schein der Oellampe saß ich und las, während Helen Karen-Sue die Flasche gab. Dann hörten wir Schritte. Leise klopfte jemand an die Tür. Ich öffnete und der Fremde übergab mir einen Brief. Es war ein Hilferuf. Eine junge Frau in einem entlegenen Dorf hatte ihr 2. Kind bekommen. Am nächsten Morgen war die Nachgeburt immer noch nicht da. Zwölf Stunden hatte es gedauert, bis der Bote mich erreichen konnte.

Um Mitternacht brach ich mit Natalangi, einem Krankenwärter auf. Der Wind war uns nicht günstig gesinnt und machte rasches Segeln unmöglich. Als wir uns in der Mitte des Bootes (Prahu genannt) zum Schlaf ausstreckten, begannen die Bootsleute mit dem Rudern. Stunde um Stunde verrann. Bei Tagesanbruch erreichten wir die Insel Meti, wo wir ein hastiges Frühstück aus Tee und geröstetem Brot einnahmen. Um die Mittagsstunde wateten wir schließlich in Pedikwang an Land und erreichten unser Dorf . . zu spät. Ein frischgeschaufeltes Grab lag am Wegrand. Die junge Frau hatte sich zu Tode geblutet. Sie war die Tochter eines chinesischen Händlers.

Wir setzten uns in seinem Laden nieder und wurden Zeugen einer christlichen Beerdigung in Indonesien. Vor dem einfachen Holzsarg stehend, hielt der Dorflehrer und Prediger eine kurze Ansprache. Während die Versammelten leise sangen, nagelte der Schreiner feierlich den schlichten, schwarzverhangenen Sarg zu. Dann trugen ihn 6 junge Männer auf ihren Schultern zum Grab.

Der junge Ehemann und die Eltern waren ganz gebrochen in ihrem Schmerz. Wir konnten nichts mehr tun.

Für das Baby sandten wir später vitaminhaltige Trockenmilch. Hätten wir eine Radio- od. Telefonverbindung besessen oder vielleicht sogar ein Motorboot, dann wäre rasche Hilfe möglich gewesen. Aber hier gibt es nichts dergleichen. 40 Meilen in Indonesien gleichen 600 Meilen in den Vereinigten Staaten. Dort lebt bestimmt keine einzige Familie 600 Meilen von einem Arzt entfernt. Es scheint ungerecht, daß für rund 50,000 Menschen hier nur ein Arzt und ein Krankenhaus zu Verfügung steht.

Am Nachmitag kamen Patienten zu uns, Mütter mit Anemie, fiebernde Säuglinge und Kinder mit großen Geschwüren. Eine einzige Penizillinspritze bewirkt meistens rasche Heilung. Vor Einbruch der Dunkelheit hatten wir unser Penizillin aufgebraucht. Wir versprachen, bald einen Krankenpfleger mit Medikamenten zu senden. Nachdem wir rund 200 Kranke behandelt hatten, aßen wir Abendbrot. Es bestand aus Reis, Wild, Huhn, Salat, Bananen und herrlichschmeckenden Ananas. Anschließend gingen wir schlafen.

Am nächsten Morgen bestanden die Bootsleute auf einer Ruhepause, bevor sie sich zur Heimfahrt anschickten. Das ist jedesmal dasselbe, wenn wir diese Boote benutzen! „Eile mit Weile" ist ihr Wahlspruch", und sie können nicht begreifen, warum ich es eilig haben sollte. Es ist eine Ehre für sie, einen weißen Fahrgast zu haben, und sie fühlen sich verpflichtet, ihn zu unterhalten. Außerdem müssen sie den rechten Wind für ihre Fahrt haben, was natürlich oft nichts weiter als eine Ausrede ist. Auf jeden Fall wurde es an diesem Tag nichts mit unserer Rückreise.

Wir machten noch einige Krankenbesuche und liefen dann hinunter zum Strand, um uns einen riesigen Schrotthaufen anzusehen, ein Ueberbleibsel aus dem letzten Krieg. Er handelte sich hier zum größten Teil um Autoteile, Stücke von Flugzeugtragflächen und andere Aluminiumteile japanischen Ursprungs.

Kürzlich wurden wir Zeugen einer Tragödie des Bürgerkrieges. Rebellen brannten ein Lagerhaus mit Kopra nieder, was der wirtschaftlichen Entwicklung der östlichen Landesteile großen Schaden zufügte.

Am Nachmittag studierte ich mein indonesisches Wörterbuch, während Natalangi nach Wild jagte. Er fand nichts. Die Bevölkerung gab uns aus Dank für unser Kommen Bananen u. Ananas. Nach ein paar Stunden Schlaf wateten wir schließlich zu unserem Boot.

Wir kehrten tief enttäuscht von dieser Reise zurück, denn wir waren zu spät gekommen, durften aber froh sein über die Hilfe, die wir den anderen Kranken geben konnten.

MCC-Nachrichten.

Neue Sozialpolitik

„Das heutige Sozialrecht ist prinzipiell richtig, aber wir müssen die Sozialpolitik den heutigen Verhältnissen anpassen!" Mit diesen Worten hat der westdeutsche Arbeitsminister wiederholt auf den Stilwandel in der Sozialpolitik hingewiesen. Sein Staatssekretär sagte es noch deutlicher, als er öffentlich feststellte, man müsse in der Sozialpolitik „endlich einmal von der Wehleidigkeit" abgehen, und dann fortfuhr: „Mit der Sozialpolitik von gestern sind keine Probleme mehr zu lösen."

Um zu verstehen, welcher Wandel sich gegenwärtig in der Sozialpolitik aller westlichen Länder vollzieht, wird man auf die 80er Jahre zurückblicken müssen. Damals entstanden die ersten sozialpolitischen Gesetze. Sie sollten den Bürgern helfen, denen es am schlechtesten ging. Es war die Zeit der Klassenkämpfe, in der die Arbeiter forderten, der Unternehmer solle möglichst viel von seinem ihm „gar nicht zustehenden" Verdienst abgeben.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich die Einkommensstruktur völlig verändert. Die Arbeiter sind nicht mehr die Armen, und Klassenkämpfe sind nicht mehr aktuell. Die Arbeiter haben längst erkannt, daß sie die Kosten für die Sozialleistungen direkt oder indirekt selbst bezahlen müssen. Ein westdeutscher Volkswirtschafts-Professor sagte: „Es ist nicht einzusehen, mit welchem Recht man dem Arbeiter einen Teil seiner ehrlich und sauer verdienten Groschen aus der Tasche zieht, um sie sozialen Zwecken zuzuführen, bei denen gar keine Kontrolle besteht, ob sie sich wirklich auf das Notwendigste beschränken und ob sie wirklich nur denen zugute kommen, die es dringend notwendig haben."

Ist man sich über diesen grundsätzlichen Wandel einig, so gehen die Meinungen bei Einzelfragen und Einzelgesetzen weit auseinander. Gesetze, wie die Reform der Renten- und der Krankenversicherung haben in der Oeffentlichkeit heftige Diskussionen entfacht.

Durch die Bildung von Vermögen in den Händen der Arbeitnehmer würde automatisch die Sozialversicherung entlastet. Aus dieser Grundeinstellung plant man eine Selbstbeteiligung der Versicherten bei der Reform der Krankenversicherung in Westdeutschland.

dpa

*

Prof. Gilbert Jackson †

starb im Alter von 69 Jahren, am 16. Juni 1959 in Toronto, Ont.

Jacksons besondere Position als Volkswirtschaftler im kanadischen Leben ergibt sich aus seiner begeisterten Verteidigung des Kapitalismus, zu einer Zeit, da dieser Begriff einen anrüchigen Beigeschmack besitzt. Er sah nichts Unrechtes in einem System, das dem Einzelmenschen erlaubt, sich in materieller Hinsicht nach besten Kräften zu entfalten. Der Kapitalismus garantiert nach Jacksons Theorie, vorausgesetzt, daß es von keinen Regierungsmaßnahmen eingeschränkt wird, Kanada ein ständiges wirtschaftliches Wachstum. Er glaubte an die 100prozentige Wirtschaftsfreiheit mit ihrem Risiko und ihrer Verantwortung, aber auch mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten. Er verwarf die modernen Theorien, die Kreisläufe des Wohlstandes und der Wirtschaftskrisen als unvermeidlich betrachten und periodische Spritzen durch Regierungsgelder befürworten.

Dies bedeutet jedoch nicht, daß Gilbert Jackson kein Sozialgefühl besaß. Ganz im Gegenteil. Er war selbst ein sehr freundlicher Mann, immer bereit zu helfen, wo Hilfe notwendig war. Er lehnte jedoch die Ansicht ab, daß die öffentliche Wohlfahrt die grundsätzliche Verantwortung des Mannes für sein eigenes Schicksal ersetzen sollte. Das Prinzip, daß ein Mann so viel erhalten sollte, wie seine Arbeit wert ist und nicht so viel, wie er zu benötigen glaubt, scheint vielen Zeitgenossen überholt zu sein. Seine Anwendung hat in den Jahren des kanadischen Wachstums jedoch zu großen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklungen und zu gewaltigen Fortschritten geführt, die im Schweiße des Angesichts verdient wurden.

Jacksons Ideen blieben nicht ohne Widerspruch, aber alle, die ihn kannten, respektierten und bewunderten ihn als einen aufrechten und besonnenen Führer des kanadischen Wirtschaftslebens.

Canadian Scene

Mittagsruhe — gesetzlich geschützt

In Nordafrika ist für drei Monate die Sonne Diktator. Seit Wochen sind die Schiffe nach Frankreich und Italien ausverkauft, denn jeder, der es sich irgend leisten kann, verbringt die Ferien jenseits der großen Hitzeglocke.

Mit Buchpreisen hat das Kulturinstitut der westdeutschen Botschaft in Tunis seine 4 Klassen Deutschschüler verabschiedet, und der Leiter des Instituts zerbricht sich den Kopf, wie er nach dem 1. Oktober, wenn die Ferien zu Ende gehen, die Vielzahl der Lernbegierigen unterbringen soll. Zwei Drittel seiner Schüler sind Erwachsene, beispielsweise Zollinspektoren oder Polizeibeamte, die ihr Weltbild in Deutschland erweitern wollen.

Wer als Europäer meint, er könne sich — „alles Willenssache!" — dem großen Gesetz der Erschlaffung entziehen, sieht sich in Tunis bald zur bedingungslosen Kapitulation veranlaßt. Es gibt kein Entrinnen, „und die größten Ventilatoren sind nur ein geringer Trost. Die „Siesta" ist obligatorisch, sie ist sozusagen gesetzlich geschützt: der Gouverneur von Tunis wies über den Rundfunk sehr nachhaltig darauf hin, daß in den heißen Monaten zwischen 12 und 5 Uhr nachm. jeder hart angefaßt wird, der die Mittagsruhe mit Hupen, Musik, Radio, durch Ausrufen oder sonstigen Lärm stört.

Nach der Mittagsruhe beginnt mit dem sinkenden Abend das Leben neu zu pulsen. Zu Hunderten drängen sich auf der Hauptstraße Moslems, Juden, Italiener und Franzosen. Sie bilden den lebhaften Kontrast zu dem makellosen Weiß der Schleier der tunesischen Frauen, die sich gruppenweise in der Kühle des Abends ergehen.

Neben den Asphaltstraßen nach den benachbarten Seebädern mit den blitzenden Automobilen wandern wie vor 1,000 Jahren die tätowierten Berberfrauen mit großen Tonkrügen auf dem Rücken den alten Weg vom Zelt zum Brunnen und vom Brunnen zum Zelt.

Die große Siesta wird in gewissem Umfang auch die Politik berühren. Staatspräsident Bourguiba weilt in Italien, um sein Halsleiden zu kurieren. Aber das gilt nur für Tunesien selbst. Es sieht nicht so aus, als ob die Nordafrika-Politik in diesem Sommer zur Ruhe kommen werde, wo sich de Gaulle und der marokkanische König zum Treffen rüsten, wo sich in Monrovia die Konferenz der unabhängigen Staaten Afrikas mit dem Algerienproblem befassen will und wo die Vorbereitungen getroffen werden, um Frankreichs Algerienpolitik in der UNO-Vollversammlung moralisch verurteilen zu lassen.

dpa-Bericht aus Tunis.

● Weil das Lesegeld im voraus ● bezahlt werden sollte, ist es ● gut, sich das Datum auf dem ● gelben Adressenzettel zu be- ● schauen. — Danke!

BUECHER

von Jakob Kroeker

Das Leben und Wirken einer Reihe von echten Vätern in Christo hat die Gestaltung unserer Gemeinschaft direkt und indirekt wesentlich beeinflußt. Wenn wir heute ernstlich um eine Erweckung in unseren Reihen ringen, tun wir sicherlich gut daran, danach zu schauen, wie die Träger der großen Erweckungsbewegung um die Jahrhundertwende lebten und was sie lehrten. Die Fürstin Lieven ist wohl die einzige noch lebende Zeugin aus dieser Zeit. Die anderen jedoch — wie Ernst Moderfohn, Dr. Baedecker, Otto Stockmayer und Jakob Kröker, der 1948 heimging — haben uns in ihren Schriften ein Vermächtnis hinterlassen, daß sich lohnt, für uns auszubeuten.

Jakob Kröker selbst sagte über die großen Gottesboten, die uns als Propheten innerhalb der Geschichte Israels bekannt sind: „Bilder bilden. Wer sich den lebensvollen Schilderungen solcher Persönlichkeiten erschließt, durch die Gott reden konnte, der fühlt sich durch sie in seinem eigenen Werden und Dienen, Ringen und Hoffen befruchtet und gestaltet. Gesegnet segnen sie weit über ihre Zeit hinaus."

Dieses Wort trifft auch auf ihn selbst zu. Das Thema seiner Verkündigung war nie er selbst, sondern Christus, der Herr, und seine Offenbarungen. Er gewann eine Theologie am Herzen Gottes.

Folgende Werke von oder über Jakob Kröker sind zur Zeit lieferbar. — Bitte, benutzen Sie den Bestellzettel.

Das lebendige Wort

Eine Einführung in die göttlichen Gedankengänge und Lebensprinzipien des Alten Testaments in neun Bänden von Jakob Kröker †.

Dr. Hanns Lilje urteilt über das Gesamtwerk:

Das bleibende Verdienst der Auslegung besteht darin, daß er beides, Gläubigkeit und das gehorsame Hinhorchen auf das Gotteswort im Alten Bunde vielen Auslegern wieder nahegebracht und damit die Fülle und Tiefe und den ganzen Reichtum eines Glaubens illustriert hat, der aus reichen und großen Schätzen der Heil. Schrift Alten Testaments wirklich lebt.

Aus einer Zeitungskritik über „Das lebendige Wort":

Es war ein Ereignis, als vor 30 Jahren Kröker sein groß angelegtes Werk der Erklärung des Alten Testaments herausgab. Das war etwas anderes als die trockenwissenschaftlichen und kritischen Kommentare oder die lediglich erbaulichen Auslegungen. Das war Eindringen in den Geist des Alten Testaments. Da wurden die großen Linien herausgestellt und damit wesentlicher Dienst für den Bibelleser und Prediger getan.

Wer alle 9 Bände des Gesamtwerkes bereits jetzt bestellt, erhält

10 Prozent Rabatt

auf den jeweiligen Preis jedes Bandes.

Bisher sind erschienen:

Band 1

Die erste Schöpfung, ihr Fall und ihre Wiederherstellung, Noah und das Weltgericht. In diesem Band hat der verewigte Verfasser die Grundsätze niedergelegt, nach denen er seine Auslegung erarbeitete. Deshalb sind die einleitenden Kapitel für das Verständnis der übrigen Bände besonders wichtig. Die Auslegung der Sintflut, der Bericht über Nimrod und den Bau des babylonischen Turmes zeigen eine besondere Reife der Erkenntnis. 352 Seiten. Ganzleinen 4.75

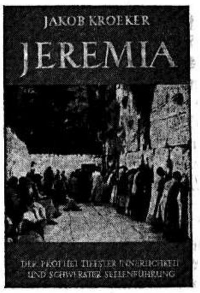
Band 2

Die Patriarchen oder die Grundlagen des Glaubens. Kröker hat die Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob geradezu meisterhaft lebendig gemacht. Aber weit darüber hinaus deckt Kröker die Offenbarungskraft dieser Geschichten für das eigene Glaubensleben in praktischer Weise auf. 256 Seiten. Ganzleinen 3.50

Achtung! Lehrer und Studenten der Bibelklassen! Für die nationalen Sonntagsschul-Lektionen der Erwachsenenbibelklassen für Juli, August, September sind die Bände 1 und 2 vom Gesamtwerk „Das lebendige Wort" von Jakob Kröker zum ergänzenden Heimstudium besonders zu empfehlen.

Band 6

Jeremia, der Prophet tiefster Innerlichkeit und schwerster Seelenführung. Kröker möchte in wirklicher Demut versuchen, den großen Propheten zu schil-



dern. Wer sich hineinliest, wird die gute literarische und wissenschaftliche Grundlage erkennen, auf der der Verfasser seine praktische Bearbeitung aufbaut und wird bald gefangen sein von einer Darstellung, die ihm für seinen Dienst oder zur persönlichen Bereicherung wertvoll ist. 290 S. Ganzleinen 3.95

Band 8

Daniel, Staatsmann und Prophet. Kröker ist jeder Spekulation ohne biblischen Grund abhold und führt uns in dieses gewaltige Buch so hinein, daß auch die Gegenwart, die schicksalsschwerer sein mag, als wir meinen, beleuchtet wird. 237 S. Ganzleinen 3.30

Die weiteren 5 Bände des Gesamtwerkes werden fortlaufend erscheinen:

Band 3 Israel — ein Wunder der Geschichte. Das Königtum und die Theokratie in Israel

Band 4 Die Propheten oder das Reden Gottes (vorexilisch): Amos und Hosea

Band 5 Die Propheten oder das Reden Gottes (vorexilisch): Jesaja

Band 7 Die Propheten oder das Reden Gottes (währendexilisch): Hesekiel

Band 9 Die Propheten oder das Reden Gottes (nachexilisch): Haggai, Sacharja und Maleachi.

Ein reiches Leben. Erinnerungen aus dem Leben des Missionsdirektors Jakob Kröker von seiner Gattin Anna Kröker geb. Langemann und von seiner Tochter Maria Kröker. In den 44 lebendig verfaßten Kapiteln dieses Buches strahlt uns nicht nur das reiche Leben Jakob Krökers entgegen, sondern auch die Erweckungsbewegung, besonders im Osten Europas, nimmt einen breiten Raum ein und macht das Buch besonders interessant. 214 Seiten. Halbleinen 2.35

Der Römerbrief. Jakob Kröker. Ein Handkommentar zum Römerbrief, Kap. 1–8. Diese Auslegung von der Kindesstellung beruht auf ernster theologischer Arbeit, aber auch auf innerer christlicher Erfahrung. Diese Tatsache macht das Werk doppelt wertvoll. Es ist lohnend und gewinnbringend, es systematisch, Schritt für Schritt durchzuarbeiten. Jakob Kröker erlebte nicht mehr die Herausgabe dieses Buches. Es ist sein letztes Werk und somit eine gewisse Zusammenfassung seines reichen Lebens. 360 Seiten. Broschiert 1.75

Allein mit dem Meister. Jakob Kröker. Dienenden und Müden gewidmet. Dieses Buch erschien als Nr. 1 in der Reihe der Zeugnisse zur Förderung und Vertiefung einer lebendigen Gemeinschaft mit Gott. Aus der Vorbemerkung des Verfassers: „. . . Wir bauten das Reich Gottes, indem wir Gott in unser Wirken hineinzuziehen suchten und vergaßen, daß die ganze erlösende Tätigkeit des Heiligen Geistes darauf gerichtet ist, uns in das Wirken Gottes hineinzuziehen." Leicht zu lesende große gotische Druckschrift. 138 Seiten 1.25

Im Heiligtum des Vaterunsers. Jakob Kröker. Erbauliche Gedanken und Reden über das Gebet des Herrn nach Matthäus 6, 9—13. Dieses Buch ist eine Weckstimme für die Irrenden und in der Sünde Träumenden, aber zugleich eine frohe Botschaft für diejenigen, deren Lebenshimmel mit trüben Wolken des Kummers und der Leiden bewölkt sind. Broschiert. 112 Seiten 1.35

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 KELVIN ST., WINNIPEG 5, MAN.

Ich bestelle hiermit die folgenden Bücher **zur sofortigen Lieferung** — bei portofreier Zusendung:

Anzahl

.... **Jakob Kröker: Allein mit dem Meister** 1.25

.... **Jakob Kröker: Im Heiligtum des Vaterunsers** 1.35

.... **Marie Kröker: Ein reiches Leben** 3.25

.... **Jakob Kröker: Schöpfung und Noah (Band 1 „Das lebendige Wort")** 4.75

.... **Jakob Kröker: Die Patriarchen (Band 2 „Das lebendige Wort")** 3.50

.... **Jakob Kröker: Jeremia — (Band 6 „Das lebendige Wort„)** 3.95

.... **Jakob Kröker: Daniel — (Band 8 „Das lebendige Wort")** 3.30

Die Zahlung liegt bei / erfolgt durch ....

Ich bestelle zur fortlaufenden Lieferung nach Erscheinen die weiteren 5 Bände in der Reihe „Das lebendige Wort" und erhalte somit **10 Prozent Rabatt auf das Gesamtwerk.**

— — — (Wenn nicht zutreffend, bitte ausstreichen!) — — —

Name ....

Adresse ....

....

MBG-Sonntagsschulkonferenz

vom 31. Juli bis zum 2. August 1959 auf Camp Burwalde bei Winkler, Manitoba.

Das MBG-Sonntagsschulkomitee von Manitoba ladet hiermit herzlich alle Sonntagsschularbeiter zu dieser Konferenz ein. Beginn 8 Uhr abends (neue Zeit). Ein Rundschreiben ist an die Leiter der Sonntagsschulen verschickt worden.

Unser Hauptredner ist Pred. J. J. Töws, Kitchener, Ont. Das Hauptthema lautet: „Die Vision des Sonntagsschularbeiters" in Bezug auf a) seinen Auftrag, b) die Lektionen, c) seine Schüler, d) seinen Meister und e) sich selbst. — (Die Vorträge sind in Englisch.)

Schw. Nettie Kröker wird 2 Lektionen mit Kindern haben, um uns das neue „Primary"-Material vorzuführen.

Laßt uns für die Sache beten und auch alle kommen und teilnehmen.

Im Auftrage des Sonntagsschul-Komitees, B. B. Fast.

Mennonitischer Katastrophenhilfsdienst von Manitoba

Auf der Jahresversammlung des MDS wurde die neue Konstitution angenommen. Sollten Vertreter von mennonitischen Gemeinden oder Gemeindegruppen kein Exemplar der neuen Konstitution erhalten haben, so wende man sich bitte an den Schreiber:

Heinrich Rempel,
1159 Henderson Highway,
Winnipeg 5, Man.

Im Januar 1960 wird sich das Komitee versammeln, um sich zu organisieren, Zukunftspläne zu machen und Delegierte für die MDS-Konferenz in Chikago, USA, zu ernennen.

Die Exekutive des Manitoba-MDS-Komitees besteht aus folgenden Mitgliedern:

C. W. Löwen, 1302 Rosemount, Winnipeg 9 — Vorsitzender.

Wilhelm Enns, Winkler — Gehilfe.

Heinrich Rempel, 1159 Henderson Hwy., Winnipeg — Schreiber.

Menno Klassen, Gretna.

Jakob Löwen, Morris.

Ferner gehören zum Manitoba-MDS-Komitee: Albert Löwen, J. U. Klassen, P. R. Peters (alle drei aus Steinbach,), Levi Schellenberg, Kleefeld, George Schröder, Elm Creek, Dave Dürksen, 441 Dunrobin Ave., Winnipeg 5, John M. Wiens, Morden, Daniel P. Peters, Gretna, Jake J. Unrau, Rosenfeld, John Epp, Whitewater.

In Steinbach, Landmark, Blumenort, Rosenort bei Morris, Winkler und Altona wurden MDS-Kurse abgehalten. 375 Personen nahmen daran teil. Weitere Kurse sind für kommenden Herbst geplant.

Das Manitoba-MDS-Komitee hat das Gesamtgebiet in 4 Gruppen eingeteilt. Jeder Gruppe steht ein Gruppenführer vor, der die Verbindung mit den Vertretern der mennonitischen Gemeinden in Kürze aufnehmen wird.

Die dem MDS angeschlossenen Gemeinden werden gebeten, 5 bis 10¢ pro Gemeindeglied an den Schreiber einzuschicken.

Zur Zeit diente eine MDS-Grupe unter Leitung von Simon Regehr im Gebiet der Seine-Fluß-Ueberschwemmung mit Aufräumungsarbeiten.

Wilbert Löwen.

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Office Phone: WH 2-6179

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE 3-6991 u. LE 3-1177

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – Appartement"-Häuser – Farmen.
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen**
dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
☐ **„Mennonite Observer"** $2.25
☐ **Beide Blätter an eine Adresse in Kanada** $5.00

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....

....

Dankfest in B. C.

Wir laden herzlich ein zu einem Dankfest, das am Sonntag, dem 6. September 1959, beginnend 10 Uhr morgens, im Clayburn Pentecostal Camp, zwischen Abbotsford und Mission gelegen, stattfinden soll.

Die Einladung ergeht an alle, die 1929 vor Moskaus Toren standen und die Gott, wie Israel aus Aegypten, so wunderbar herausrettete, und auch an solche, die, obwohl einstweilig zurückgeschickt, später über den Amur oder sonstwie herüberkommen durften.

Wir wollen Gott die ihm allein gebührende Ehre geben und unsern tiefgefühlten Dank bekunden.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat." Ps. 103, 2.

Die Initiativgruppe
von Moskau-Einwanderern.

Einladung

Das Bethaus der Fort-Rouge-MBG, Ecke von Macmillan und Arbuthnot, Winnipeg, soll, so Gott will, Sonntag, am 9. August, um 2.30 Uhr nachm., eingeweiht werden. Wir laden jedermann freundlichst dazu ein!

Die Gemeindeleitung.

Bekanntmachung

An alle mennonitischen Gemeinden in Saskatchewan

Auf der letzten allgemeinen Vertreterversammlung des Hilfswerkes von Saskatchewan, am 17. März d. J. in Saskatoon, wurde das Komitee beauftragt, noch mehr Informationen über den Bau eines Heimes für harmlose Geisteskranke einzuholen. Es wurde damals beschlossen, das Komitee solle, sobald es genügend Untersuchungsarbeit getan habe und fertig sei, weitere Anleitungen zu geben, eine Versammlmung unserer Gemeinden einberufen.

Diese Versammmlung soll am Dienstag, dem 4. August 1959, 10.30 Uhr morgens (Sommerzeit) im Bethause der MBG, an 33. Ave. C, North, Saskatoon, stattfinden.

Hiermit bitten wir alle Gemeinden, ihre Delegierten, von 25 Gliedern einen, zu schicken, die auf der Versammlung stimmberechtigt sein werden.

Wir laden auch alle Interessenten für diese Sache ein, zu kommen und an der Besprechung teilzunehmen.

Lasset uns in Liebe der Gebundenen gedenken, wie Gottes Wort uns dazu laut Hebr. 13, 3 auffordert: „Denkt an die, die in Fesseln schmachten, als teiltet ihr deren Los; denkt an die, die da Ungemach leiden, als wie ihr selbst noch im Leibesleben steht." (Pfäfflin-Uebersetzung.)

Wir bitten alle Gemeinden, mit uns um eine gottgewollte Entscheidung zu beten. Werden wir dieses tun, dann werden wir den Willen des Herrn erkennen und auch ausführen.

Im Auftrage des Komitees,
Js. H. Block.

Zu vermieten
3 Zimmer und Küche mit Starkstrom im 2. Stock.
Phone LE 3-8602
40 Cobourg Ave., Winnipeg

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Zu verkaufen
3-Acres-Farm in B. C. – 2 Wohnhäuser, gute Gebäude, eine Anzahl Obstbäume. – Nähere Auskunft von
J. M. FRIESEN
510 Upper Prairie Rd.,
Chilliwack, B.C.

Schüleraufnahme

Der **Mennonitische Bildungsverein von Winnipeg** bittet hiermit alle Eltern, die ihre Kinder im nächsten Schuljahr in unser Bildungsinstitut an Edison Ave., North Kildonan, schicken möchten, dieselben sobald wie möglich bei **Lehrer Fr. Neufeld, 289 Devon Ave., Winnipeg 5,** anzumelden. Um Informationen wende man sich, bitte, an die gegebene Anschrift.

Im Auftrage, Js. **Klassen.**

Brauchen Sie

einen „Fridge", eine „Car",
eine Waschmaschine, einen „Dryer" oder a.m.?

Sie können vorteilhafter einkaufen, wenn Sie Bargeld dazu haben. Eine Anleihe von $100 kostet $5.43, wenn sie in 12 gleichen monatlichen Raten (Versicherung eingeschlossen) abgezahlt wird, wobei der gekaufte Gegenstand als Sicherstellung gelten darf.

Vergleichen Sie dieses mit den "carrying charges" anderswo.

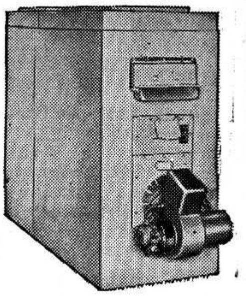
Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Sprechen Sie in unserem Office vor oder rufen Sie uns telef. an. Freundliche, zuvorkommende Auskunft und prompte Bedienung ist jedem zugesichert.

Officestunden:
9—5 Uhr Montag bis Donnerstag
9—8 Uhr am Freitag. **J. A. Neufeld, Manager**

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

GILSON und ROY



Gas- und Oel-Heizungen

- **Führend in Qualität und Leistung**
- **Konstruiert auf Lebensdauer**
- **6 Ausführungen mit den neuesten Einrichtungen**
- **Fabriklieferung—komplett mit Brenner, Verbrennungskammer und Zubehör**

FERTIG ZUM EINBAU

"GILSON"- und "ROY"- HEIZUNGEN SIND FUEHREND IN KOMFORT — WIRTSCHAFTLICHKEIT — WERT.
Bevor Sie kaufen — sehen Sie sich den "Gilson" an.
Wegen weiterer Einzelheiten, freien Kostenvoranschlaegen schreiben und telefonieren Sie oder besuchen Sie

Preis: von nur $339.50 an und hoeher. KOMPLETT

C. A. DE FEHR & SONS LTD.
78—84 PRINCESS ST., WINNIPEG, MAN. — Tel. WH 3-4555
10970—84th St., EDMONTON, ALTA. — Tel. GA 4-7258